

Vierteljährlicher Abonnementspreis  
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto  
2 Thaler 11/2 Sgr. Infectionsgebühr für den  
Raum einer fünfseitigen Zeile in Petitdruck  
1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.  
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten  
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf  
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal  
erscheint.

# Breslauer



# Zeitung.

No. 189. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag den 22. April 1860.

## Telegraphische Depeschen.

**Wien, 21. April.** Die Einlösungsfrist der auf Conventionsmünze lautenden Banknoten von Ein-, Zwei-, Fünf-, Zehn-, Fünfzig-, Hundert- und Tausend-Guldennoten ist bis Ende September verlängert.

(Wiederholter Abdruck, da vorkommende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.)

**London, 21. April.** Die „Pres“ meldet, Frankreich hat den Mächten einen Kongress vorgeschlagen, nicht zur Regelung der Schweizerfrage, sondern behufs Revision der europäischen Verträge.

**Berlin, 21. April.** Abgeordnetenhause. In der kurheftischen Frage ward der Commissionsantrag mit 207 gegen 68 Stimmen angenommen; 19 Stimmen enthielten sich der Abstimmung.

**Barcelona, 21. April.** Heute Morgens 2 Uhr ist Graf Montemolin und dessen Bruder Ferdinand bei Tortosa verhaftet worden.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse vom 21. April, Nachmittags 2 Uhr.** (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsanleihe 83 1/2. Prämien-Anleihe 113. Neueste Anleihe 104. Schell. Bankverein 72 1/2. Oberösterreichische Lit. A. 118 1/2. Oberösterreich. Lit. B. 110 B. Freiburger 81 1/2. Wilhelmshafen 32 1/2 B. Neisse-Brieger 53. Tarnowitzer 29 1/2. Wien 2 Monate 74. Oesterreich. Kredit-Anleihe 69 1/2. Oester. National-Anleihe 59. Oester. Lotterie-Anleihe 69 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 138. Oester. Banknoten 74 1/2. Darmstädter 60 1/2. Commandit-Anleihe 79 1/2. Köln-Minden 125 1/2. Rhein-Aktien 80. Dessauer Bank-Aktien 16 1/2. Medlenburger 46. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48. — Fest.

**Wien, 21. April, Mittags 12 Uhr 45 Min.** Credit-Aktien 186, 50. National-Anleihe 79, 40. London 132, 75. (Pres. Hds.-Bl.) **Berlin, 21. April.** Roggen: still. Frühjahr 48 1/2. Mai-Juni 48 1/2. Juni-Juli 48 1/2. Juli-August 48 1/2. — Spiritus: matter. April-Mai 17 1/2. Mai-Juni 17 1/2. Juni-Juli 18 1/2. Juli-August 18 1/2. — Kaffee: geschäftslos. April-Mai 10 1/2. September-Oktober 11 1/2.

## Telegraphische Nachrichten.

**Paris, 20. April.** Der heutige „Constitutionnel“ bespricht die zu erwartenden Reformen in Ungarn und bemerkt dazu: Frankreich sehe mit Verdrissung diesem Akte entgegen, welcher, indem er die Wälder in ihre Regierung knüpft, zugleich Europa ein Pfand des Friedens biete, weil er die innere Ruhe des Staates sichere. Ungarn werde die neuen Maßregeln gewiss mit Dankbarkeit begrüßen.

**Paris, 20. April.** Nach Berichten aus Palermo vom 11. April war der Aufstand in Folge des Verrathes eines Dieners im Kloster von Gancia unterdrückt worden. Dagegen in der Stadt Ruhe herrschte, so zog doch täglich eine Kolonne von 3000 Mann Infanterie und Kavallerie mehrmals auf die nach Palermo führenden Hauptstraßen hinaus. Die Mitglieder des Revolutions-Ausschusses, welcher aus Notabeln der Stadt zusammengesetzt war, sind zum Tode verurtheilt worden. Der König hat befohlen, die Strafe der Vollziehung aufzuschieben. Die Citabelle von Messina war genöthigt, während der aufständischen Bewegung vier große calabresische Barken zu beschleusen, welche herbeigekommen waren, um zu plündern.

## Inhalts-Übersicht.

### Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**Reorganisation der Bergbehörden.** Preußen. 39. Sitzung des Hauses der Abgeordneten. Berlin. (Die Verhandlungen Preußens zu Gunsten der Schweiz.)

**Deutschland.** Dresden. (Gerüchte von einem Ministerwechsel.) Frankfurt. (Vom Bundestage.)

**Oesterreich.** Wien. (Berichte Vermittelung zwischen Oesterreich und Preußen. Der Reichsrath.) (Die kaiserlichen Handschreiben.) Reszow.

**Italien.** Palermo. (Die Anfänge der Revolte.)

**Frankreich.** Paris. (Zur Situation.)

**Sardinien.** London. (Die Verschärfung Nizzas u. Savoyens.)

**Genève.** Sonntagsblätter. — Frühlingsmoden. — Berliner Klaudereien.

**Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Kirchliches.) — (Tagesbericht.) — (Politische Nachrichten.) — Correspondenzen.

**Handel.** Vom Geld- und Productenmarkt. **Vorträge und Vereine.**

**Inhalts-Übersicht zu Nr. 188 (gestriges Mittagblatt).**

**Telegraphische Depeschen und Nachrichten.**

**Preußen.** Berlin. (Amtliches.) (Erlaß des Hrn. v. Schleinitz im Abgeordnetenhause, betreffend die kurheftische Frage.) (Die „Kreuz-Zeitung“ wird dementirt.) (Der Justiz-Minister bleibt.) Posen.

## Reorganisation der Bergbehörden.

In der neuesten Nummer der „Schleff. Wochenchrift“ für Berg- und Hüttenwesen“ finden wir einen ausführlichen, unverkennbar aus sachverständiger Feder kommenden Artikel über die von der k. Staatsregierung bei den Bergbehörden beabsichtigten Veränderungen. Ehe wir aber auf den Inhalt dieses Artikels näher eingehen, wollen wir hier kurz angeben, um was es sich bei dieser Reorganisation handelt, wie die gegenwärtigen Verhältnisse sich allmählig herausgebildet haben und ob diese Verhältnisse als nicht mehr zeitgemäß einer Abänderung bedürftig? Wir werden uns hierbei auf Schlefien beschränken, auch nicht weiter als bis auf die Bergordnung vom Jahre 1769 zurückgehen. Diese weiß nichts von Bergämtern, sondern enthält nur ein Ober-Bergamt. Als der Bergbau sich ausdehnte, d. h. auf verschiedene Punkten Schlesiens in Aufnahme kam, ließ sich die Aufsicht nicht mehr von einer Stelle her durchführen, darum bildete man sogenannte Deputationen, aus denen hernach die Bergämter entstanden; eine Zeit lang hatte man in Schlefien deren 4, bis Reichenstein und Kupferberg wieder aufgehoben wurden, indem man die Bezirke zu Waldenburg schlug, und an jenen Orten nur Revierbeamten (Berggeschworene) ließ.

Weniger nach ausdrücklichen Vorschriften der Bergordnung, als nach allmählig zur Regel gewordenen Obervanz, wurde der ganze Betrieb der Gruben, obwohl lediglich im Besitze von Privaten (Gewerken), von der Bergbehörde geführt, ingleichen der Haushalt überwacht, amtlich Rechnung gelegt etc. Die Bergbehörde stellte die technischen Grubenbeamten ohne jede Mitwirkung der Gewerken und die Rechnungsführer auf deren Vorschlag an. Wo die Einnahme für Producte nicht hinlangte, um die erforderlichen Betriebsgelder zu decken, schrieb sie zur Deckung des Geldbedarfes Zuschüsse aus, und wer diese nicht zahlte, dessen Anttheile wurden „reducirt“, d. h. er wurde derselben für verlustig erklärt.

Die Bergämter bestanden aus dem Director, deren Justitiar (welcher zugleich Bergrichter war) und der nöthigen Anzahl von Bergmeistern (Technikern). Letztere waren die Organe, durch welche der Betrieb der Gruben geleitet und der Haushalt controlirt wurde. Unter ihnen standen die Obersteiger oder Berggeschworene, deren Zahl in dem Maße vermehrt wurde, als der Betrieb zunahm; diese Beamten waren fast ohne Ausnahme bloße Empiriker, ohne irgend eine wissenschaftliche Vorbildung, sie hatten keine selbstständige Stellung, sondern erhielten von den Bergmeistern stets die speciellsten Anweisungen. Mit den Gewerken hatten sie selten oder niemals unmittelbar zu verkehren. Bei den sogenannten Generalbefahrungen, welche durch einen Commissar des Oberbergamtes (den Oberbergmeister) alljährlich auf einer jeden Grube abgehalten, wurde der Betrieb derselben für das nächste Jahr festgestellt und von dem Oberbergamte ein Etat oder Deconomieplan vollzogen, auf Grund dessen die Jahresrechnung gelegt, welche vom Bergamte abgenommen und vom Oberbergamte revidirt wurde. Dies Verhältnis hat, ohne wesentliche Abänderungen bis zum Jahre 1851 fortbestanden, nur daß bei der Zunahme der Gruben manche Geschäfte von den Bergmeistern nicht mehr bestritten werden konnten, und daher den Berggeschworenen überlassen werden mußten, welche dadurch, namentlich in den vom Bergamtstische entfernteren Revieren, eine etwas selbstständigere Stellung erhielten, was um so weniger einem Bedenken unterlag, als man in letzter Zeit diese Stellen mit wissenschaftlich vorgebildeten Männern besetzte.

Durch das Gesetz vom 12. Mai 1851 über die Verhältnisse der Miteigenthümer eines Bergwerkes wurde eine Repräsentation der Gewerken geschaffen, an welcher es bis dahin gemangelt hatte. Dadurch erhielt man Organe, an welche die Bergbehörde die Betriebsleitung und Haushaltsführung abgeben konnte. Dies ist denn auch auf Grund der Instruction zu jenem Gesetze geschehen, sobald seitens der Gewerken die nöthigen Techniker angenommen waren, wozu sie meistens königl. Bergbeamte (Bergmeister oder Berggeschworene) engagirten, und zwar unter dem Titel von Directoren, Inspectoren etc.

So lange die Bergbehörde den Grubenbetrieb selbst verwaltete, war es deren Sache, die zum Schutze der Arbeiter und des Eigenthums nöthigen bergpolizeilichen Vorkehrungen selbst zu treffen, so wie das Steuer-Interesse des Staates wahrzunehmen. Mit dem Uebergange der Betriebsleitung an die Gewerken, resp. deren Beamten, trat aber die Nothwendigkeit einer besonderen polizeilichen Ueberwachung ein. Hierzu sind die Berggeschworenen durch ihre Instruction vom Jahre 1857 ganz selbstständig gestellt und in diesem, jetzt wichtigsten Theile ihres Dienstes nicht weiter von den Bergmeistern abhängig. Es lag nun nahe, ihnen auch alle sonstigen Verhandlungen mit den Gruben-Repräsentanten über den Betrieb etc., sowie viele anderen Geschäfte zu überweisen, welche die Nähe des Beamten bedingen.

Bermüde dieser gegenwärtigen Stellung der Berggeschworenen, in welcher sie als ständige Commissare des Bergamtes zu betrachten sind, hat die ehemalige Bedeutung der Bergmeister gänzlich aufgehört. Da aber die Bergmeister vorzugsweise das Bergamts-Collegium bilden, so mußte dies zu der Erwägung führen, ob überhaupt noch eine locale collegialische Unterbehörde notwendig sei? — Eine Frage, welche man derjenigen, ob die Ober-Bergämter entbehrlich? gegenüberstellte.

Diese Erwägungen haben nunmehr zu dem Plane geführt, welcher von der Staatsregierung in den Motiven zu dem Entwurfe über Errichtung von Berghypotheken-Commissionen angegeben ist.

Es handelt sich dabei weder um eine Beibehaltung der Ober-Bergämter mit ihrem jetzigen Wirkungskreise, noch um eine gänzliche Beibehaltung der Bergämter mit ihrem gegenwärtigen Geschäftsbereiche, sondern die Bergämter und Oberbergämter sollen zu Provinzial-Behörden vereinigt und ihre jetzigen getrennten Functionen, soweit solche nicht auf die Berggeschworenen übergehen, diesen Provinzial-Behörden übertragen werden. Man will also neue und mit einer neuen Kompetenz ausgestattete Berg-Behörden schaffen, wobei es auf den Namen nicht ankommt, den man ihnen giebt. Statt daß nach früheren Vorschlägen nur die 4 Oberbergämter aufgehoben und 10 Bergämter beibehalten werden sollten, sollen jetzt an Stelle dieser 14 Behörden 4 neue Provinzialbehörden treten, sich also die Gesamtzahl auf 10 vermindern. Damit wird die Anomalie beseitigt, daß in der Bergwerks-Verwaltung jetzt 4 Instanzen bestehen; es wird eine Vereinfachung des Geschäftsbetriebes, eine Verminderung der Beamtenzahl und eine wesentliche Erleichterung des Bergwerksetats erzielt.

Den vorliegenden Artikel, welcher sich besonders auf die gegen den Reorganisationsplan der Staatsregierung gerichteten Petitionen schlesischer Bergwerksinteressenten bezieht, der Beachtung unserer geehrten Leser empfehlend, können wir daraus hier nur einzelne Stellen hervorheben. Im Eingange wird bemerkt, daß man sich in andern bergbaureichenden Provinzen mit dem Plane meistens einverstanden geäußert habe, und es auffallend gefunden, daß dieselben schlesischen Gewerken, welche sonst für Emancipation von aller Bevormundung durch Staatsbehörden sprächen, hier einer auf weitere Befreiung gerichteten Maßregel entgegenzutreten suchten. Ferner wird ausführlich nachgewiesen, wie bei der beabsichtigten Veränderung alle wichtigen bergbaulichen Interessen so vollkommen gewahrt erscheinen, wie es bei keiner anderen Einrichtung der Bergbehörden möglich wäre.

In Bezug auf den in einer der Petitionen gemachten Vorschlag, die vereinigte Bergbehörde nach Tarnowitz zu verlegen, wird ausführlich nachgewiesen, wie kleine Orte zu Sitzen solcher Behörden nicht geeignet sind. Es heißt daselbst: „In der heutigen Zeit, wo die Technik nur auf der Grundlage der Wissenschaft fortschreiten kann, wo in Praxis und Wissenschaft täglich neue Entdeckungen auftauchen, welche zu Verbesserungen und Bervollkommnungen in der Industrie führen, und wo es durch rasche Ergreifung der dadurch gebotenen Vortheile allein möglich wird, sich in dem allgewaltigen Strome der Konkurrenz aufrecht zu erhalten, muß es als eine der wichtigsten Aufgaben der Verwaltung anerkannt werden, darauf hinzuwirken, daß die Beamten den

Fortschritten der Fachwissenschaften zu folgen, Anlaß und Gelegenheit haben. Außer dem unmittelbaren Nutzen, welchen die productive Thätigkeit in den Verwaltungszweigen davon zieht, kommt es auch darauf an, durch wissenschaftliche Auffassung des Amtsberufes zu verhindern, daß die Dienstthätigkeit nicht zu einem bloßen Formenwesen herabsinke. Dieser Geist muß in den Provinzial-Kollegien gepflegt und gestärkt werden; er muß sich von ihnen aus auch in die Kreise der untergebenen Beamten verbreiten und seinen Einfluß auf die Lehranstalten ausüben, auf denen sich junge Männer für das Fach heranbilden, und zwar ebensowohl auf die akademischen Hörsäle, als auf den Unterricht in den Bergschulen. Nur durch diesen wissenschaftlichen Geist kann das bureaukratische Element geläutert werden. Wenn die Strenge des Befehls sich durch gründliche Belehrung mildert, wenn der Befehlende vorher dem anderen Theile williges Gehör schenkt und es nicht verschmäht, sich von dem älteren und erfahrenen Praktiker belehren zu lassen, wenn beide Theile unbefangen ihre Ansichten austauschen und von einander überzeugt sind, daß ihr gemeinsames Streben nur dem Gedeihen der Sache und dem Wohle der beteiligten Personen gewidmet ist: so muß die kleinliche Eitelkeit des sich im Befehlen gefallenden Beamten verschwinden, während der andere Theil nicht sowohl dem Befehle gehorcht, als vielmehr den überzeugenden Gründen gerne nachgeben wird. Das ist der Geist, welcher die ganze Verwaltung durchdringen und an die Stelle des Corps- oder Junstgeistes treten muß, der im hochgehenden Strome der Neuzeit längst unhaltbar geworden ist. Der Junstgeist hat seine Zeit gehabt und in dieser seiner Zeit zur Entwicklung der Bergwerksindustrie sehr viel beigetragen; sein wesentlichster Charakter aber, nämlich die Abschließung gegen alles außer ihm stehende, hat dem Einflusse der Jetztzeit weichen müssen, deren Bestreben dahin geht, die Wissenschaften immer mehr zum Gemeingut Aller zu machen.

Um sich mit den Wissenschaften vertraut zu erhalten, bedarf es für Alle, welche sich nicht ausschließlich denselben widmen, einer äußeren Anregung, es bedarf des Umganges mit den Männern der Wissenschaft. Ein von seinem Dienste in Anspruch genommener Beamte hat nicht die Zeit, um die zahllosen Bücher und Zeitschriften durchzulesen und um aus der Fluth der Literatur, aus den hundertzähligen neuen Untersuchungen und Erfindungen, aus den darauf stützenden Theorien und aus dem Widerstreite der verschiedensten Ansichten sich das wesentlichste und für die Praxis wichtigste herauszufinden. Was wir in Tagen und Wochen aus einem voluminösen Werke nicht herauslesen würden, giebt uns oft ein einziger mündlicher Vortrag oder ein Zwiegespräch mit dem Verfasser. Dieser Anregung, dieser Hilfe entbehren die Beamten an den kleinen Orten, auch stehen ihnen dort die literarischen Novitäten nur in sehr beschränktem Maße zu Gebote. Darum halten wir solche Orte nicht für geeignet, um die Sitze für Provinzialbehörden abzugeben, und schon darum kann in Schlefien nur Breslau der Sitz des Oberbergamtes sein. Ueberdies hat Breslau eine Universität, auf der besonders diejenigen Doctrinen, welche die Hilfswissenschaften des Berg- und Hüttenfaches behandeln, durch die ausgezeichnetsten Lehrkräfte vertreten sind, und wir legen ein großes Gewicht darauf, daß zwischen diesen Lehrern und den Räten des Oberbergamtes in persönlichen Umgänge ein Austausch von Ansichten, überhaupt ein geistiger Verkehr stattfindet, welcher für beide Theile anregend wirkt und insbesondere auch für die Ausbildung der die Universität besuchenden jungen Fachmänner von wesentlichem Nutzen ist.

Endlich ist auch zu berücksichtigen, daß Breslau der Sitz des Ober-Präsidenten, einer Regierung, eines Appellationsgerichtes, des Eisenbahnkommissariates und dreier Eisenbahndirectionen ist, daß daselbst eine Handelskammer besteht, daß dort die Centraldirectionen der drei größten unserer Bergwerks-Aktiengesellschaften ihr Domicil haben, und daß die meisten großen Bankiers und sehr viele andere angesehenen Einwohner Breslaus sich im Besitze von Berg- und Hüttenwerken befinden. Dies alles vereinfacht und erleichtert nicht nur den dienstlichen Verkehr, sondern es giebt den Beamten des Oberbergamtes vielfache Gelegenheit, sich sogar im geselligen Umgange über viele Gegenstände in der allerfrühesten Weise zu informiren.

Es sind dies Verhältnisse, wie sie in gleichem Maße sich in keinem anderen Hauptbergdistricte am Sitze des Oberbergamtes vereinigen finden, und es scheint uns daher nicht im entferntesten zweifelhaft, daß wie bei der bisherigen, auch bei der neuen Organisation der Bergwerks-Verwaltung in Schlefien Breslau der Sitz der Provinzialbehörde sein müsse.“

## Preußen.

### K. C. 39. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung gleich nach 11 Uhr. — Am Ministertische: Fürst Hohenzollern, v. d. Heydt, von Schleinitz, Viceadmiral Schröder, Simons, v. Katow, Graf Schwerin, Graf von Büdler, v. Bethmann-Hollweg. (Herr v. Luerswald ist krank) und als Reg.-Kommiss. Geh. Rath Ubelen. — Die Tribünen sind überfüllt; eine große Zahl von Hörbegierigen hat keinen Platz gefunden. — In der Hofloge erscheint später Prinz Friedrich Wilhelm; auf der Tribüne des Herrenhauses Herr von Bismarck-Schönhausen.

Zur Verhandlung steht der Commissionsbericht über den Bindeischen Antrag in der heftigen Frage. Die von der Commission beantragte Resolution lautet: „Dieses Haus ist den Schritten der königl. Staats-Regierung — der kurbessischen Verfassung von 1831 rechtliche Anerkennung zu sichern — mit lebhafter Zustimmung gefolgt und hegt das Vertrauen, daß die königliche Staatsregierung den von ihr angenommenen Standpunkt — auch den von der Mehrzahl der deutschen Regierungen am 24. März d. J. zu Frankfurt gefaßten Beschlüssen gegenüber — mit Energie festhalten werde.“

Abg. v. Holtomski (Krotoschin): Er, so wie seine Fraktionsgenossen (die Polen) erkennen die Bestrebungen des deutschen Volkes, sich eine eigene Verfassung zu geben, vollständig an. Diese Bestrebungen fanden bei ihm und seinen Freunden den mächtigsten Wiederhall, und solche Nationalitäts-Bestrebungen stets zu unterstützen, sei Prinzip seiner Parteigenossen. Seine Parteigenossen seien aber Abgg. für eine Provinz, die nicht zum deutschen Bunde gehöre; daher hätten sie beschloßen, sich bei der heutigen Verhandlung jeder Theilnahme zu enthalten, sowohl bei der Debatte, wie bei der Abstimmung.

Minister v. Schleinitz: (S. das Mittagblatt Nr. 188 d. 3.)

Abg. Dunder (Berlin). Meine Herren: Das lebhafteste Interesse, welches der Bericht ihrer Komm. bei allen Mitgliedern dieses Hauses gefunden hat, und weit über die Räume desselben hinaus finden wird, hat mich nicht ganz täuschend, seinen tiefsten Grund darin, daß in der That, mit einfachen Strichen entworfene Zeichnung dieses Berichtes, von dem gebrochenen Rechte, dem gebrochenen Frieden, dem gebrochenen Wohlstande Kurheffens, uns zugleich in erschütternder Wahrheit entgegentritt das Bild der Leidensgeschichte des ganzen deutschen Volkes, seiner Leidensgeschichte, die nicht von heute und gestern datirt, sondern von dem Zeitpunkt, wo es den Untergang der Hoffnung auf Wiederherstellung eines aus dem eignen Geiste wiedergeborenen deutschen Reiches besiegelt sah durch die Unterzeichnung der deutschen Bundesakte seitens seines Fürsten. Wie ungenügend dieser völkerrechtliche Vertrag war, nach außen hin die Unabhängigkeit Deutschlands, nach innen den Rechtszustand sicher zu stellen, war den Meisten seiner Signatüre nicht verborgen. Einem Stein, einem Hardenberg, einem Humboldt, einem Münster war die Weisheit noch nicht erschlossen, deren Offenbarung aus der Feder eines Beust zu vernehmen untern Tagen vorbehalten sein sollte. Die hannoversche Regierung z. B., heute die eifrigste Verfechterin des Partikularismus, wo es auf die Stärkung der deutschen Wehrkraft ankommt, und die eifrigste Partisanin des Bundes, da wo es auf die Unterdrückung landständischer Rechte ankommt, erklärte damals: „Die Bundesakte erfüllte die Erwartungen der deutschen Nation nur zum Theil, und lasse mehrere wichtige Punkte, zu denen nach der damaligen Auffassung Hannovers namentlich die Vereinigung der ganzen Nation und die Sicherstellung der landständischen Befugnisse gehörten, unberücksichtigt. Diese seien jetzt nicht zu erreichen, man unterziehe lieber einen unvollkommenen Bund, als gar keinen. Der Bund schließe keine Verbesserungen ganz aus, und diese zu befördern, werde Hannover streben.“ — Und in der That, meine Herren, es hätten, die in der Bundesversammlung liegenden Keime zu einer gedeihlichen Entwicklung Deutschlands fruchtbar gemacht werden können, wenn von vornherein dem Einem der deutschen Großstaaten auch die einzigen Rechte, die in jener Verfassung dem deutschen Volke zugesichert waren, nicht zu bedeutend gewesen wären, um sie bei sich verwirklichen zu können oder zu wollen; wenn dieser Großstaat sich insbesondere hätte entschließen mögen, den Art. 13 der Wiener Schlußakte wegen der landständischen Verfassungen, und den Art. 19, welcher von der Gleichstellung der christl. Religionsbekenntnisse handelt, zur Wahrheit zu machen. Aber — und auch darauf hat der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten bereits hingedeutet — die aus der historischen Entwicklung jener beiden Großstaaten folgende Neigung des österr. Reiches, Preußen in seinem Verfall, für die Entwicklung geistiger und politischer Freiheit einzutreten, in dessen Verfolgung allein, wie das österr. Kabinett seinerseits wohl erkennt, wir unsre aufsteigende Bahn verfolgen können — ich sage, diese Neigung der österr. Staatsmänner, uns in dieser Bahn zu treuen, wurde verneht durch die Furcht Österreichs, nicht regieren zu können, wenn in Deutschland die verfassungsmäßige Freiheit zum steigenden Wachstum käme. So mußten dann freilich die ewig frucht verheißenden Keime, die in jener Verfassung lagen, zu ewiger Sterilität verurtheilt werden, wenn es gelang, entweder Preußen freiwillig zu der Bundespolitik, die Österreich convenirt, zu bewegen, oder, wenn es vielleicht im Falle des Verfalls einer Emancipation ihm gelang, mit Unterstützung anderer deutscher Regierungen den Einfluß Preußens zu paralysiren. Die Geschichte bis zu den 40er Jahren zeigt uns die in den carlsbader Beschlüssen der Wiener Konferenz fulminirenden Siege der angsterfüllten und angstmachenden Politik Metternichs, dem alles wankte, weil ihm der Glaube an die Mission und sittliche Berechtigung der Monarchen fehlte, und dem es mit Einwilligung Preußens gelang, den Bundestag zu dem zu machen, was er nach seiner Ansicht sein sollte, zu einer rein politischen Anstalt. Die Ereignisse seit den 40er Jahren und besonders seit dem Zeitpunkte, wo, wie der Bericht sagt, das rechtsbeständige Organ des deutschen Bundes durch den Haß und die Verachtung des deutschen Volkes mit Einwilligung seiner Fürsten zu Grabe getragen war, — ich sage diese Periode zeigt uns den zweiten Versuch Österreichs, das widerstrebende Preußen gewaltsam seiner Politik zu unterwerfen. Ob dieser Versuch gelingen soll, das, m. H., ist die fürstliche Frage in ihrer politischen Bedeutung oder vielmehr — denn so dürfte ich mich nur ausdrücken, wenn ich die Geschichte der letzten zehn Jahre vergessen wollte; o, daß man es könnte! — Oder vielmehr die Frage, ob der Versuch, der gegenüber einem Minister Mantouffell (derselbe ist nicht anwesend) bereits gelungen war, sicher gestellt werden soll gegenüber einem Ministerium Hohenzollern. Daß dieser Versuch bisher nicht gelungen, dafür soll die Revolution, die Ihre Kommission Ihnen vorschlägt, der Staatsregierung den Dank des Hauses aussprechen; dafür zu wachen, daß er in Zukunft nicht gelänge, dazu soll die Resolution die ganze Energie der Regierung wach rufen. Denn, meine Herren, jetzt zurückzuweichen, jetzt Österreich die Herrschaft über die deutschen Verfassungen zu überlassen, das wäre schmachlicher, als die einst dem Fürsten Metternich überlassene Herrschaft über Deutschland — denn das um seinen wahren Vortheil getäuschte Preußen wahrte wenigstens noch den Schein der Freiheit — es wäre schmachlicher, zwar nicht als Osmiz und Bronzell, aber in seinen unmittelbaren Wirkungen gefährlicher. Hier, meine Herren, weiß ich, hier vorzugsweise werde ich dem Widerspruch von andern Seiten begegnen, hier werden sich ängstliche Gemüther dahin aussprechen, daß es gerade jetzt das Allergerährlichste gewesen sei, was die preussische Regierung hätte thun können, sich mit der Mehrheit der deutschen Regierungen zu überwerfen, jetzt, wo der Reichsfeind an den Thoren lauert. Ich, meine Herren, bin freilich weit entfernt, die Gefahren zu verkennen, welche die gegenwärtige europäische Situation für Preußen, für Deutschland herbeiführen kann. Seit dem 2. Dezember 1852 ist ein Element in die europäische Politik eingetreten, das anfangs unberechenbar erschien, seinem Namen jekt er das Wort gegenüber: L'empire est la paix. Mit den Tagen des Krimkrieges, dem rasch darauf folgenden pariser Frieden, mit den Invasionsdrohungen gegen England und dem Allianzvertrage, mit dem italienischen Feldzug und dem Zweifeltagegespräch von Villafranca wurden die Wogen der europäischen Stürme so überraschend aufgewühlt als beruhigt, bis zwar für Frankreich

Territorial-Vergrößerungen nicht herbeigeführt waren, aber der Weg zu solchen geebnet schien, dadurch, daß alle in dem bisherigen Verhältnisse liegenden Keime einer antifranzösischen Verbindung erlosch. Jetzt, wo dieses Ziel erreicht scheint, fällt die Maske, an die Stelle der „Zeiten“ treten die „natürlichen Grenzen“; ob sie hier gefördert, ob sie dort zur Zeit für entbehrlich erklärt werden, dieselbe Redheit charakterisirt die eine wie die andre Staatschritt, dieselbe Nichtachtung fremden Rechtes, dieselbe ausschließliche Berücksichtigung der Konventionen Frankreichs — und raffen solchem Treiben gegenüber die Großmächte sich auf? Suchen sie mit vereinter Kraft einzutreten für das gute Recht der Schweiz, das ihr nicht um ihre Willen allein gegeben wurde, sondern um der Sicherheit Europas willen, und welches sie durch seine Schuld verwirrt hat? Nein, sondern, soweit der in die diplomatischen Geheimnisse nicht eingeweihte die Situation zu beurtheilen vermag, glaubt er wahrzunehmen, wie Rußland sich zurückhält, nur mit seinen inneren Angelegenheiten beschäftigt und mit dem Gedanken an die orientalische Erbchaft, wie Österreich nur auf Rache sinnt gegen den italienischen Emporkömmling, wenn nicht gegen den deutschen, wie England, das weiland stolze England, das seit den Zeiten seines großen Oraniers den Verfall hatte, Europa um sich zu scharen, wenn ihm Gefahr von Frankreich drohte, nahe daran ist, dieses sein Erstgeburtsrecht aufzugeben gegen das Vinsengericht eines Handels- und Schiffsfahrtsvertrages (sehr wahr! rechts). Liegt darin ein Mahnruf der Weltgeschichte auf die Monarchie Friedrichs des Großen? Soll sie den Verfall Englands in die Hand nehmen, versuchen, England mit sich fortzureißen und darf sie zu solchem kühnen Wagniß sich selbst die Kraft vertrauen?

Die heutige Debatte ist nicht geeignet, diese Frage eingehend zu erörtern, aber wie Preußen sich entscheiden möge, was es beehrt, um diese Frage zu entscheiden — es muß nicht minder auf die Eventualität gerichtet sein, welche diejenige Frage mit sich bringen wird, die nach der Schweiz als von Paris aus auf die Tagesordnung gesetzt werden wird. Je zweifelhafter, je unsicherer alle übrigen Bündnisse werden, um so mehr bedarf Preußen des Bündnisses, das, wenn es mit der rechten Innigkeit von beiden Seiten geschlossen wird, ihm alle anderen entbehrlich machen kann, um so mehr bedarf es des Bündnisses mit dem deutschen Volke. (Bravo rechts.)

Meine Herren! Es ist dem sterblichen Menschen kaum vergönnt, mit Klarheit die verhängenen Pfade der Weltgeschichte zu erkennen; wenn er an dem Ziel einer weltgeschichtlichen Epoche anlangt, auf jene Pfade zurückzublicken, auf jenen Pfaden selber begriffen, vermag er höchstens eine Ahnung auszusprechen, wohin es geht. Wenn die nicht trägt, daß der Ernst dieser Zeiten, daß die Isolirung der Großmächte Preußen und Deutschland zu tieferem Verständnis ihrer Aufgabe, zu einem unzertrennbaren Bündnisse führen, dann, meine Herren, wäre ein Gut errungen, das mit der Einbuße anderer Allianzen nicht zu theuer erkauft wäre. (Sehr gut! rechts.)

Es ist jenes Bündniß, darüber wollen wir uns nicht täuschen, noch nicht gelungen, aber mit einem Zurückweichen in der turkeisichen Frage wäre es, wenn nicht unwiederbringlich — wenn von Geschicht die Monarchie die Rede ist, soll man niemals „Niemand“ sagen — doch für die Zeiten der nächsten Gefahr verloren. (Sehr wahr! rechts.) Das meinte ich, wenn ich vorhin andeutete, ein Aufgeben Kurheffens, das zum zweitenmale der Schluß für Opposition in Deutschland geworden ist, würde die Gefahren nicht vermindern, sondern mehren, und darum war das Verhalten unserer Regierung nicht nur durch die Pflichten des Rechtes und der Ehre, wie der Herr Minister gesagt hat, geboten, sondern auch durch die Klugheit. Aber, meine Herren, man könnte fragen, wann und wie und wo soll denn die Regierung nun die von ihr geforderte Energie bewahren in Wahrung ihres Standpunktes? Es wird von der anderen Seite nicht fehlen, und die heute eingegangenen Zeitungsnachrichten, wenn sie begründet sind, deuten schon darauf hin, daß man Alles versuchen wird, um die Sache zu einem Abschluß zu bringen und Preußen keine Gelegenheit zu weiterer Aktion geben. Es zeigt sich auch hier, meine Herren, daß die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung, die Wiederherstellung eines befriedigenden Zustandes in Hessen, das monarchische Prinzip in dieser Frage von Hause aus eitel war, daß es nur darauf ankam, Preußen damals zu demüthigen, Preußen jetzt wo möglich die Früchte seines Eintretens für Ehre und Recht in Deutschland zu entreißen. (Sehr wahr! rechts.)

Meine Herren, der Herr Minister hat gesagt, und gewiß hat er darin vollkommen Recht, zunächst muß das beständige Land sich selbst bestimmen. Nun, meine Herren, wenn es sich dahin bestimmt, sich dabei zu beruhigen, daß es von der Gnade des Bundesstaates und seines Fürsten etwas empfängt, was ihm nach der preussischen Verfassung von rechtswegen gebührt, dann freilich wird eine weitere Action für Preußen vorläufig nicht geboten sein, aber auch dann wird der preussischen Regierung der Dank des turkeisichen Volkes gebühren, daß mehr erreicht wird, als ihm die anderen Regierungen gebühren wollen, auch dann wird ihm der Dank der deutschen Stände gebühren, daß sie der Absicht, die deutschen Verfassungen vor das Forum des Bundestages zu ziehen, einen Damm entgegenstellte. Aber ob das turkeisiche Volk, welches bewiesen hat, daß es kein Opfer für sein Recht und sein Land zu bringen scheute — was freilich ein damaliger preussischer Staatsminister eine Revolution im Schlaftod und Pantoffeln zu nennen, sich seinerseits nicht scheute — ob dieses Land entschlossen sein wird, dieses späte Geschenk anzunehmen, bleibt noch zu erwarten, bleibt um so mehr zu erwarten, als der jetzige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der vorige preussische Staatsminister die Erklärung abgegeben hat, die Sie eben vernommen haben, und die wir auch im Bericht lesen, daß die Regierung unter allen Umständen diesen Standpunkt wahren werde. Schon einmal hat Preußen, wie es uns der Bericht auf Seite 8 in Erinnerung bringt, der bamberger Coalition gegenüber erklärt, daß es bei weiterem Fortgange der Sache nicht nur den Schritten von jener Seite seine Anerkennung versage, sondern denselben auch seine Schritte hindernd entgegenstellen werde, und was darauf gefolgt ist — meine Herren, lassen Sie mich über diese dem preussischen Nationalbewußtsein geschlagene Wunde mit derselben leisen Wendung hinweggehen, die der Bericht angewendet hat. — Es lebt in der Erinnerung Aller. Aber wer

daraus in Hessen, Deutschland oder Preußen den Schluß ziehen wollte, daß jetzt eine ähnliche Handlung der preussischen Politik möglich sei, ein ähnlicher Wechsel in den leitenden Personen, der würde doch die ganze, im Innern wie im Aeußern veränderte gegenwärtige Lage Preußens gegen damals überleben, er würde erkennen, daß, welche Differenzen zwischen dem gegenwärtigen Cabinet und diesem Hause auch aufstauen mögen, ein auf anderen prinzipiellen Grundlagen ruhendes Ministerium dieselbe nur noch schwerer zu lösen im Stande sein würde; er würde verkennen, daß das gerade die gegenwärtige Lage Deutschlands uns bürge ist, daß ein Systemwechsel wie der des Spätjahres 1850 heute nicht möglich ist, und diese Lage, meine Herren, ist auch bürge, daß heutzutage nicht mehr die bairische Fahne in Kurheffen werde entfaltet werden zur Entscheidung der deutschen Frage. Ober kann Jemand begreifen, daß das Beispiel, welches dieses Haus heute zu geben im Begriff ist, von der Mehrheit der deutschen Ständeversammlungen nachgeahmt werden wird? Kann Jemand zweifeln, daß eine solche Aussprache der deutschen Volksvertretungen gegenwärtig auf ihre Regierungen Eindruck machen wird? Sollte nicht vor Allen die bairische Volksvertretung, die sich so gern rühmt, von sich aus ein freiheitsfeindliches Ministerium besetzt zu haben, sollte sie nicht vor Allen den Verfall sehen, das Unrecht zu sühnen, das vorgeworfen von ihrer Regierung an Kurheffen geübt worden ist? Ja, meine Herren, ich wenigstens vermag daran nicht zu glauben, daß die Bestimmung über die Ereignisse des vor. Jahres, die doch auch ihre tiefste Erklärung eben da findet, wo der Ungegen der Entwicklung der deutschen Bundesverhältnisse, die ich vorhin berührte, seine Erklärung findet, in dem Gemenge der politischen und kirchlichen Prinzipien der beiden Großmächte beruht. Ich kann nicht glauben, daß diese Bestimmung auch heute noch in Deutschland so mächtig sein sollte, daß deutsche Volksvertretungen sich dadurch bestimmen lassen könnten, unter Regierung die Anerkennung zu verweigern für den reinen Weg, den sie in dieser Sache wandelt, daß sie sich bestimmen lassen könnten, diesen Weg zu freuzen, oder ihre Regierungen bei dem Versuch einer Kreuzung zu unterstützen. Denn, meine Herren, daß deutsche Ständeversammlungen heutzutage nicht mehr ohnmächtig sind, wenn sie mit Ueberzeugungstreue und Festigkeit das Recht wahren, das hat jüngst das Beispiel der zweiten bairischen Kammer bewiesen, (Bravo.) sie hat einem edlen deutschen Fürsten Gelegenheit gegeben, die Stützen von sich zu werfen, die ihm verblendete Diener im Concorde zu suchen gerathen hatten, (Bravo!) Fäden in der katholischen Fraction,) und mit innerlicher Freude sieht der preussische Patriot, daß die lang entfremdeten Staaten in ein Verhältniß zurückkehren, das dem schönen Bunde entspricht, welches ihre Fürstenthümer umschließt. Wenn aber in Preußen, Baiern und Baden der Beweis geliefert ist, daß die Sicherstellung des öffentlichen Rechts in Deutschland heutzutage nicht mehr in das Gebiet der Träume gehört, ist das nicht ein Anport mehr, dem Lande, das am muthestigsten für sein öffentliches Recht gerungen hat, dasselbe wieder zu verschaffen? Kann die Meinung in Deutschland werden gewinnen, die österr. Blätter zu verbreiten sich bemühen, daß Preußen sich in eine Formfrage verbeife? Oder können diese die preussische Auslegung tabeln, oder der preussischen Regierung vorwerfen, daß sie solche der Bundestagsklärung gegeben, um ihnen, wie der Bericht sagt, eine goldene Brücke zu bauen? Ist denn der Beschluß nicht von Hause aus zweideutig gefaßt, um ihn nach Umständen so oder so auslegen zu können? Meine Herren, auf welchem politischen Parteidavantage man auch stehen mag, das wird man doch nicht behaupten können, daß das Festhalten quod mema an diesem Bundesbeschlusse die Autorität und das Rechtsbewußtsein in Deutschland stärken solle. Die Autorität und das Rechtsbewußtsein können nur wieder gestärkt werden, wenn das Attentat endgiltig verurtheilt wird, das, gewiß mit Zustimmung der Herren auch auf dieser (linken) Seite des Hauses, eine belannte Schrift treffend bezeichnet als den Kampf eines jeden Bureaukraten wider die anerkannten und begründeten Rechte des Landes. Leider, meine Herren, ist dieser Kampf beschönigt worden durch die Doktrinen, die ein preussischer Staatskommissar, ein preussischer höchster Richter entwickelt hat, (Hört! Hört!) eine Doktrin, deren Blumenlese in dem Bericht Einem den Ruf auspressen möchte: Risum teneatis, amici! wenn die ernsthaften Folgen dieser Doktrin nicht jedes Lächeln zurückhielten. Gott sei Dank, meine Herren, diese Doktrinen liegen hinter uns! Die gegenwärtige preussische Regierung hat mit ihnen gebrochen; sie hat anerkannt, daß mit ihnen die Aufgabe dieser Monarchie nicht zu lösen ist, eine Aufgabe, deren Erfüllung der merkwürdige politische Kopf derjenigen Nation, die von jeher und auch jetzt wieder Deutschland mit Kriegsgefahr bedroht — die nach dem Urtheil dieses Hauses unerlässlich ist, um das Glück Deutschlands sicher zu stellen. Mit der ihm eignen glühenden Veredamkeit beschwor dieser Franzose sein Vaterland: „De soutenir la monarchie prussienne, de donner le temps, à la prudence, à la bonté, de l'assermir et d'élargir sa base.“ Meine Herren, dieser Franzose, der unsern Staat besser und genauer kannte, als einer seiner Landsleute, schloß seine Apoptrophe für Preußen mit den Worten, die der Deutsche in seiner Sprache zu wiederholen alle Ursache hat. Er rief: „Möge der Schutzgeist Europas und des Menschengeschlechts wachen über den Geschieden der preussischen Monarchie! Möge er sie schützen vor ihren eignen Irrthümern! Möge er sie stützen in den Gefahren, von denen sie bedroht ist! Möge er sie führen zu dem Gipfel der Größe und der Macht, die sie nur erreichen kann durch Weisheit und Gerechtigkeit.“ (Bravo.) Nun wohl, meine Herren, wenn jemals, so sind die Schritte unserer Regierung in dieser turkeisichen Angelegenheit von Weisheit und Gerechtigkeit eingeegeben gewesen. Härten Sie sie deshalb in diesen Bestrebungen und sprechen Sie ihr dafür den Dank des Landes aus durch ein möglichst einhelliges Votum für die Annahme des Commissions-Vorbeschlages. (Lebhaftes Bravo!)

Abg. Reichensperger (Welsch): Ich theile die warmen Sympathien für das hochherzige heffische Volk, welches einen der tüchtigsten Kernstämme der deutschen Nation bildet; ich theile die warme Sympathie und das hohe Interesse für geschichtete Rechtszustände, namentlich für verfassungsmäßige Zustände in allen deutschen Ländern; ich stimme auch der Ansicht bei, daß es einer Landesvertretung wohl ansteht, das Recht nicht bloß für sich, sondern auch für andere zu vertreten. Ich erinnere an das Wort, welches bei Er-

**Sonntagsblättchen.**

Also die Crinoline ist in Frankreich definitiv abgeschafft? Wer's glauben könnte! — Die Franzosen haben schon Manches zu Stande gebracht, was unglücklich scheinen würde, wenn es nicht Thatfache wäre; sie haben den lieben Gott abgeschafft und per Decretum wieder eingesezt; aber — die Crinoline, dieses Noli me tangere des weiblichen Heroismus, welcher sich hinter demselben minder aus Rücksichten der Tugend als der schwellenden Hüften verchanzte; dieser Protest der Mode gegen Schönheitsfuss und gesunden Menschenverstand! Man bedenke nur, welche Gegner die Crinoline durch Verachtung besiegt hat. Erstlich die Ehemänner — was allerdings nicht viel zu bedeuten hat, zumal ihre Antipathien auf unlaute Gründe einer tyrannischen Sparsamkeit zurückgeführt wurden; sodann aber die Dichter und Prosaisien aller Nationen; endlich die Karrikaturenzeichner und Posenreißer.

Wie wäre es möglich, eine Mode abzuschaffen, an welcher die schärfste aller Waffen, die Waffe, welche namentlich in Frankreich tödtlich wirkt, sich abgestumpft hat — die Lächerlichkeit!

Le Ridicule tue! sagt das französische Sprichwort, welchem bisher nur L. Napoleon und die Crinoline zu trotzen gewagt hat; jener, indem er trotz des Ridicule von Boulogne sich auf den Kaiserthron setzte; diese, indem sie die reizende Taille der Kaiserin umspannte. Das französische Kaiserthum scheint uns daher unzertrennlich zu sein von der Herrschaft der Crinoline, und —

Wenn die Crinoline fällt, so muß —

Aber halt! Gerathen wir nicht auf Irwege! Behaupten die kaiserlichen Publizisten nicht feif und fest, daß das Kaiserthum trotz alledem und alledem der Friede sei, und sagen die Modeberichte nicht, daß an die Stelle der Crinolinen-Täuschung die Realität des Goldes getreten sei; daß die Frauen sich mit Gold überdecken, mit goldenen Gürteln und Stickereien.

Wenn daher das Kaiserthum die Stahlrüstung der Crinoline abstreift; will es damit nicht vielleicht symbolisch anzeigen, daß das eiserne Zeitalter überwunden, und wir berufen sind, in das goldne Zeitalter einzugehen, welches zwar die Dichter in die vorgezeichnete Welt versetzen, aber die religiösen Schwärmer allezeit in die Zukunft rücken.

Die Crinoline fällt und die Idylle der goldenen Zeit beginnt, mit ihren Hirten und Hirtinnen und Ziegen — welche ja ohnehin schon gebildet genug sind, um ein erstes Fach beim Theater zu bekleiden.

Wahrhaftig, es fällt uns wie Schuppen von den Augen und wir begreifen nicht, daß die Börse, welche doch von geldeswegen scharfblickender sein müßte, als ein armer Feuilletonist, den Sturz der Crinoline nicht mit einer Haufe notirt hat; es wäre denn, daß sie, in Erwägung, daß eine pariser Mode für gewöhnlich zwei Jahre braucht, um bei uns die neueste zu werden, auf eine so weit aussehende Spekulation nicht eingehen wollte. — Oder fürchtet sie, daß die Finanz-Politik des Herrenhauses dem Hereinbrechen des goldenen Zeitalters einen Damm entgegensetzen könnte, an welchem schon so viele Hoffnungen gescheitert sind.

Eine wohl zu erwägende Rücksicht!

Der Dichter sagt freilich: Hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel; aber, obwohl bei uns selbst die Pfänderspiele die wichtigsten volkswirtschaftlichen Lehren selbst in den Mund schöner Mädchen bringen, bevor ihnen derselbe durch Küsse versiegelt wird; obwohl der national-ökonomische Lauf des Thalers unverkennbar in dem so leicht zu behaltenden Reime:

Thaler, Thaler du mußt wandern,  
Von dem Einem zu dem Andern,

aussprochen wird; so ziehen die Anhänger des christlichen Staates es doch vor, ihn in das Gefängniß wöllener Bauernstrümpfe und Meinetlicher Geldstranken zu bannen, damit er durch Roulliken an seiner Umschrift keinen Schaden leide.

Aber wenn wir mit dem goldenen Zeitalter, welches über Frankreich hereinzubrochen droht, für ein Paar Jahre im großen Ganzen noch verschont bleiben dürften; so ist doch dem Einzelnen wenigstens nicht verwehrt — das große Loos zu gewinnen und somit für seinen Theil in eine neue Aera einzutreten.

Ja, freundlicher Leser, wir treten in die Periode, in welcher wir „dem Weltgeist näher sind, als sonst“ — wenn wir unser Loos renovirt haben; der große Moment tritt heran, in welchem das Schicksal blind tappt unter die Menge, um den goldenen Segen, auf welchen so Viele hoffen, schließlich in die Lederschnur eines Hausknechts zu versen.

Denn bekanntlich sind es immer die Haushälter, oder die Aktien-Gesellschaften einer Schuster- oder Schneiderwerkstatt, welche das große Loos gewinnen, und nur in Homburg hat einem Hidalgo von echtem blauen Blut Fortuna gelächelt. Spanien, welches eben erst in Afrika als Nebenbuhler Frankreichs auftrat, hat in Homburg den Sieg über Frankreich davongetragen.

Papa Benazet aber ist ein schlauer Patron; er macht zum bösen

Spiel gute Miene, denn er weiß, daß seine Gegner, durch einen solchen Sieg angestachelt, um so eifriger dazu beitragen werden, ihm seinen Verlust zu ersetzen. Und muß er nicht eilen, diesen auszugleichen und seinen Gewinn zu realisiren, da die Expansionskraft des französischen Kaiserthums ihn mit dem Verlust von Baden-Baden bedroht, welches, erst einmal französisch geworden, aufhören würde, eine französische Kolonie zu sein.

Wollen doch jetzt schon die Franzosen, welche des Sommers gewohnt waren, in ein italienisches Seebad geschickt zu werden, nicht mehr nach Nizza gehen — denn Nizza ist ja nicht mehr Italien!

Freilich wird noch mancher Tropfen den Rhein hinunterlaufen, ehe die Rothhosen diesseits desselben zu Hause sind; inzwischen aber wird doch, nach Maßgabe transpanischer Schulregulative, der Jugend eingepflegt, daß der Rhein ein französischer Fluß sei, und wenn Herr v. Thowenel noch viele Depeschen schreibt und der Welt zu lesen giebt, so wird am Ende auch diesseits des Rheins Niemand mehr wissen Schwarz von Weiß zu unterscheiden.

Aber hübsch ist es doch, daß die großen Herren in unsern Tagen schon ihrer Mitwelt das Vergnügen machen, deren Memoiren lesen zu können, während die Diplomaten der alten Schule selbst vor ihrer nächsten Nachkommenschaft sich noch nicht in naturalibus zeigen wollten.

Den Rante's und Raumer's der Zukunft geht freilich der Spaß verloren; sie können nicht mehr im Staube der Archive nach Aktenstücken stöbern, welche gleich nach ihrer Abfassung in den Lumpenhandel kamen. —

Selbst die Frauen wissen heut zu Tage ein Geheimniß besser zu bewahren, als die Fürsten und die Diplomaten, und zu den Briefwechseln des Kaisers mit dem Könige, des Königs mit dem Papste, Thowenel's mit aller Welt ist nur der eine kurze Briefwechsel der Baronin von Graven mit Gutzkow getreten, und ein Briefwechsel A. von Humboldt's mit einer Freundin wird angekündigt.

Und doch sind die Geheimnisse selbst des einfachsten Frauenherzens bedeutsamer und gewiß erquickender, als alle Geheimnisse der diplomatischen Welt; mindestens aber so unerforschlich, daß alle die tausend und aber tausend Romane so vieler Jahrhunderte und so vieler Nationen, welche sich einzig und allein mit ihnen beschäftigen, sie noch nicht gründlich zu Tage gefördert haben, obwohl die Lösung aller der brennenden Herzensfragen doch wiederum die einfachste von der Welt ist: Sie kriegen sich, oder sie kriegen sich nicht. —

Öffnung des Bundes von maßgebender Stelle gesprochen wurde und welches stets dorthin zurückkehren möge, daß die deutschen Länder nur deshalb von fremdem Joch befreit und ihren Fürsten zurückgegeben wurden, damit überall ein rechtlicher Zustand an Stelle der Willkür trete. Das ist ein Fundamentales-Interesse, gewissermaßen ein solidarischer Interesse für alle deutschen Landesvertretungen. Ich will mich der Thatsache nicht entziehen, daß dies Prinzip nicht überall, nicht immer vom Bundestag beachtet worden ist, es treten andere Strömungen, andere Interessen dazwischen. So heilig ist nun dies Prinzip, so kann ich nicht die Behauptung für gerechtfertigt finden, daß es überall vom Bundestag verlegt worden ist; es ist nicht wahr, daß über der Eintrittspforte zum Bundespalast die Inschrift steht: „Ihr, die Ihr hier eintrittet, laßt alle Hoffnung draußen.“ Ich kann ein Beispiel hierfür anführen. In Braunshweig wurde während der Minderjährigkeit des Herzogs unter Anerkennung und Garantie der zeitigen Regierung eine Landesherrschaft-Ordnung eingeführt und als der Herzog nach Erlangung der Großjährigkeit jene Ordnung nicht anerkennen wollte, wurde er dazu durch den deutschen Bund angehalten. (Heiterkeit rechts.) — Der Kommissionsbericht führt die Nothwendigkeit der Rückkehr zur Verfassung von 1831 aus, unsere Regierung hat dieser Aufgabe entsprochen, und es wird nun die Zustimmung der Kammer gefordert. Ich kann mich dieser Ansicht schlechthin nicht anschließen. Ich habe zunächst ernste Bedenken gegen die Wichtigkeit der staatsrechtlichen Ausführungen der Commission. Wären diese Ausführungen auch begründet, so würde ich doch die Form der Nichtzustimmung zu den betreffenden Beschlüssen des Bundestages für bellagenswerth halten; es ist diese Form keine wünschenswerthe, weder dem Bunde, noch den einzelnen Bundes-Regierungen und Fürsten gegenüber. Endlich erkenne ich die Unvollständigkeit des gestellten Antrages und der heutigen Verhandlung nicht an. Ich könnte mich zur Begründung meiner Behauptung auf die Gründe beziehen, die in der Commission selbst angeführt wurden und die bei ruhiger Erwägung erheblich gegen den Kommissionsbericht sprechen. Ich weiß, daß die Aufgabe, die ich mir gestellt, eine wenig dankbare ist und ich mich sowohl innerhalb wie außerhalb des Hauses Mißverständnisse auslöse; doch halte ich es als Preusse und als Deutscher für meine Pflicht hier zu sprechen, weil der Bericht der Commission nur die eine Seite der Frage darlegt. Das audiam et altera pars hat in so wichtigen Fragen gewiß seine Berechtigung, und wenn Sie meine Bedenken beiseite lassen, so werden Sie das Bemühen nach Hause nehmen, der guten Sache einen Dienst geleistet zu haben. — Der Bericht enthält eine Erklärung der inneren und äußeren politischen Verhältnisse Kurheßens und Deutschlands, und gerade hier bedauere ich jene Unbefangenheit zu vermessen, die eine richtige Schlussfolgerung geben könnte. Alles Unrecht wird der kurheßischen Regierung aufgebürdet, während die heßische Landesvertretung in allen Dingen nur loyal und verfassungsgemäß gehandelt haben soll. Ich halte es für schwer, durch Darlegung des ganzen Sachverhalts Ihr Urtheil zu modifizieren; ich finde jedoch ein kurzes beherzigenswerthes Resümee in den letzten Heften des Staatswörterbuchs von Wunffsch und Braier, von denen letzterer Mitglied des Nationalvereins und Redacteur eines Blattes (der „Süddeutschen Zeitung“) ist, welches sich den preußischen Anschauungen zugeneigt zeigt. In dem bezeichneten Werke wird ausgeführt, wie im Jahre 1848 in Kurheßen die rothe Demokratie die Oberhand gewann und geleitet sich die Bevölkerung unterwarf; seit dem März 1848 war das konstitutionelle Ministerium Eberhard am Ruder und die Macht des Kurfürsten auf ein Minimum herabgesetzt, und selbst diesem Ministerium verweigerten die Stände ihre Mitwirkung, und wenn Sie meine Bedenken beiseite lassen, so werden Sie die Herrschaft theilten. Das Ministerium schien die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß es die Zügel der Regierung nur wieder erlangen könne, wenn der Widerstand den höchsten Gipfel erreicht hätte. Die Steuern wurden unter bestimmten Bedingungen nur auf drei Monate bewilligt und es folgte eine neue Auflösung der Stände. Die Staatsmaschine stand still, es folgte eine neue Auflösung der Stände, in den auch die Armee mit hineingezogen wurde. Sind diese Thatsachen richtig, und ich halte sie dafür, so werden Sie anerkennen müssen, daß doch nicht alles Unrecht auf Seite der Regierung und alles Recht auf Seite der Landesvertretung ist. (Allgemeiner Ruf rechts: Nein, nein! Unruhe.) Ich kann mir schlimmere Zustände als diese nicht vergegenwärtigen, wenn ein konstitutionelles Ministerium nicht die Mittel zum Regieren erhält, wenn eine Regierung bei jeder Frage gehemmt wird, die Justiz und die Armee ihre Hilfe versagt und die ganze Staatsmaschine still steht. Wenn ich noch Eins anzuführen soll, so ist es das, daß die Armee auf die Verfassung verdedet werden mußte (vereinzelt Braus vor links); das gab der Verfassung von vornherein ihre Haltlosigkeit. Das ist die Sachlage. Unsere Regierung stimmte damals dem Bundesbeschlusse zu; heute ist sie der Ansicht, daß die alte Verfassung nicht ganz aufgehoben wurde. Es ist eigenthümlich, daß Preußen für seine Ansicht nur eine Stimme am Bundestage hatte. — Der Redner führt aus, daß die Verfassung von 1831 durch den Bundesbeschlusse von 1852 außer Kraft gesetzt worden sei, und fährt dann fort: Der Beschlusse des Bundestages ist kein unwiderruflicher; eine andere Frage ist freilich die, ob Hoffnung auf Rücknahme vorhanden sei. Ich freue mich, daß die Regierung nicht ganz den radikalen Standpunkt der Commission einnimmt und mich weiter bekennen, daß die Regierung den Dank Deutschlands verdient, daß sie mehr gefordert hat, als nach strengem Recht gebührt werden kann. (Heiterkeit.) Es hatte dies zur Folge, daß man von Seiten Kurheßens bereits entgegengelommen ist, ein krumm gebogener Stock wird nur dann gerade, wenn man ihn nach der entgegengesetzten Seite krumm biegt. — Die Competenz des Bundes anderseits, so wird diese wohl nicht in Zweifel gezogen werden können. Ich halte es für richtig, daß die Regierung nicht bloß mit der Majorität, sondern einstimmig mit den Bundesgliedern geht. Daß ein Antrag, wie er im Schooß der Commission gestellt worden ist, vorkommen könnte (Antrag von

Carlouis), halte ich für ein bedenkliches Symptom. Es steht fest, daß es nicht bloß Hessen, Preußen, Sachsen u. s. w. in Deutschland giebt, sondern eine deutsche Nation, die eine Reichsgemeinschaft bildet. Von keiner nationalen Feder ist bis jetzt behauptet worden, daß der deutsche Bund im Allgemeinen gut auf einem zufälligen Kontraktverhältnis beruht, welches eben so gut nicht hätte sein können. Betrachtet man den Bund als Kräfte, so wird man diese doch nicht zer schlagen wollen, ehe man festen Fuß gefaßt und sicher gehen kann; auch hat die Kräfte, nachdem sie gebraucht worden, ihren Werth. Denken Sie an den Krieger Friedrich des Großen! Man muß sich über die wahren Stimmungen informieren und nicht bloß nach Belletristen urtheilen. Ich halte es für eigenthümlich, daß der Nationalverein seinen Sitz gerade in Gotha und Koburg genommen hat; wir wissen, daß diese beiden, von dem deutschen der deutschen Fürsten regierten Länder es bis jetzt noch nicht dahin bringen konnten, aus der Personal-Union in eine Real-Union zu gelangen. — Welcher Ansicht Sie nun auch sein mögen, so werden Sie anerkennen müssen, daß ein schweres Würfelspiel bevorsteht, dessen Ausgang nicht vorausgesehen werden kann. Die deutsche Frage dürfte daher eine europäische Frage sein. Der Mann, der den Pulsschlag Europa's bemacht, hat seinen Blick auf Deutschland gerichtet; er wird die Verhältnisse benutzen, wenn er den Zeitpunkt gekommen findet, wenn Deutschland getheilt ist. Die Nation muß einig sein, denn von je hat der Feind auf ihre Uneinigkeit gerechnet. Ich erinnere Sie an das harte bittere Wort, mit welchem der größte römische Geschichtsschreiber sein Buch über Deutschland schließt; möge der Haß, mit dem die deutschen Stämme sich untereinander versetzten, nie enden, damit Rom, vor dem Untergang bewahrt bleibe. Es ist dies ein wahres Wort, welches sich durch 18 Jahrhunderte bewährt hat. Ich fürchte, daß die jegliche Ausaat eine unerfreuliche Ernte bringen wird, und deshalb stimme ich gegen den Antrag der Commission. (Bravo von den Katholiken, Zischen rechts.)

Abg. Mathis (Barnim): Die heutige Tages-Ordnung nennt die vorliegende Frage die kurheßische, man könnte sie ebenso gut als die Frage der Ehre Preußens bezeichnen. Der Streit gegen Kurheßen war damals gegen Preußen gemeint und geführt. Gestatten Sie, m. H., einen kurzen Rückblick auf den geschichtlichen Zusammenhang. Der erste Windstoß des Jahres 1848 warf den Bundestag auseinander. Die ihm folgende Vertretung Deutschlands trug dem Könige von Preußen die Kaiserkrone an, er lebte sie ab unter der Anerkennung der vollen Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß Deutschland eine gemeinsame Verfassung erhalte. Die deutschen Regierungen gaben dann ihre Zustimmung dahin ab, in einen Bundesstaat mit einheitlicher Verfassung einzutreten zu wollen, Oesterreich seinerseits erklärte offen vor der ganzen Welt: daß es ein selbstständiges, in sich verfassungsmäßig geordnetes Deutschland neben sich im Bunde mit sich wünsche. Die Einigung über diese Verfassungsfragen dauerten indessen nur so lange, als die Furcht, bald war von einem Einheitsstaate nicht mehr die Rede, nur wenige Mitglieder hielten noch zu Preußen. Sachsen, Hannover lösten sich von der Union. Dann richteten sich die Anstrengungen der Gegner der Union gegen Kurheßen. Es kam darauf an, auch dieses Land von der Union zu trennen. Unter dem freisinnigen Ministerium Eberhard war dies nicht möglich, so trat der Hasenpflug an dessen Stelle. Es ist kein Geheimniß, m. H., daß auch in unserem Lande eine Partei, oder eine Coterie möchte ich sagen, ein erhebliches Verdienst um diesen Wechsel hatte (hört, hört), eine Coterie, die ebenfalls die Union und das parlamentarische Leben in Deutschland haßte. Bald zeigte sich der Erfolg ihrer Bemühungen. Kurheßen rief seine bisherigen Bevollmächtigten aus dem Fürsten-Collegium zurück, Hasenpflug trat in dasselbe ein, und Sie wissen, m. H., daß es fast bis zur Beileidigung Preußens ging. Hiernach folgte der Abfall Kurheßens und dieser Abfall schloß den ersten Akt des Dramas. Der zweite wurde auf kurheßischem Boden vorbereitet. Mein Vordränger, Herr Reichensperger, dessen gründliche Vorbereitung Niemand in Abrede stellen wird, hat uns auf jenes Wörterbuch hingewiesen. Ich muß indessen bedauern, daß der Herausgeber bei dem Artikel der kurheßischen Frage einen Mitarbeiter gehabt, der dieselbe in der allerinteressigsten, allerparteiisichsten und ungerechtesten Weise gegen das kurheßische Volk dargestellt hat. Die Verfassung Kurheßens enthält die Bestimmung, daß die Regierung den Landständen das Budget vorlegen müsse, die Stände sind berechtigt, die Steuern zu verweigern. Ich behaupte, daß Hasenpflug jenen bekannten Konflikt muthwillig herbeigeführt, indem er den Ständen kein Budget vorlegte, uns trotzdem die Bewilligung der Steuern verlangte. (Bravo.) Die Stände wurden aufgelöst, obgleich sie eine Vereinigung über die Budgetfrage anzubahnen suchten, und so ging es weiter. Ich glaube über diesen Gegenstand, m. H., der so bekannt ist, brauchen wir uns von Herrn Reichensperger nicht belehren zu lassen. Und ist denn das Steuerbewilligungsrecht etwas so Unerhörtes? Galt es nicht in Hessen seit viertehalbundert Jahren? (Herr v. Vinde: Sehr wahr!) Ohne die Zustimmung der Stände durften in Hessen niemals seit jener Zeit Steuern erhoben werden. Die 1816 vorgelegte Verfassungs-Urkunde enthält dieselbe Bestimmung. Ist es also zu hart, wenn ich behaupte, daß Hasenpflug jenen Konflikt muthwillig herbeigeführt! (Nein und Bravo!)

Im Frühjahr 1850, als in Frankfurt das Interim tagte, jenes verfassungsmäßige Interim, das auch Preußen beiseit hat, etablierte sich neben demselben der sogenannte Bundestag, zu dem 8 Regierungen ihre Gesandten schickten. M. H., ich kann diese Versammlung nur als eine einfache Gesellschaft betrachten; sie führte eine saure Existenz, die Gesandten kamen wöchentlich zusammen, saßen sich gegeneinander an und nahmen darüber ein Protokoll auf. Das war ihre ganze Thätigkeit während des Sommers 1850. Daß die Regierungen dieser Gesandten den Wunsch begien, doch irgend etwas zu beginnen, eine Aktion vorzunehmen, läßt sich erklären. Hasenpflug war selbst in dieser Versammlung, und so wurde denn beantragt, daß Bundes-Circulation in Kurheßen vollstreckt werden sollte. Also, m. H., eine vollkommen unbedeutende Gesellschaft beschloß, österreichische und bayerische Truppen in Kurheßen einrücken zu lassen. (Hört, hört!) In die Details will ich nicht eingehen. Das eine Wort „Straßbaier“ genügt, den ganzen Zustand zu charakterisiren. Und ob jenes Verfahren nur gegen Hessen, nicht auch

gegen Preußen gerichtet gewesen, darüber hat uns Herr v. d. Pfordten am 1. Mai 1851 in der bayerischen Kammer aufgeklärt, als er sagte: „was wir in Hessen gethan, haben wir nicht um der heßischen Frage willen gethan, auf kurheßischem Boden ist die deutsche Frage zur Entscheidung gebracht worden.“ — Dies war der Zeitpunkt, in dem Fürst Schwarzenberg das unheimliche Wort aussprach: „Il faut avilir la Prusse, pour la démolir“, „man muß Preußen erniedrigen, um es zu zerstören.“ Ja, m. H., und wenn etwas in dieser Angelegenheit ein Trost ist, aber freilich bei dem einem das Blut in die Wangen steigt, so ist es der, daß es nicht gelungen wäre, der preußischen Ehre diese Wunde zu schlagen, wenn nicht ein preußisches Ministerium seine Hand dazu gereicht hätte. (Bravo!) Und wenn diese Wunde noch heute nicht verblutet ist, so sehe ich es nicht allein als eine Sache der preußischen Ehre, sondern auch des öffentlichen Rechtes an, für das Preußen einzutreten verpflichtet ist, sie zu heilen. Daß die Regierung ebenso denkt, haben wir so eben vernommen von höherer Stelle.

Die heßische Verfassungs-Urkunde ist in vollkommen geordneter Weise zu Stande gekommen zwischen dem Landesherren und den Ständen. Der Landesherren hat dies selbst in der Verfassungs-Urkunde ausgesprochen. Der Bundestag aber hat sie außer Wirksamkeit gesetzt, weil sie mit einigen Artikeln 54, 57 und 58 der wiener Schlussakte nicht in Einklang stehe. Nun, m. H., 21 Jahre lang hat die heßische Verfassung zu Recht bestanden, 21 Jahre hat der Kurfürst seine Bundespflichten erfüllt, dann plötzlich ist man zur Einigkeit gekommen, jene Verfassung sei bundeswidrig und der Kurfürst könne seine Pflichten nicht erfüllen! Genug, ich behaupte nochmals, der Konflikt ist muthwillig herbeigeführt. Ich will es durchaus nicht in Abrede stellen, daß in der kurheßischen Verfassung sich einzelne Paragrafen befinden, welche mit dem Art. 57 der wiener Schlussakte in Widerspruch stehen, z. B. die Vereidigung des Heeres auf die Verfassung; aber war es denn unmöglich, diese und andere Bestimmungen außer Wirkung zu setzen? Ständen sie denn in einem so engen Zusammenhang mit der Verfassung, daß man um ihretwillen das Ganze aufheben mußte? Sagt nicht auch Art. 56: die bestehenden Verfassungen können nur auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert werden? Der Bund war also vollkommen inkompetent. Er hatte die heßische Verfassung freilich nicht garantirt, aber ebenso wenig beanstandet, sie bestand also in anerkannter Wirksamkeit. Und wollen Sie eine Autorität für die Kompetenz der Bundesverfassung haben, so will ich Ihnen Jemand nennen, von dem man gewiß nicht behaupten kann, daß er in der Beschränkung der Befugnisse des Bundestages zu weit geht, nämlich den Fürsten Metternich. (Sensation.) Er hat 1848, als noch vollkommene Ruhe herrschte, eine Note nach Kassel gerichtet, in der er sagt, einer Verbesserung der heßischen Verfassung auf landständlichem Wege sehe nichts im Wege, der Bund aber habe keine Befugnis, eine Verfassung von anerkannter Wirksamkeit zu ändern. (Hört, hört!) Selbst Metternich's Ansicht wäre gegen jenen Bundesbeschlusse. (Bravo!) Ich halte denselben auf alle Zeiten für unmöglich. (Bravo!)

Ich gehe noch weiter in Bezug auf die Inkompetenz des Bundes, als die Regierung. Ich kann nicht einmal einräumen, daß jener Beschlusse auch nur eine provisorische Geltung für die Ausertrafetzung der heßischen Verfassung habe, und ich glaube aus den Aeußerungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten etwas Aehnliches zwischen den Zeilen gehört zu haben. Jener Beschlusse war außerdem auch unausführbar; die Aufgabe war für Hessen verfassungsmäßig gar nicht zu lösen. Der Bundesbeschlusse vom 27. März 1852 habe bestimmt, es solle eine Beratung zwischen der Regierung und den Ständen stattfinden, und zwar den Ständen, die nach dem provisorischen Wahlgesez gewählt worden. Dieses Wahlgesez schließt sich eng an das Gemeindegesez an. Hasenpflug konnte sich mit den Ständen nicht einigen; er beschränkte in jeder möglichen Weise die passive Wahlbarkeit; er ließ keine Beamten in die Ständeverammlung, er veränderte das Wahlgesez so, daß die Ständeverammlung, an welche jener Bundesbeschlusse gedacht hatte, gar nicht existirte. Eine Vereinbarung war deshalb rechtlich gar nicht ausführbar.

Wenn also unser Ministerium in dieser Angelegenheit die Haltung angenommen, die es angenommen, so verdient es dafür den Dank des Hauses, den Dank des Landes! Es wird an Verlodungen, dasselbe von seinem Wege abzubiegen, nicht fehlen. Allmählig wird die Kälte der einzelnen deutschen Regierungen in Wärme übergehen, und man wird dem Ministerium alle möglichen Zugeständnisse machen, wenn es nur in der kurheßischen Angelegenheit nicht weiter gehen wolle. Selbst den Antrag des Abg. Reichensperger — (dieser Antrag geht auf die Anbahnung einer friedlichen Lösung der heßischen Frage; den Wortlaut morgen) — kann ich nur für eine solche Verlodung halten (Bravo). Aber, m. H., wenn das Ministerium sich von seinem Wege ablenken ließe, so würde das sicherlich zu einem zweiten Unmuth führen, und dann würden wir nicht bei der Erniedrigung stehen bleiben. (Bravo.) Und wenn dieser Moment der Gefahr einträte, m. H., dann würden auch den andern deutschen Regierungen die Schuppen von den Augen fallen; dann würden sie selbst von dem Bundesbeschlusse vom März nichts wissen wollen. Unsere Aufgabe ist es vor allen Dingen, der deutschen Nation gegenüber ein gutes Gemüth zu bewahren. Und was auch kommen möge, m. H., trauen wir auf Gott, der Preußen nicht verlassen wird, so lange es am Recht festhält und sich selbst nicht verläßt. (Bravo.)

Abg. Hartort (auf der Tribüne sehr schwer verständlich): Wenn man das Treiben des Bundestages verfolgte, dann müßte man ausrufen: das Unrecht habe alle Scham verloren. Es sei endlich an der Zeit, an maßgebender Stelle es auszusprechen, daß nicht bloß die Fürsten, sondern auch die Völker von Gottes Gnaden seien. Preußen mit dem Muth der guten Sache werde dem Krähen des gallischen Hahnes gegenüber dafür sorgen, daß das Dichtwort zu Ehren gebracht werde, wonach das deutsche Volk nicht dazu da sei, um mit Füßen getreten zu werden (Bravo rechts). Nur ein Mann sei nöthig, um das deutsche Volk zu führen (Bravo rechts); zu dem jetzigen Ministerium könne man Vertrauen haben (Bravo rechts).

Abg. v. Sänger: Gegner des Kommissions-Antrages zu finden, sei er vorbereitet gewesen, aber nicht Vertheidiger Hasenpflug's zu hören, eines Mannes, dessen Namen einen Klang habe, daß man sich schäme, ihn in guter

**Berliner Maudereien**  
von Julius Rodenberg.

Berlin, 20. April.  
Eine Trümmerstätte in der Königsstadt. — Elisabeth Charlotte. Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. — Ein Portrait des Prinz-Regenten.

Es hat etwas ungemein Rührendes, alte Häuser und kleine dunkle Straßen umreizen zu sehen, in welchen eine lange Reihe von Geschlechtern vor uns wandelte. Wir glauben den Schritt der Zeit selber zu sehen, wenn zuerst das von hundertzährigem Sturm und Regen geschwärzte Dach, dann die Wand, Stockwerk nach Stockwerk einsinkt, bis in den Grund, und zuletzt Alles dem Erdboden gleich ist; wir glauben ihren Schlag in dem Hammer zu hören, den der Arbeiter gegen das Werk führt, das seine Vorfabren gebaut. Wir mußten uns an den Umsturz gewöhnen. Die Eisenbahn lehrt uns, die Dampfmaschine predigt ihn. Unser Jahrhundert liebt die weite, unabsehbare Ebene; die breiten, schnurgeraden Straßen; die hohen, kasernenartigen Gebäude. Wir werden bald keine Berge, keine winkligen Gassen und keine alten Häuser mehr haben. Die alte Zeit stirbt uns unter den Händen, und unsere Kinder werden nach Nürnberg oder nach Brügge reisen, wenn sie ein Siebeldach und ein Erkerfenster sehen wollen.

Auch hier in Berlin ist man jetzt sehr mit „Umreifen“ beschäftigt. Berlin ist die Stadt der neuen Bauten; seine alten Architekturen stammen meistens aus der Schöndorferzeit und sahen aus wie alte Leute mit Puder und Perrücke. Aber manches ehrwürdige Haupt war doch unter diesen Häuserpatriarchen, die jetzt langsam und eins nach dem andern zum Fall auseinander sind. Am großartigsten wird jetzt diese Razzia gegen Puder, Perrücke, Schöndorfer und Rococo in jener Gegend betrieben, welche bestimmt ist, das neue Rathhaus von Berlin zu tragen. Das ganze große Viereck, dessen Längenseiten Spandauer- und Judenstrasse, dessen Breitseiten Nagelgasse und Königsstrasse bilden, bietet den Anblick des allerelstfamssten Chaos. Da sind verschlossene Kaufhäuser, die nie wieder das Licht des Tages erblicken sollen; verlassene Wohnungen, in die nie wieder ein Miether einziehen wird. Da sind leere Fenster und offene Thüren, eingeschlagene Dächer und durchlöcherter Mauer. Treppen, die zu Nichts führen, und tapezirte Zimmer, die keinen Boden haben. Da sind Schornsteine ohne Herd und Ofen und Dachlaken, welche unten im Hofe zwischen Schutthaufen und Ziegelsteinen liegen. Da sind Arbeiter, welche zwischen den Giebelspalten ihre Pfeischen schmauchen, und Karrenmänner, welche durch die Fenster der Vorderstuben ein- und ausfahren. Da sind Pferde in

der Grundflur, welche ihre Köpfe wehmüthig zusammenstecken, und Hunde, welche ihren Rundgang um den Bretterverschlag halten. Da ist jede Art von Lärm und Getöse, von Winden und Rollen, Schieben und Knarren; da ist eine Confusion von Leitern und Stangen, von Gruben und Trümmerhaufen, und mitten in diesem Durcheinander große Placate an den Gerüsten von ausgezogenen Handwerkern und verlegten Geschäftslokalen, und hie und da, an halbnieberrissenen Facaden, ein Schild: „Berliner Dintenfabrik“, oder: „Hier wird rasirt, frisirt und Haare geschnitten“. . . . und mitten unter Ruinen, hinter dem Planfengerüst, ein Schusterladen, dessen von Baustaub bedeckten Spiegelfenster aus einem trüben Blick auf Glanzstiesel mit rothen Schäften und Tanzschuhe eröffnen.

Dies ist die Stätte, auf welcher sich das neue Rathhaus erheben wird; in fünf Jahren, wenn seine stattlichen Fronten erst stehen, wird kein Gedanke mehr sein an die Trümmer, die sie heut bedecken, und das Stück alte Zeit, das mit ihnen hingehgt, wird bald genug vergessen sein.

Und doch können wir die alte Zeit nicht entbehren. Der Maler, der Dichter, der Romanschriftsteller bedarf ihrer; und nach diesen Tagen sehen wir sie, mit der ganzen Herrlichkeit des vierzehnten Ludwigs im Vordergrund und den Schloßruinen von Heidelberg im Hintergrund über unsere Hofbühne gehen. Die Aeußerlichkeiten waren da; wir hatten Perrücken, Reifröcke und Rococomöbel; aber ihr Geist war es, der uns fehlte. Wir sprechen von dem letzten Versuch unseres Schauspielhauses, von Paul Heyse's neuem Schauspiel „Elisabeth Charlotte.“ Der historische Stoff ist bekannt. Elisabeth Charlotte, Tochter Carl Ludwigs, Kurfürsten von der Pfalz, ist mit Ludwigs XIV. Bruder, dem Herzog von Orleans vermählt. Nach dem Ableben ihres Vaters und bei dem Mangel männlicher Descendenz geht die Kurpfalz — auf Grund eines altherkömmlichen Erbverzichts der Töchter — auf die Seitenlinie über; Ludwig aber erhebt, angeblich im Namen seiner Schwägerin, seine unbegründeten Ansprüche auf die Pfalz, welchem ein Verwüstungskrieg folgte, welchen wir Frankreich nie vergessen und nie vergeben wollen. Aus diesen Thatsachen entwickelte Heyse den Conflict der Fürstin, welche sich zwischen den Despotismus Ludwigs und ihre Liebe für die unglückliche Heimath gestellt sieht, an deren Unglück sie, ohne es zu wollen und abwehren zu können, Schuld ist. Daß der Conflict tragisch ist, wird man auf den ersten Blick erkennen; es kam nur darauf an, ihn mit starker Betonung in Scene zu setzen. Dieses jedoch ver schmähete Heyse; er bedient sich desselben nur in zweiter Linie und

macht ihn zum Motiv einer Reihe von höchst erbärmlichen Intriquen. Auch hier wieder zeigt sich das Grundgebreden des Heyseschen Talentes; er liebt das Kleine und Zerliche und weiß es mit geschickter Hand reizend darzustellen, aber vor dem Großen weicht er zurück, und wenn er es in den Kreis seiner Behandlung zieht, so verliert es seine Majestät und seine Würde. Heyse ist Novellist ersten Ranges; als Dramatiker aber wird er immer noch eine Linie unter der Birch-Pfeiffer stehen, wenn er fortfährt, Intriquenstücke zu schreiben. Außerdem führt ihn seine Begabung für das Feinere zu tausend Dispositionen, welchen die dreiste, unerschrockene Frau Charlotte nicht ausgefegt ist. Heyse möchte die Aesthetik mit der Intrigue in ein ebendürtigeres Verhältniß setzen; aber die Verbindung bleibt auch bei ihm nur eine morgantische, da sie rein äußerlich und nur formell vollzogen ist. Anstatt sich hier Scribe in seinen besten Stücken zum Muster zu nehmen, verfällt Heyse auf den unglückseligen Gedanken, seine Personen auf Zamben zu stellen und ihnen eine Sprache in den Mund zu legen, wie sie Torquato Tasso und die beiden Leonoren reden. Man denke sich einen deutschen Diplomaten vom Ende des 17. Jahrhunderts, der ein Stück Reichshistorie mit Hinweisung auf deutschrechtliche Fürstensuccession und Erbverzichte adeliger Töchter in fünf Fußigen Zamben vorträgt; man denke sich Verse nach Göthe'schem Muster im Munde der Frau von Maintenon! Diesem Verse zu Liebe sind denn auch manche Opfer gebracht, die vor dem historischen Gewissen unverantwortlich bleiben; unter Anderem wird Orleans „Monsieur“ genannt, da sein rechter Titel „Monsieur“ nicht recht in die Zamben zu passen schien. Doch dieses ist nur ein kleiner Fehler, wenn man ihn gegen die Charakteristik des Stückes hält. Hier ist mehr oder weniger Alles verzeichnet. Aus der derben Elisabeth Charlotte, deren Briefe manches Wort enthalten, welches wir ihr in guter Gesellschaft nicht nachsprechen möchten, ist ein sentimentales Wesen, ein Genie der deutschen blonden „Burgfräulein“, geworden. Die Maintenon ist eine unge schickte Heuchlerin — der Weltmann Orleans ein lächerlicher Tölpel und Ludwig selbst eine solche Idyllensfigur, daß der Gedanke, die tugendhafte Elisabeth Charlotte aus seiner unmittelbaren Nähe zu verlieren, ihn bestimmt, den Frieden von Ryswick zu schließen, mit welchem die Pfalz gerettet und Heyse's Stück zu einem freundlichen Abschluß geführt wird. Es ist keine Person in dem ganzen Schauspiel, für die wir uns wirklich interessieren; es ist keine große Leidenschaft, kein gewaltiger Kampf, keine Erschütterung, keine innere Lösung darin. Alles, was geschieht, bleibt äußerlich; und unser Gesammturtheil spricht sich in

Gesellschaft auszusprechen. (Heiterkeit.) Den Redner, der so gesprochen, zu widerlegen, habe schon der Abg. Mathis unternommen; ihm bleibe nur wenig zu widerlegen übrig. Das vorige Ministerium habe sein gewiss nicht ehrenvolles Verhalten in dem heftigen Konflikt als den Bruch mit der Revolution bezeichnet, ja man habe sogar von einem Aste der politischen Buße gesprochen. Das jetzige Ministerium wolle nicht mit der Revolution, sondern mit dem Unrecht brechen, und statt politische Buße zu üben, zeige es ein Verständnis dessen, was Preußen sich selbst und was es Deutschland schuldig sei. (Sehr gut, rechts.) Die rothe Demokratie sei in der heftigen Ständeverammlung nicht so stark vertreten gewesen, wie Reichensperger behauptete; wenn das der Fall gewesen, dann würde wohl das Ministerium Oberhand mit seiner Unionspolitik in der Ständeverammlung keinen Anhang gefunden haben; denn die Unionspolitik war der Demokratie ein Dorn im Auge. Ueber die diplomatischen Handlungen des früheren Ministeriums bei Gelegenheit des heftigen Konfliktes wolle er schweigend hinweggehen. Sein Gefühl patriotischer Scham werde man zu würdigen wissen. Nur dem preuß. Kommissar des reaktivierten Bundestages wolle er eine Anerkennung widmen für den hohen Grad politischer Buße, die er erreicht. Der Minister Uden habe sich die höchsten Weihen des Bisherordens geholt. Er habe als Kommissar sich nicht die praktische Frage vorgelegt, wie der heftige Konflikt unter Berücksichtigung des historischen Rechtszustandes zu beseitigen sei, sondern er habe a priori doctrinär eine Verfassung komponirt. Wenn man das lese, was darüber der Kommissionsbericht sage, dann werde einem so dumm, als ginge einem ein Mühlrad im Kopfe herum. Und auf diese Doctrinen sei der Beschluß des reaktivierten Bundestages von 1852 basirt! — Er behauptet, den jetzigen Schritten des jetzigen Ministeriums drohe ein Ulnüt, ein eben solches, wie es die Bestrebungen des vorigen Ministeriums fanden; diese Bestrebungen seien unnützlich, denn diesmal sei die Ehre der preussischen Landesvertretung für die diplomatischen Schritte Preußens verpfändet. Und wenn die diplomatischen Verhandlungen mit den Bundesstaaten bisher keinen Erfolg gehabt, so sei diese ganz natürlich. Selbsterniedrigung, wie sie Preußen ein Jahrzehnt hindurch geübt, könne keine Achtung verschaffen. Diese Achtung, welche Preußen vor 1849 in Deutschland genossen, werde es wieder erhalten; natürlich werde man moralische Eroberungen nur bei dem deutschen Volke machen. Daß Preußen durch sein jetziges Auftreten bei den deutschen Fürsten moralische Eroberungen mache werde, sei wohl Niemandem naiv genug zu behaupten. Solche moralische Eroberungen werde man schon machen, wenn man überall, und nicht bloß bei den deutschen Gesandtschaften den Gedanken betone, daß Preußen, obwohl nur ein Mitglied des deutschen Bundes wie Baiern, denn doch mehr sei, als eben Baiern. Dann werde man auch die Kraft erhalten, endlich einmal das nöthige Quos ego auszurufen. Ueber Preußens Bedeutung in Deutschland habe sich übrigens gerade in Süd-Deutschland, wo früher große Unklarheit geherrscht, eine andere Meinung gebildet. Und dieser Klärungs-Prozess werde schnell von statten gehen, wenn Preußen seine Hauptaufgabe nur darin erblicke, eine deutschgehinnte Politik zu treiben, und wenn es sich so recht deutlich von dem Grundsatze löst, daß muthig der Starke zurückzuweichen habe. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Im Laufe der Diskussion haben sich die Tribünen des Herrenhauses und die Diplomatenloge immer mehr gefüllt; auch die ausländische Diplomatie ist zahlreich vertreten. In der Hofloge ist General v. Wrangel erschienen.

Abg. v. Blankenburg: Er habe lediglich das Wort ergriffen, um sein Wort zu rechtfertigen. Zuversicht habe er in Bezug auf die vielen Angriffe gegen das vorige Ministerium zu bemerken, daß er keinen Versuch fühle, dasselbe zu verteidigen. (Auf: sehr gut.) Sein Gefühl wende sich davon ab. Es geschehe das nicht mit Rücksicht auf die beiden noch in der Regierung sitzenden Mitglieder des früheren Ministeriums, welche übrigens beide unsichtbar seien. (Heiterkeit.) Der Justizminister hat inzwischen das Haus verlassen.) Wenn sein Wort für den Commissions-Antrag keine andere Bedeutung hätte, als auszusprechen, daß die preussische Regierung Recht thue, wenn sie energisch aufträte gegen die Kompetenz-Überschreitungen der Bundes-Verammlung, — als auszusprechen, daß die Staats-Regierung gut thue, wenn sie es sich zur Pflicht mache, Recht und Freiheit in Deutschland aufrecht zu erhalten, nicht allein in jedem Falle für die Rechte der Fürsten, sondern auch für die Rechte des Volkes einzutreten, dann könnte er für den Commissions-Antrag stimmen. Wenn sein Wort ferner nichts weiter bedeuten sollte, als daß auch er der Meinung sei, daß der Bundestag darauf hinzuwirken, daß es nicht allein seine Aufgabe sei, unter allen Umständen die souveränen Rechte der Fürsten zu schützen, sondern daß er auch an die Pflicht zu erinnern, daß ein Rechtszustand an die Stelle der Willkür treten müsse, so würden er und seine Freunde unter allen Umständen für den Antrag stimmen. Er würde auch dann dafür stimmen, wenn es darauf ankäme, den Bundestag überhaupt zu reformiren; aber dennoch (Heiterkeit) stimme er gegen den Commissions-Antrag: einmal, weil er sich nicht identifi- ciren wolle mit den Motiven des Commissions-Berichts in Bezug auf den Protest gegen die Verfassungs-Übertretungen, denn auch unsere Verfassung sei octroyirt (Unruhe rechts); zweitens, weil man die Sache als eine deutsche Verfassungsfrage bezeichne, und wenn man nun sich umschäme in Deutschland, so werde man finden, daß schon die Rabalaten sich der Sache bemächtigt; er fürchte daher, daß man da ein Kukuksei ausbrüte (Heiterkeit); nur in einer Sache würde er mit den Rabalaten gehen, wenn nämlich der gallische Hahn seinen Hals über den Rhein herüberstrecke; gegen den Napoleonismus würden hoffentlich alle zusammen stehen. (Zustimmung rechts.) — Ferner fürchte er, hinter dem Antrag stehe Kleindeutschland, und der Weg, den man einschläge, führe wieder über Gotha nach Ulmütz, und dahin wolle er nicht.

Sein Hauptgrund gegen den Commissions-Antrag sei der, daß derselbe ein spezielles Vertrauensvotum für den Minister des Auswärtigen enthalte. Dieses Vertrauen in dessen Energie habe er leider nicht. Denn nirgends sehe er etwas von den moralischen Eroberungen in Deutschland, nie sei Preußen vielmehr isolirt, nie in seinen Verhältnissen gespannter gewesen: unsere Politik sei die des Schwankens, eine Politik, die den Verdacht des Ehrgeizes erwecke, aber nicht den Muth dazu habe.

Abg. v. Salvati hebt mit Nachdruck den deutschen Charakter der heftigen Frage, ihre Bedeutung für deutsches Recht und nationale Entwicklung hervor. Ob auch die Konsequenzen sich nicht absehen ließen, die Regierung,

vertraue er, werde fest bleiben; Regierung, Landesvertretung und Volk seien einig in dieser Sache.

Abg. v. Carlowitz (unter häufiger lebhafter Zustimmung des Hauses, auf der Tribüne fast unvernehmlich): Er habe in der Commission die weitergehende Resolution beantragt, dabei erkenne er die Politik des Ministeriums durchaus an, welches einen Namen an der Spitze trage, der immer mit Opfermuth und Opfersinn für das Vaterland eingetreten sei (Bravo!) und dem er hier seine lebhafteste Anerkennung auszusprechen nicht ansehe. (Lebhafteste Zustimmung rechts.) — Die Zeit werde kommen, wo seine Resolution aus dem Grabe erstehen werde; sie sei nur ein Schatten, den ein großes Ereigniß vor sich herwerfe. — Schon vor 25 Jahren, an einer andern parlamentarischen Stelle, habe er sein Urtheil über den Bundestag ausgesprochen und dies habe sich seitdem bewährt. — Der Bundestag sei eine Krücke genannt, viel eher sei er ein Hemmschuh. Der Bund der deutschen Stämme ruhe Gottlob nicht auf dem Papiere der Bundesacte, sondern wurzle tiefer; noch lebe das Gefühl der Zusammengehörigkeit. — Man halte insofern ein deutsches Parlament für nothwendig, als dasselbe die Zusammengehörigkeit stärken würde. Die Möglichkeit einer Existenz des Bundestages in seiner gegenwärtigen Organisation und der gleichzeitigen Existenz eines deutschen Parlamentes könne nicht bestehen. So lange der Bundestag existire, könne ein deutsches Parlament nicht geboren werden, dasselbe gehöre also zu den sanguinischen Träumereien. — Er erkenne an, daß die Sympathien in Süddeutschland für Preußen nur spärlich seien, aber die Sympathien für Oesterreich seien noch spärlicher. Die Völler würden sich nicht einem Staat anschließen, der erst gezeigt habe, daß er nicht die Macht besitze, Italien zu schützen. — Die Dynastien, welche sich für einen neuen Rheinbund finden würden, würden sich und ihre Nachkommen für immer begraben. (Bravo!) Aus dem Zusammensturz des Bundestages würde sich ein neuer Pfönig erheben, aber nicht als neuer deutscher Staatenbund, nicht als neuer deutscher Bundesstaat, sondern als ein neuer Einheitsstaat. — Er nehme an, daß der Bundestag rechtlich nicht mehr existire. Der Bundestag sei beseitigt durch das Einverständnis der Regierungen und Völker, wieder hergestellt durch das Einverständnis der Regierungen. Wo bleibt der andere Faktor? — Mit unanbathbaren Söhnen werde der Bundestag nicht fertig; Dänemark sei ein Absolon. — Der Antrag v. Vinde's suche das Ziel auf einem Umwege zu erreichen, denn das Ziel sei dasselbe, welches auch er (Redner) anstrebte, das die Erklärung ebenfalls weiter nichts bejewe, als die Beseitigung des Bundestages. — Er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß bei der gegenwärtigen Situation eine Verwahrung nicht ausreichte, daß man vielmehr entschlossen zur That greifen müsse. Es scheine ihm, als ob das Maas der Erniedrigung Preußens, das Maas der Mißachtung Preußens voll sei, bis zum Uebermaas. (Beifall rechts.) — (Die vorstehenden Sätze aus der Rede des Abgeordneten v. Carlowitz haben außer allem Zusammenhange gegeben werden müssen, weil dieser Zusammenhang schlechterdings nicht zu erfassen war; es ist dies umso mehr zu bedauern, als diese Rede wiederholt den entscheidenden Eindruck in der Versammlung machte.)

Die Abg. Mathis (Wernitz) und v. Ammon beantragen die Vertagung der Debatte. Bei der Abstimmung spricht sich die Majorität des Hauses dafür aus. Schluß der Sitzung: 2 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr.

(Zu morgen sind noch drei Redner eingeschrieben, darunter die Abg. Reichensperger (Köln) und v. Berg. Außerdem haben das Recht am Schluß der Diskussion noch zu sprechen die Abg. v. Vinde, als Antragsteller und Bürger, als Referent der Commission. — Namentliche Abstimmung über den Antrag der Commission ist bereits beantragt.)

Die Militär-Commission des Hauses der Abgeordneten wird die Berichte über die beiden Gejessentwürfe nur gleichzeitig publiziren; festgestellt ist der Stavenhagensche Bericht schon.)

**Berlin, 20. April.** [Die Bestrebungen Preußens zu Gunsten der Schweiz.] Es verdient gewiß zur Ehre der preussischen Politik hervorgehoben zu werden, daß ihre Haltung im Angesicht der die Eidgenossenschaft bedrohenden Gefahren keine Spur grosser Reminiscenz an die neuenburger Affaire wahrnehmen läßt. Französische und österreichische Blätter haben es übernommen, dem helvetischen Bundesrath seine Sünden gegen Preußen in das Gedächtniß zurück zu rufen, aber die beabsichtigte Rückwirkung auf das berliner Cabinet ist ausgeblieben. Während Oesterreich sich darin gefällt, unfruchtbare Refriminationen zum Deckmantel einer beklagenswerthen Passivität in hochwichtigen Fragen von allgemeinstem Interesse zu machen, haben unsere leitenden Staatsmänner allen derartigen Einfüsterungen widerstanden und sich einzig von der Ueberzeugung leiten lassen, daß Preußen durch seine Bemühungen für die Sicherstellung der Schweiz nicht nur eine vertragsmäßig übernommene Verbindlichkeit, sondern eine dringende Pflicht gegen Deutschland und Europa erfülle. Wenn die Bestrebungen der preussischen Politik bisher noch ohne thatsächliches Ergebnis blieben, so wird man billiger Weise auf die aus der allgemeinen Situation Europas entspringenden Schwierigkeiten Rücksicht nehmen müssen. Dagegen erfährt man mit Befriedigung, daß es in der Absicht unserer Regierung liegt, nicht allein die Forderungen der Schweiz, sei es im Correspondenzwege, sei es bei den Beratungen einer Conferenz, kräftig zu unterstützen, sondern auch, falls dieselben von anderer Seite nicht die gewünschte Förderung erhalten, andere Combinationen vorzubereiten, welche geeignet sein dürften, für den Schutz der Schweiz zu verlässlicher Bürgschaften zu bieten, als bisher aus den wieder Vertträgen erwachsen sind. Man hat in der Presse den Eintritt der Schweiz in den deutschen Bund zur Sprache gebracht. Ein

solches Projekt liegt allzuweit von den politischen Verhältnissen der Gegenwart. Abgesehen von den Bedenken, welche sich im Bunde selbst gegen die Aufnahme eines neuen Gliedes erheben könnten, darf man nicht vergessen, daß die Stellung der Schweiz durch allgemeine Verträge geregelt ist. Zu ihrer Verschmelzung mit Deutschland würde also keineswegs ein von beiden Theilen vereinbartes Abkommen genügen, sondern dieselbe müßte auch durch einen europäischen Akt sanktionirt werden. Dabei ist endlich zu erwägen, daß die Schweiz durch das förmliche Eintreten in den deutschen Bund den ihr gewährleisteten Charakter der Neutralität aufgeben würde. Hieraus erhellt zur Genüge, daß die bezeichnete Conjectur über das augenblickliche Erreichbare hinausgreift. Wohl aber ist es denkbar und rechtlich vollkommen zulässig, daß Deutschland durch freien Beschluß in ein Verhältniß zu der Eidgenossenschaft trete, welches der Schweiz, ohne ihre Neutralität und ihre Stellung zu den übrigen europäischen Mächten zu beeinträchtigen, einen kräftigen Schutz gegen nachbarliche Ausbreitungen gewähre. — Die Vorverhandlungen über die Conferenz-Angelegenheit sollen dem Abschluß nahe sein. Es ist einige Hoffnung vorhanden, daß die Beratungen nicht unmittelbar unter den Auspizien Napoleons, zu Paris, stattfinden werden.

\* Bei Berathung des Staatshaushalts-Stats im Abgeordnetenhaus wurde von dem Abgeordneten für Solingen, dem Präsidenten von Rönne eine Reorganisation des statistischen Büreaus als nothwendig dargestellt und unter andern Mifständen und Lücken der bisherigen Wirksamkeit dieses Büreaus namentlich hervorgehoben, daß die Handelsstatistik am stiefmütterlichsten behandelt worden sei. Für die Statistik des innern Handels geschehe gar nichts, allerdings würden von einer Centralcommission die sogenannten kommerzial-Nachweisungen über den Waaren-Ein-, Durch- und Ausgang im Zollverein publizirt, allein diese Statistik beziehe sich ausschließlich auf den auswärtigen Handel, obgleich der innere Handel an sich viel wichtiger sei, als der auswärtige. Auf diesen Umstand wäre bereits vielfach aufmerksam gemacht worden, nicht bloß auf den statistischen Kongressen, sondern auch in der Presse und in Schriften, namentlich noch ganz neuerlich in einer an die Handelskammern gerichteten Broschüre des Statistikers der Oberschlesischen Eisenbahn, Robert Simson, der in dieser Beziehung sehr zweckmäßige Vorschläge gemacht habe, die auch die Folge gehabt hätten, daß die Handelskammer in Breslau bereits eine Waarenstatistik veröffentlicht habe, die sich auf den ganzen Bahn-Komplex Myslowitz-Stettin bezieht. Wie wichtig es sei, sich auch über den innern Handel und die innere Güterbewegung zu orientiren, ergebe sich daraus, daß das Publikum nur dadurch die Bedürfnisse der verschiedenen Ortschaften kennen lerne, und daß die Staatsverwaltung dadurch am besten in den Stand gesetzt werde, einen tieferen Einblick in die Kulturverhältnisse eines jeden Landestheiles zu tun. Wenngleich verschiedene Privatarbeiten dem Mangel abhülften, so fehle es doch an einer offiziellen Statistik des innern Handels noch ganz.

[Die Melancthon-Feier in Wittenberg.] Ueber die heutige feierliche Grundsteinlegung zum Melancthon-Denkmal in Wittenberg geht uns folgende Mittheilung zu: Der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm wurden bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe zu Wittenberg von den Civil- und Militärbehörden, der Geistlichkeit u. empfangen, fuhren dann nebst ihrer Begleitung mittelst Extrapost, unter dem Geläut sämtlicher Glocken, zur Stadt nach der Kommandantur, wo das Dejeuner eingenommen wurde. Bald darauf traf auch der Erbprinz von Dessau ein. Nach dem Gottesdienste in der Schloßkirche erfolgte auf dem Marktplatze die feierliche Grundsteinlegung, die leider durch einen starken Regen beeinträchtigt wurde. Die Festrede hielt der Propst Prof. Dr. Nisjch. Hierauf fand das Diner in der Kommandantur statt, zu dem der Prinz-Regent über 60 Personen befohlen hatte. Nach Aufhebung der Tafel Nachmittags 2 1/4 Uhr, verließen der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm mit ihrer Begleitung die Stadt, und auch der Erbprinz von Anhalt-Dessau reiste nach Dessau zurück. (N. = 3.)

**Deutschland.**

**Dresden, 19. April.** [Gerüchte von einem Ministerwechsel] werden in verschiedenen Blättern verbreitet und melden, der Cultusminister v. Falkenstein werde zurücktreten und an seiner Stelle Hr. v. Beust unter Beibehaltung des auswärtigen Ministeriums das Cultusministerium übernehmen. Für Herrn v. Beust sollte der Finanzminister v. Friesen wieder Minister des Innern werden, und der Kreisdirector (Regierungs-Präsident) v. Schimpf in Zwickau das Ministerium der Finanzen erhalten. Eine Aenderung der deutschen Politik Sachsens werde sich an diesen Wechsel nicht knüpfen. (N. Pr. 3.)

\* Beide Schriften sind im Verlage von Eduard Trevendt erschienen. D. Red.

dem Sage aus, den wir in Lessing's hamburgischer Dramaturgie gelesen haben: Der einzige unverzeihliche Fehler eines tragischen Dichters ist dieser, daß er uns kalt läßt. — Die Aufnahme von Seiten der zahlreichen Freunde des Dichters, die sich am Abend der ersten Aufführung im Schauspielhause versammelt hatten, war eine entschieden freundliche; am zweiten Abend mißfielen sich Zeichen des Widerspruchs in die des Beifalls, und über die vierte Vorstellung hinaus wird es „Elisabeth Charlotte“ wohl kaum bringen.

Auf dem Gebiete der Literatur nichts Neues. Dagegen geht uns aus der eleganten Buch- und Kunsthandlung der Herren Mitscher und Köstler ein Blatt zu, welches wir der allgemeinen Aufmerksamkeit dringend empfehlen möchten. Es ist ein Porträt Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten, nach einer vor Kurzem aufgenommenen Photographie (von Dehne und Jamrath), auf Stein gezeichnet (von E. Bürger). Wir haben selten einen Kopf gesehen, der mit dem ganzen Ernst der hohen, leicht gefurchten Stirn, der Treue und Festigkeit, die aus den Augen spricht, und dem kräftigen, wohlwollenden Zug um Mund und Rinn uns so ausdrucksvoll entgegenzärt. Entscheidender noch, als unser Urtheil, wird der höchstheilige Ausspruch Seiner königl. Hoheit sein, der — wie man uns mittheilt — dahin lautet, daß dieses Porträt das ähnlichste sei, welches seit dem Regierungsantritte erschienen. Dieser Umstand, so wie der bescheidene Preis von zwei Thalern für das schöne Blatt wird einer weiten Verbreitung desselben den besten Vorstoß leisten.

**\*\* Frühlings-Moden.**

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung werden es gewiß beifällig aufnehmen, wenn wir ihnen einen Modenbericht der diesjährigen Saison liefern, welcher sich nicht nur auf die speziellen Interessen eines einzelnen Hauses beschränkt, sondern, von unparteiischer Seite herrührend, die pariser Moden überhaupt ins Auge faßt.

Fangen wir bei der Seide, dem edelsten der Stoffe, an. Hierin ist, wie in allen andern Stoffen, für die Strafen- und gewöhnliche Toilette der langgestreifte Genre der neueste und auch beliebteste und sind die Farben grau, violett des Alpes, sowie grün am meisten in Aufnahme; neben diesen scheinen die karrierten Sachen auf hellem, namentlich weißem Grunde für diese und die nächste Saison vorzubereitet werden zu wollen, da die Streifen, besonders die breiten, für den soliden Geschmack vieler Damen zu auffallen sind. Für die besseren und eleganten Toiletten sind die schwarzen Stoffe mit bunt broschirten Blumen und Medaillons die neueste Erscheinung, welche auch schon schon auf

farbigen Stoffen, namentlich grau und lila, sehr beliebt sind. Abgepackte Kleider sind nur wenige, mit kleinen, d. h. 5, 7—11 Volants, hauptsächlich für Paris fabricirt worden, doch dürften sie wegen des hohen Preises und den praktischen Sinnes unserer Damen sich weniger für uns eignen. Die schwarzen Stoffe werden, wenn sie alt sind, sehr viel mit 5 kleinen Volants gearbeitet, doch ist der klein brochirte Genre, sowie langgestreift am meisten adoptirt. Die schwarzen Stoffe, wie Moiré francais, welcher vorigen Winter schon den Moiré antique verdrängte, sowie Reps, scheinen für den Sommer zu schwer und werden daher nur in hellen Farben zu Gelegenheitskleidern verwendet. Zu Brautkleidern wird in weiß meist glatter Poulé de soie oder Velours Ottoman vorgezogen und ist auch das allerpassendste dazu. Von dünneren Seidenstoffen erwähnen wir erstens die schwarzen Grenadines mit bunten Blumen und die zwar sehr schön, doch wegen ihres hohen Preises wenig getragenen Gazes chambrays.

In Foulard sind meistens karrierte Sachen auf weißem Grund mit couleurem und auf couleurem Grund mit weißem oder schwarzen Carreau erschienen.

Bei Baragè ist der graue Fond am vorherrschendsten, worauf Blumen, Balmes, Muscheln eingearbeitet sind; der Fond ist entweder glatt dinnirt oder lang gestreift, und so wie bei Seide in den genannten drei Farben oder ganz bunt der neueste. Von abgepackten Stoffen dieser Art haben wir sehr schöne Roben mit 5 auch 7 in allen denkbaren Farben gestickten Volants und dazu passendem Luche, welches oben nach außen überflagen wird. Dasselbe kann auch von einem ganz breiten, glatten, grauen Baragè, woran ein Tuch ohne Nath geheset wird, billiger hergestellt werden, wobei jedoch wegen der Eleganz ein bunter Velas sehr zu empfehlen ist. In derselben Reihe mit diesem Stoffe sieht wegen seines schönen Seidenglanzes der sogenannte Mohair oder Glanz-Baragè, auch Trianon genannt, der sowohl in gestreift, als klein dinnirt oder karriert, weil er sich durchaus nicht drückt, als sehr praktisch zur eleganten Toilette zu empfehlen ist.

Jacounet, Mousseline und Organdy sind dieses Jahr in sehr schönen Mustern, namentlich in drei neuen Farben, als violett, vert und rose des Alpes erschienen, welche meistens lang gestreift, unkarriert, mit Quersstreifen im Grundstoff durchzogen, fabricirt worden sind. Für das elegantere Kostüm sind sowohl kleine bunte Muster, als auch große abgepackte bunte Bouquets, welche von der größten Kunstfabrikation zeugen, aus den französischen Fabriken hervorgegangen. Dasselbe gilt auch in kleinen Dessins von gebredten Biqués und Katunen, welche sehr viel mit langen Jaden von demselben Stoff und weiß einesthaft angefertigt werden. Auch ganz weiß dünne Stoffe mit broschirten Punkten und Mantille von demselben Stoff und gebrochener Rüsche, welche mit jeder beliebigen Farbe Band unterzogen und besetzt wird, dürften für unsere jungen Damen, d. h. nur wenn sie mit Mama nach dem Weidenbamme, Färsengarten oder sonstigem eleganten Vergnügungsorte gehen und das Wetter ganz sicher ist, sehr gut passen. Die abgepackten Sachen sind darin meistens mit kleinen Volants, doch werden sehr viele Roben mit 2 Volants getragen werden, da sich letztere zu leicht beim Hinsetzen zerdrücken; im Allgemeinen aber dürfte die Stidwaare die bevorzugte sein.

In Wolle erwähnen wir nur der langgestreiften sehr glanzvollen Silk Lustres- und einzelner brochirter reichere Roben, die in demselben Genre wie die andern Stoffe getragen werden und worin mehr der eigene Geschmack und Zweck des Kleides, als die Mode berücksichtigt wird.

In Chales und Umschlagentüchern ist der gestreifte Geschmack in Wolle diesmal besonders reichhaltig, und sind dabei die Long-Chales, welche auch als Burnuß mit Capuchon perdu getragen werden können, sehr beliebt.

In dünneren Stoffen ist ein Genre Algeriens auf weißem Grunde mit farbigen Seidenstreifen das Neueste, da sie sowohl leicht, als waschbar sind. Von Tüchern erwähnen wir nur der Stella mit gewickelter Bordüre zum Ueberflagen, welche namentlich als Frühjahrskleidung für Damen, welche keine Confectionen lieben, sehr erwünscht ist. Weiße Crèpe de Chine-Tücher sind trotzdem immer sehr getragen, namentlich in guter Qualität, welche wiederholtes Waschen zuläßt. Den Uebergang zu den Mantillen und Burnüssen machen die gestickten schwarzen Tibet-Tücher, welche entweder mit Spitzen oder gebrochener Rüschen, einer gerippten Borte, weniger mit Franzen besetzt werden.

Von Confectionen sind die Mantillen meistens mit gebrochener Rüschen von demselben Stoff bis zu den großen Talmas und Radmanteln mit verschiedenen Capuchons und sehr viel mit Schmelsborten besetzten oder aus Posamenterie gefertigten Kragen, die eleganten in Sammet mit Gaipure-Spizen am meisten gangbar. In Wolle ist alles entweder schwarzweiß karriert oder gestreift und werden glatte Stoffe weniger getragen. Die Jacons sind meistens groß und weit, mit verschiedenen Posamentieren an den Achseln und hinten am Capuchon besetzt. Der Capuchon perdu erhält sich noch immer, doch sind die Modelle mit breiten Falten bevorzugter, da letztere schon zu gewöhnlich geworden sind. Meistens hängt die Wahl des Schnittes derselben, auch wie die Farbe und der Besatz, von der Figur und dem Alter der Damen ab; dieselben sind so mannichfaltiger Art, daß sie sich schwerlich genau beschreiben lassen, ohne dabei die Verschiedenartigkeit des Geschmacks zu beschränken. In Spitzen-Mantillen sind meistens die Rosetten und Medaillons als Besatz neu erschienen und werden zu eleganten Toiletten, die kleinen vieredigen Ueberflugsäcker, woran 1—2 Volants Spizen gefeset werden, am meisten zu empfehlen sein.

In weiß sind Cachemir- und die weißgestreiften Algerien-Stoffe immer das Eleganteste. Dann hat sich noch ein Luxus-Artikel dieses Frühjahrs eines besonderen Beifalls zu erfreuen, nämlich die sogenannten Juven-Jaden, welche für Kinder und junge Damen in weißem Mull mit Streifen, und für Damen in schwarzem Tuch, mit Goldborten besetzt, sehr gefallen. Letztere werden auch in Sammet und weißem Cachemir mit bunter Siderei bis zu sehr hohen Preisen geliefert. In schwarzem Taffet werden auch sehr viel anliegende Jaden getragen, die sehr kleidsam und besonders für Reisen sehr praktisch sind. In weißem Mull haben wir auch sehr schöne gestickte Tücher zum Ueberflagen, welche (ohne Nath) sehr kleidsam sind, nur für elegantere Damen ein Artikel, welcher nicht gewöhnlich werden wird.

Frankfurt a. M., 19. April. [Vom Bundestage.] In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung sind nur wenige Gegenstände von allgemeinem Interesse zur Verhandlung gekommen. Die Stimmführung der 16. Kurie ging von Lippe-Schaumburg auf Lippe-Deimold über. Der Großherzog von Toskana ließ seinen Protest gegen Einverleibung seiner Staaten in Piemont übergeben. Die kurhessische Regierung erklärte: Die kurfürstliche Regierung hat außer denjenigen ständischen Anträgen, welche dieselbe nach Maßgabe der in Folge des Bundesbeschlusses vom 24. März in derselben Sitzung abgegebenen Erklärung zu berücksichtigen hat, auch diejenigen sämtlich nicht als bundeswidrig erkannten Anträge der Stände, welche sich nicht auf die Verfassung von 1831 gründen, genehmigt und wird die hiernach zu erlassende Verfassung nach deren Publikation behufs Ertheilung der zugesicherten Garantie hoher Bundesversammlung thunlichst bald überreichen. Lippe-Schaumburg verwahrte seine agnatischen Rechte auf Lippstadt, welches Lippe durch Staatsverträge an Preußen abgetreten hat. Preußen erwiderte ablehnend und Deimold behielt sich seine Erklärung vor. Ueber mehrere Verwaltungsgegenstände wurde Vortrag gehalten und die Abstimmung in 14 Tagen bestimmt.

Oesterreich.

Wien, 18. April. [Versuchte Vermittelung zwischen Oesterreich und Preußen. - Vorarbeiten zur Bildung des Reichsrathes.] Man spricht hier von Verhandlungen, welche durch die Vermittelung des Großherzogs von Mecklenburg und des Königs von Sachsen zwischen Oesterreich und Preußen eingeleitet werden und den Zweck haben sollen, eine Verständigung über die zunächst zu ergreifenden Maßregeln in den deutschen Bundesangelegenheiten herbeizuführen. In denjenigen Kreisen, in welchen man über die Intentionen der diesseitigen Regierung unterrichtet sein kann, bezweifelt man es sehr, daß sich die letztere zu irgend welchen Konzessionen herbeilassen wird. Ohne solche Konzessionen aber ist eine Verständigung nicht denkbar.

Die Vorarbeiten zur Bildung des Reichsrathes in seiner neuen Gestalt haben bereits begonnen. Das Zusammenwirken der einzelnen Ministerien zu diesem Zweck soll aber auf schwer zu überwindende Schwierigkeiten stoßen, da die Vorschläge für die Berufungen, die von den Ministerien ausgehen, sich nicht in Einklang bringen lassen. Es ist deshalb von der Bildung einer Kommission aus den Ministerien die Rede, welche sich über die Personen, die zur Verfertigung des Reichsrathes in diesen berufen werden sollen, zu verständigen haben würde. Die von der Kommission vorzuschlagenden Männer würden dann auf eine dem Kaiser zu unterbreitende Liste gebracht werden. Von mehreren Ministern, unter anderen dem Grafen Radassdy, soll die Ansicht vertreten werden, daß dem Reichsrath in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung die Liste der neu zu berufenden Mitglieder zur Begutachtung vorgelegt werden müsse. Gegen diese Argumentation sind jedoch Einwendungen erhoben und, wie ich vernehme, zur allerhöchsten Entscheidung gebracht und bestätigt worden. Die Unzufriedenheit des Finanzministers mit der gegen seine Ansichten ergangenen Entscheidung wird als ein Grund für dessen Absicht, aus dem Ministerium zu scheiden, angeführt.

(B. u. S. 3.)

Wien, 20. April. [Die kaiserlichen Handschriften.] Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt Ihnen die Bekätigung des größeren Theiles der Mittheilungen, welche ich Ihnen im Laufe der letzten Tage gemacht habe. Der Conflict, welcher im Schoße der Regierung sowohl durch das Mißlingen der Anleihe, als durch die Lage der Dinge in Ungarn hervorgerufen wurde, ist durch eine vorläufige Lösung ausgeglichen, nachdem es im Ministerrathe noch während der letzten 48 Stunden die heftigsten Schwankungen gegeben und die Reformpartei noch gestern Morgens alle Hoffnung, etwas durchzusetzen aufgegeben hatte. Im Laufe des gestrigen Nachmittags endlich hat der Kaiser dem Transactionsvorschlage in der heutigen „Wiener Zeitung“, welcher ein Maximum der Concessionen der Partei Rechberg-Goluchowski und ein Minimum der Forderungen der Partei Bruck, Radassdy und L. Thun enthält, seine Sanction erteilt. Erst in vorgedruckter Abendstunde wurden die bezüglichen Erlasse in die Staatsdruckerei geschickt, und noch um 10 Uhr Abends gab es Leute, welche fürchteten, das officielle Blatt werde heute ohne die auf Ungarn bezüglichen Ordonanzen erscheinen. Tanto molis erat. . . . Was nun die Erlasse selbst betrifft, so sind sie an der heutigen Börse insofern günstiger aufgefaßt worden, als der Cours der Staatspapiere um 1/2 Procent stieg, woraus Sie entnehmen mögen, daß die Befriedigung eine ungemein mäßige war. Der Gesichtspunkt, von welchem dieselben ins Auge zu fassen sind, ist ein doppelter: der allgemein österreichische und der specifisch ungarische. Vom allgemein österreichischen Standpunkte kann die Befriedigung über die neuesten Ordonanzen aus vielen Gründen nur eine sehr geringe sein, denn abgesehen davon, daß principiell damit noch immer nichts entschieden und höchstens ein weiterer Bruch mit Bads System, keineswegs aber mit dem Absolutismus vollzogen ist, der den Österreich gesammeltaat seit 12 Jahren aushöhlt und unterwühlt, kann kein österreichischer Staatsbürger sich damit einverstanden erklären, daß einer einzelnen Nationalität ein größeres Maß von Verheißungen gemacht wird — denn vor der Hand sind es nichts als Verheißungen — als den anderen zum wenigsten gleichberechtigten Nationalitäten. Mit dem heutigen Erlasse wird bis zu einem gewissen Grade das ehemalige Königreich Ungarn, welches mit der Kapitulation bei Vilagos sich dem Hause Oesterreich auf Gnade und Ungnade ergab, restaurirt. Sind auch vorläufig Kroatien und Slavonien und Siebenbürgen noch nicht mit Ungarn wieder vereinigt, so ist die Möglichkeit dieser Wiedervereinigung durch den heutigen Erlaß für die Zukunft keineswegs ausgeschlossen, und mit der Aufhebung der 4 Verwaltungsbezirke des Herrn v. Bads ist ein bedeutungsvoller Schritt zur Wiederherstellung der ehemaligen ungarischen Municipal-Verfassung (im modernen Zuschnitt wollen wir hoffen) geschehen. Bei der Kühnheit und dem politischen Scharfsinne der Magyaren ist nicht zu zweifeln, daß die Regierung eine ansehnliche Partei unter ihnen finden wird, von der sie bald zu weiteren Zugeständnissen gedrängt werden wird.

Im Prinzip also hat die Regierung das vormärzliche Ungarn bereits heute wiederhergestellt, was vom Standpunkte des Gesamtstaats nicht gutgeheißenen werden kann. Die Magyaren, die in Ungarn wohnenden Slovaken und Zigeuner werden eine Nationalrepräsentation haben, zuerst haben, die gebildigen, gutmüthigen, zum Verbände des deutschen Bundes gehörigen österreichischen Deutschen aber werden unter die Slovaken und Zigeuner gestellt. Die Reformpartei ist im Rathe des Kaisers von Oesterreich unterlegen, die Deutschen, welche nicht demonstrieren, nicht Spektakel machen, welche den Kern des österreichischen Bürgerthums bilden, die Deutschen, welche nicht konspirieren und die ausländischen Blätter mit ihren Klagen ausfüllen, sind heute wieder in der empfindlichsten Weise zurückgesetzt worden. Wenn die Regierung nationalitätenweise vorgeht, so werden wir es auch noch

erleben, daß der ruthenische Bauer und der wallachische Schafhirte, die mit ihren Schweinen und Ochsen unter einem Dache auf demselben Strohe schlafen, eher Deputirte werden wählen können, als die Deutschen in Oesterreich. Ihr Loos ist die politische Rechtslosigkeit, ihre Aufgabe ist, sich unter Säbel und Krammstab zu beugen, sie müssen am meisten bluten, wenn es Kampf und Anleihen giebt, die Dynastie ist ja deutsch!

Mesow, im April. [Zur Judenfrage.] In den abgelaufenen Osterfeiertagen machte der Herrarrer Illustrierte die allerhöchste Verordnung, wonach den Israeliten gestattet wurde, ohne vorhergegangene behördliche Bewilligung christliche Diensthöfen zu halten, zum Gegenstande seiner Predigt. Dasselbe begann ihren eigentlichen politischen Inhalt mit folgenden Worten:

„Die kaiserliche Regierung gestattet den Juden, christliche Diensthöfen zu halten, die Kirche jedoch verbietet dieses.“

Hierauf verbreitete sich die Rede über die Verworfenheit der Juden und deren Unwürdigkeit, daß ein Christ sich ihnen näherte:

„Den Juden soll von den Christen in keinem Falle Beistand, in keiner Noth Hilfe geleistet werden. Wer bei einem Juden in Dienste steht und mit ihm unter einem Dache wohnt, wird von der katholischen Kirche geächtet. Einem solchen Christen wird kein Sacrament gespendet, sein Leichnam wird wie der eines Selbstmörders begraben. Die Kirche zieht ihren Segen von ihm zurück und verflucht ihn.“

In ähnlichen Sinne ist auch in andern Kirchen dieser Diözese aus Anlaß des Hirtenbriefes, welchen der zum Erzbischof ernannte hochwürdige Bischof von Brzemska, Herr von Wierzchlejski, publicirte, während der Ostern gepredigt worden:

„Der Jude soll und darf keine Scholle unserer heiligen Erde besitzen, er soll von euch nicht ein einziges Aderbeet erhalten, es soll ihm kein Körnchen eurer Ernte geborgt oder verkauft werden, ihr sollt ihm in keiner Weise behilflich sein, daß er christlichen Grund und Boden benütze oder gar besitze, ihr sollt besonders bei ihm weder dienen noch arbeiten, ihr sollt euch ganz von den Juden zurückziehen.“

(Die kaiserlichen Erlasse — bemerkt die „Ost. B.“ bei Mittheilung vorsehender Correspondenz — die in den letzten Monaten publicirt wurden, waren keine überhaßten Eruptionen einer revolutionären Zeit, sondern Resultate gründlich gepflegter politischer und national-ökonomischer Untersuchungen. In dem Momente, wo die Gesetze in die Deffentlichkeit traten, war die Regierung mit Rücksicht ihres Zweckes und der eignen Würde der Verpflichtung sich bewußt, ihr legislativisches Werk zur Ausführung zu bringen. Wir glauben somit unserer Pflicht zu genügen, wenn wir die Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung auf die Gefahren lenken, welche in zwei Richtungen uns vor Augen treten: zuerst auf die faktische Annullirung von Gesetzen, auf die der Staat ein großes Gewicht zu legen Ursache hat, und schließlich auf die furchtbaren Katastrophen, welche eine fortgesetzte Agitation heraufzubeschwören geeignet ist, Katastrophen, welche antikerer Natur sind und bei welchen die Sicherheit einzelner Bevölkerungsklassen und das Ansehen und der Ruf der Regierung in gleicher Weise auf dem Spiele stehen.)

Italien.

Palermo, 5. April. [Die Anfänge der Revolte.] In Folgendem gebe ich Ihnen die neuesten Ereignisse in Palermo bis zum 5. d. M. Abends. Schon lange herrschte über der Stadt eine schwüle Atmosphäre. Entertungen auf Entertungen folgten, die Währung wuchs, die Universität ward eines Studenten-Unmuths halber geschlossen, die gefährlichsten Stritten besetzten allabendlich mit einbrechender Dunkelheit die Hauptstraßen, Director und Kommissarien der Polizei, die der ersten Wuth mit Recht am meisten ausgesetzt waren, brachten ihre Familien und Habe in Sicherheit und schloßen selbst Nachts im Castell. Da ging denn plötzlich Dienstag Abends ein Gerücht, das den Ausbruch der Revolution auf den folgenden Morgen festsetzte; die Bäckereien waren deshalb umlagert, Jedermann suchte sich mit Proviant zu versehen. Gegen 5 Uhr Morgens wurde ich durch Schüsse geweckt, die ganz in meiner Nähe immer häufiger und häufiger fielen; ganze Salven wurden hörbar, bis endlich auch die Kanonen zu spielen anfangen. Die nahe Gancia, ein Kloster, war das Hauptziel des Angriffes in dieser Gegend; dorthin hatten sich einige der Aufständischen zurückgezogen, die Mönche vertheidigten sich gegen die anrückenden Soldaten, einer von ihnen stand hoch oben, zog mit einer Hand die Sturmglocke, mit der anderen feuerte er hinab auf die Stürmenden. Allein die Minderzahl mußte weichen; drei der tapferen Kapuziner wurden niedergestochen, die übrigen geknebelt und abgeführt, um den folgenden Tag nicht mehr zu erleben; am Abend, hieß es, wurden sie sämtlich erschossen. Im Kloster fand man zwei Kanonen und eine Menge anderer Waffen verborgen. Nichts ward von den Soldaten verschont, weder das reich ausgestattete Bild der Maria, noch der Altar, noch die Bibliothek, alles, was nur über ihre Reize konnte, abgerissen, geraubt, genug das Innere von Grund aus demolirt. Später liefen die Sieger in den Straßen umher und schlugen für Spottpreise ihre Beute los. Gegen 9 Uhr nahm das Feuern ab und hörte endlich in der Nähe ganz auf; dagegen ging es vor der Stadt noch bis tief her, die ganze Landbevölkerung war aufgestanden. Der Kampf war besonders hartnäckig bei dem vier italienische Maglien entzweiten Monreale, dessen Bewohner als gute Schützen bekannt sind; noch um 3 Uhr Nachts in herrlichster Mondhelle und bei schwül wehendem Scirocco erdrönte dumpfer Kanonenschall von dort herüber. 60 Soldaten sollten dort bei einer Attacke gefallen sein. Am andern Morgen fuhr ein neapolitanischer Kriegsdampfer längs der Küste bis zum 9 Maglien weiten Bagaria hinaus und warf unausgeseht Granaten ans Land, um die Strafe nach Messina zu säubern. Die Telegraphenbrähre waren abgeschnitten worden, um so empfindlicher der Zeichen-Telegraph. Hinter der Stadt erhoben sich dicke Rauchwolken, Häuser schienen dort in Brand aufzugehen. Ich eilte auf das nach Neapel abgehende Dampfboot, fand dort eine Menge flüchtender Fremder, wie auch Einheimische, darunter eine deutsche Familie, auf deren Haus achtzehnmal von den Soldaten gefeuert und die unglückliche Kammerfrau tödtlich verwundet worden; eben so wurde ganz in meiner Nähe ein Mädchen der Fürstin S. ein Opfer der Kugeln. So eben erkeimt ein Kriegsdampfer aus Neapel mit dem königlichen Statthalter an Bord, weitere Truppen-SENDUNGEN sind angezeigt, eine englische Flotte wird erwartet.

(R. 3.)

Frankreich.

Paris, 18. April. [Zur Situation.] Der „Constitutionnel“ verleiht heute im Namen der Regierung die Broschüre „La coalition“, aber nur deshalb, — dies gesteht er freilich nicht ein — weil sie gestern auf den Geldmarkt gedrückt und die Course der Rente zum Füllen gebracht hatte. Das russisch-französische Bündniß spukt übrigens in allen Köpfen, und damit die Frage wegen Belgiens und der Rheingrenze auf's engste verknüpft erscheinen muß, so erheben sich die Gerüchte von den Bemühungen Napoleons, einen Bund aller maritimen Mächte zu Stande zu bringen, und die Propaganda, welche jetzt durch Agenten und Tagesblätter in Deutschland zu Gunsten der sogenannten „kleindeutschen“ Partei gemacht wird. Der Kaiser selber verhehlt seine Ansichten hierüber nicht, denn er bemerkte erst vor wenigen Tagen in einer Gruppe von Staatsmännern und Diplomaten, mit denen er sich unterhielt, daß er die Tendenzen einer preussischen Hegemonie für natürlich und recht halte. Auf die Bemerkung, wie sich das mit den Interessen Frankreichs vertragen würde, meinte er: eine Ausgleichung werde sich ja mit leichter Mühe finden lassen. — Bekanntlich hat sowohl die französische wie die schweizerische Regierung das Gerücht dementirt, sie wollten direkt mit einander unterhandeln. Das verhindert jedoch nicht, daß die französische Regierung zu wiederholtenmalen der Schweiz zu verstehen gegeben hatte, sie möge den freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers Vertrauen schenken und sich direkt mit ihm benehmen, hierauf könne man ja eine Konferenz der wiener Kongressmächte zur Gutheißung des Skulpirten veranlassen. Denn es ist eine Thatsache, daß der Kaiser die Einberufung einer Konferenz wünscht, aber es solle sich dieselbe ausschließlich mit der Neutralisationsfrage zu befassen haben. Die Schweiz blieb aber fest bei ihrer Forderung, daß es Sache der Garanten sei, die Streitfrage zur Austragung zu bringen, und erst

nachdem die französische Regierung sah, daß alle Bemühungen vergeblich seien, kündigte es den Herren in Bern — die Unterhandlungen auf. Seit einiger Zeit ist in mehreren Blättern von dem Schiffahrtsvertrage zwischen England und Frankreich die Rede und die ministerielle „Preuß. Ztg.“ behauptet sogar, L. Napoleon habe sich zu seiner Unterzeichnung bereit erklärt und aus Dankbarkeit dafür habe das englische Kabinet die Schweiz eingeladen, in der Frage von Chablais und Faucigny nachzugeben. Dies alles ist unbegründet. Zunächst liegt es auf der Hand, daß die Schweiz sich nicht mit einer solchen Festigkeit benehmen würde, wenn England sie dahin bedentet hätte, daß sie auf seine Unterzeichnung nicht mehr zählen dürfe, und dann ist dieser Schiffahrtsvertrag, dessen Abschluß ein ungeheurer Schlag für die französische Handelsflotte sein würde, gerade deshalb eine viel zu wichtige Angelegenheit, als daß Louis Napoleon ihn für etwas Geringeres als die vollkommene Herstellung der französisch-englischen Allianz bewilligen möchte. Es ist nicht unmöglich, daß die politischen Konjekturen ihn eines Tages dazu veranlassen werden, aber jetzt ist noch keine Rede davon und es würde auch nichts beweisen, wenn es wahr wäre, daß er Lord Palmerston Versprechungen gemacht hätte, und wenn er mit diesem über die Mittel nachdächte Lord John Russell aus dem Kabinet zu mandoveriten. — Der Senator Pietri hat in Nizza seine Sache gar zu gut gemacht, denn wer zu viel beweist, beweist gar nichts. So ist es in der That dem allgemeinen Stimmrechte in Nizza gegangen. Unter allen Umständen wäre es seltsam, daß nur 11 Personen gegen die Abtretung Nizzas votirt haben sollten, hier aber kommt noch der Umstand hinzu, daß die 465 Wähler, welche für Garibaldi votirt hatten, plötzlich verschwunden sind oder entgegengelegter Meinung geworden waren. Man sieht, daß mit dem Allgemeinen Stimmrechte alles zu machen ist, wenn man nur mit Geschick zu Werke geht. — Die Regierungsblätter sind angewiesen worden mit ihrer Vertheidigung des Königs von Neapel fortzufahren, und aus Neapel wird geschrieben, daß die Waffen, welche in dem Franziskanerkloster in Palermo gefunden wurden, sämtlich aus englischen Fabriken herrührten. — Von sehr zuverlässiger Seite wurde uns neuerdings versichert, daß Napoleon dem Könige von Sardinien nur den Besitz der Lombardei verbürgt habe. Nur deshalb dürfte der französische Gesandte in Turin den König auf seiner gegenwärtigen Reise nicht begleiten. Ein anderes Indicium ist dieses: alle Pässe ins Ausland müssen von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten visirt werden, aber seit der Annexion Toscanas und der Romagna wird mit den Pässen für diese Länder eine Ausnahme gemacht, weil man einerseits die Reisenden nicht behindern, andererseits aber auch nicht der Vermuthung Raum geben will, als betrachte die Regierung Toscana und die Romagna in offizieller Weise als sardinisches Gebiet. Es ist demnach hinreichend, daß der sardinische Gesandte jene Pässe visirt.

[Propaganda zu Gunsten Frankreichs.] Von Interesse ist nachstehendes Circular, das der Präsident der israelitischen Universität zu Nizza, Chevalier Septime Vigdor an seine Glaubensgenossen, welche auch an der allgemeinen Abstimmung Theil nehmen sollten, gerichtet hat:

„Meine Herren! Auf Grund des Vertrages vom 24. März sind Sie, wie alle Bürger, berufen, Ihre Wünsche mittelst der allgemeinen Abstimmung zu betheiligen. In einem so feierlichen Augenblicke konstatire ich mit Vergnügen, daß Sie nur mit dem religiösen Interesse beschäftigt sind. Sie können nicht vergeßen, meine Herren, daß trotz der von Carl Albert, dessen Andenken wir verehren, decretirten Emanzipation, die verantwortlichen Agenten der Regierung zu unserm Nachtheile gewisse Ausnahmen aufrecht erhielten, die eben so demütigend als dem Geiste und dem Wortlaute des Statuts widersprechend sind. Die Collegien und Special-Schulen sind in Sardinien untern Kindern verschlossen. In einem israelitischen Haushalte kann Einer der Eheleute, wenn er zum Katholizismus übertritt, in den sardinischen Staaten, noch eine neue Ehe eingehen, ohne der Bigamie angeklagt zu werden. Die Constitution, welche eine Garantie der Rechte aller Bürger war, wurde, uns gegenüber, in ihren Folgen mindestens gefälscht. Nicht ohne zu seufzen, kann man sehen, daß es dem Gütindten der verantwortlichen Agenten der Macht anheimgegeben ward, uns die vom Statut festgestellten Wohlthaten der Gleichheit vorzuenthalten. Es ist unnöthig, auf die traurigen Folgen einer solchen Sachlage, deren Ende nicht abzusehen ist, des Näheren einzugehen. Nicht unnöthig aber ist es, Sie daran zu erinnern, daß Frankreich, indem es die bürgerliche Gleichheit proklamirte, auf alle seine Kinder ohne Unterschied des Glaubens jenes Prinzip anwandte, welches im Auge jedes Einseitigen die wahre Freiheit bildet! Ein bestimmendes Votum abgeben, ist sohin für uns eine Gewissensfrage, die höher steht als jede menschliche Rücksicht. Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser! Nizza, 12. April. Der Präsident der Universität, Ritter Septime Vigdor.“

Großbritannien.

London, 18. April. [Die Verschönerung Nizzas und Savoyens.] „Auf das Gelage folgt die Rechnung, auf den Rauf der Ragenjammer.“ so lautet das Motto zu einem Leitartikel, den die „Times“ heute über Sardinien losläßt. „Die Sardinier“, sagt sie, „haben sich Speise und Trank wohl schmecken lassen und unterwerfen jetzt am frühen und trübseligen Morgen die Rechnung einer strengen und eingehenden Kritik. Der Kaiser der Franzosen, welcher bei diesem italienischen Gastmahl so schön die Honneurs zu machen wußte, ist jetzt eben so unwillkommen, wie jener Vater der Lügen, welcher, nachdem er seinen Schilling während der festgesetzten Frist in allen Kisten hat schmelzen lassen, sich endlich einstellt, um die Zahlung für seinen Schuldchein zu fordern.“ „Frankreich ist eine Amazone, eine furchtbare Amazone, die Schrecken einflößt, trotz ihres verlockenden Lächelns“, sagt der in Amt und Würden befindliche Signor Mamiani. „Wo werden diese französischen Abhänge aufgehören?“ fragt mit Bitterkeit der Abgeordnete Mellana. „Haben nicht die Bürger von Nizza für die gemeinsame Sache gekämpft? Haben sie sich nicht als Italiener gezeigt? fragt Laurenti Robandi. „Unsere Dankbarkeit gegen Frankreich widerstreitet dem, was wir unserer Ehre schulden!“ ruft ein anderes Mitglied dieses mit Widerstreben behandelnden Parlamentes aus, und in diesem Tone geht es fort. Die Savoyarden kann man aufgeben, ohne weiter an sie zu denken. Das „Irland Piemonts“ läßt man ohne Bedauern forttreiben. Nizza aber ist eine schöne Stadt und eine italienische Stadt, deren Bürger nicht mehr wünschen, Franzosen zu werden, als die Bürger von Turin. Ihr Abgeordneter protestirt in ihrem Namen dagegen, daß man sie aus Italien ausflößt. Es handelt sich in diesem Falle um etwas mehr, als um die Abtretung einer Provinz. Es ist dem Prinzip nach dasselbe, wie wenn Sardinien die Freiheit Venetiens für irgend einen persönlichen Vortheil verschänderte und im Vereine mit Oesterreich Maßregeln gegenüber, welche auf Dämpfung seiner Entrüstung abzielten, ein Auge zudrückte. Klage laute ertönen und herzerreißender Jammer, und vor Allem erschallt die Stimme Garibaldi's, der sich in der Einsalt seines Herzens und in Unkenntniß staatsmännischer Künste vernahmen läßt und Worte ausspricht, die einen Wiederhall in den Herzen seiner italienischen Landsleute finden und bewirken, daß er, so oft er auf der Straße

erscheint, mit begeisterten Jubelrufen empfangen wird. Aber auf das alles kommt es nicht an; die Arbeit ist gethan worden und der Lohn muß gezahlt werden. Die erste Handlung des ersten italienischen Parlamentes hat in der Ratifikation des Verkaufs der Bewohner von Nizza bestanden. Weshalb noch um die Zahlung feilschen? „Sie ist“, sagt Cavour, „nur eine Fortsetzung der Politik, die uns nach Mailand, Bologna und Florenz führte.“ Zwar mag man einwenden, daß wer sich um die Freiheit Anderer nicht kümmert, auch nicht darauf pochen darf, daß er selbst der Freiheit würdig sei. Man konnte es für die Pflicht derer halten, welche so viel Sympathie für den Schmerzensschrei Italiens an den Tag gelegt haben, sich bei dem Gedanken, Handel mit der Freiheit von Italien zu treiben, zu entsagen. Die Bewohner von Nizza wären mindestens eben so gut Italiener, wie die Bewohner von Turin, und Frankreich hätte dieses mit eben so wenig Gewissensbissen zu einer französischen Provinz machen können, wie jenes. Aber man hätte doch denken sollen, die italienische Bruderschaft würde einen Einfluß auf Italiener ausüben. Dem ist jedoch nicht so. Cavour giebt Nizza auf. „Hätten wir den Vertrag verweigert“, sagt Graf Cavour, „so würden wir alle unsere herrlichen Resultate gefährdet haben.“ Natürlich verhält es sich so. Es ist Alles ganz gut, wenn man in deutschen Teufelsgeschichten liest, wie der Held am Ende der Geschichte den Teufel betrug. Aber Graf Cavour weiß recht gut, daß er mit einem Teufel zu thun hat, der sich nicht betragen läßt. Es ist ein trauriges Schauspiel, zwei Mächte im Angesicht von Europa, ohne Scham zu empfinden, ein solches Verfahren befolgen zu sehen. Wir müssen von Cavour annehmen, daß ihn ein großartiger Patriotismus befeuert, als das bloße Streben, das Gebiet seines Herrn zu vergrößern, und seine frühere Laufbahn muß ihn gegen die Anklage schützen, als sei er ein bloßer sardinischer Diplomat. Aber er hat doch viel Pech angegriffen und sich moralisch ganz gehörig befudelt.

### Provinzial-Beitung.

† Breslau, 21. April. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Senior Dietrich, Pastor Gillet, Pred. Hesse, Oberprediger Reizenstein, Pred. Mörs, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Ehler, Konsistorialrath Wachler (zu Bethanien), Superintendent Pistorius (in der Katharinenkirche).

== p. == Breslau, 21. April. [Tagesbericht.] Es ist still hergegangen an diesen letzten Tagen der Woche, die uns seit Donnerstag auch in dem bisherigen anständigen Charakter des April getäuscht hat, der mit dem Packträger kontrahirt zu haben scheint und die Benutzung ihrer Regenschirme in sichere Aussicht stellt. Das Freitag-Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle im Fürstengarten verregnet, in anderen Etablissements musikalische Ferien, keine weitere Überüberschwemmung, Armuth an Lokalereignissen, Sein oder Nichtsein der Erinoine noch im Stadium geheimer Abstimmung; da blieb als Rettunganker freilich nur noch Dinorah, die auf ihrer Wallfahrt nach Ploermel von unzähligen Blicken begleitet worden. Aber noch von einer anderen Erscheinung hat die Gesellschaft Akt zu nehmen, die aufs Neue den herrschenden Wohlthätigkeitsfieber charakterisirt, der sich von keiner Gelegenheit, etwas wahrhaft Gutes zu thun, ausschließt. Es galt der Errichtung einer Waisen-Anstalt für katholische Zöglinge im Hedwigskloster zu Trebnitz, zu deren Ausführung resp. Verwirklichung mehrere Damen der höchsten Aristokratie zusammengetreten und eine Menge werthvoller Geschenke gespendet haben, die mehrere Tage in dem Salon der Frau v. M. ausgestellt waren und Sonntag verlost werden. Der Erlös dieser Gaben, die in den dafür interessirten Kreisen die lebhafteste Theilnahme fanden, soll obiges Unternehmen begründen helfen, dem in Absicht seines schönen Zweckes, unverzügliche Beförderung zu wünschen ist.

\*\* Von der Universität.] Am 23. d. M. wird Herr Proreger Aug. Langer aus Glaz behufs Erlangung der Würde eines Licenciaten der Theologie 15 von ihm aufgestellte Thesen öffentlich verteidigen, und zwar gegen die Herren Carl Gustav, Mitglied des katholisch-theologischen Seminars, Studiosus Paul Austen und Studiosus Franz Zablten.

§ [Constitutionelle Bürger-Resourve.] Die gestrige General-Versammlung im Ragnerischen Saale war von etwa 100 Mitgliedern besucht. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Gerlach, mit einer kurzen Ansprache eröffnet, und demnach zur Erledigung folgender Tagesordnung geschritten:

1) Rechenschaftsbericht. Diefen erstattete der Schatzmeister der Gesellschaft, Herr Nendant Winkler, indem er die wichtigsten Positionen des Kassenschlusses vortrug. Danach betrug im verfloffenen Jahre die Gesamt-Einnahme 2628 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf., die Gesamt-Ausgabe 2306 Thlr. 27 Sgr., und verblieb somit als Bestand 321 Thlr. 21 Sgr. Nachdem die Revisions-Commission über die erfolgte Prüfung der Rechnungen und Beläge dahin berichtet, daß dieselben in bester Ordnung seien, wurde dem Kassirer die übliche Decharge erteilt. Hierauf entspann sich eine lebhaft Diskussion über die vom Vorstande beantragte Niederlegung des aus der Friedrichschen Verwaltung stammenden Defizits von 722 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf., wozu die Versammlung endlich ihre Zustimmung gab.

2) Statutenänderung. Nach einer langwierigen Debatte ward beschlossen, den betreffenden Satz der Statuten dahin zu modifiziren, daß fortan auf die auszugehenden „Familientar“ nur solche Personen eingeführt werden dürfen, welche zum „Hausstande“ der resp. Mitglieder gehören.

3) Wahlen. Für das statutengemäß ausgeloste Drittel des Vorstandes wurden von 100 Stimmenden theils wieder, theils neu gewählt die Herren Intendantur-Sekret. Neut. Armann mit 87, Sekret. Krause mit 87, Bau- rath Studt mit 77, Kaufm. W. Brüttner mit 76, Stadtrath Ludewig mit 76, Major Medel v. Hensbach mit 71, Polizeirath Benzig mit 56, Kontrolleur Halbach mit 52 Stimmen. Ferner sind ernannt zum Ersatzmann Hr. Kaufm. F. W. Winkler, zu Kommissionsmitgliedern die Herren Dr. Stricker, Hauptbuchhalter Adam, Hausbes. Schwarz, General-Sekretär Dr. Glauer, Gelbgießer und Hausbes. Wieje, Kaufmann Keimel und Hausbes. Müller. Die Herren Kassirer und Rechnungs-Revisoren Ober-Post-Kassierendant Conrad, Nendant Rudraf und Haupt-Kassirer-Buchhalter Zwettinger wurden einstimmig wiedergewählt. Schließlich votirte die Versammlung sowohl dem Kassirer als der Revisions-Kommission für deren Mithaltung ihren Dank.

# [Zum Nationalbank.] In seiner am 18. April d. J. abgehaltenen Sitzung hat der geschäftsführende Ausschuss der Allgemeinen Landes-Stiftung Nationalbank in Anbetracht der täglich sich steigenden Noth der hierorts lebenden unterstützungsbedürftigen Invaliden beschloffen, am 5. Mai d. J. noch ein viertes Winterkonzert im Ragnerischen Saale stattfinden zu lassen. Militärmusik, Gesangsvorträge, Violinkonzert, Theater und lebende Bilder sollen Abwechslung in die Unterhaltung bringen. Um ihre Mitwirkung, beziehungsweise Unterstützung des Unternehmens werden ersucht werden, von den treu bewährten Wohlthätern der Stiftung: Frau Dr. Mampé, Babnigg, Herr Schauspieler Weinhold, die Kapelle des k. Artillerie-Regiments, und der treffliche Violinist Herr Buchwitz.

⊗ [Zur Physiognomie des Tauenzienpflanzes. — Omnibuslinien. — Breslauer Müßiggänger und das Packträger-Institut.] Nicht immer galt es als eine besondere Gunst des Schicksals, auf dem Terrain des „Schweidnitzer Angerbezirks“ einen Bauplatz behufs Einrichtung eines mehr oder minder statlichen Wohnhauses zu acquiriren. In Gegenwart müsten früher den Reflektanten, abgesehen von der enormen Billigkeit der Grundstücke, mancherlei erhebliche Konzeptionen gemacht werden, um deren Bauwerk rege zu erhalten. Dies Verhältniß hat sich nun freilich im Laufe der Zeit, während die Schweidnitzer Vorstadt mit palastähnlichen Gebäuden übersät wurde, vollständig verändert, und demzufolge erscheinen die ehemaligen Vergünstigungen einzelner Unternehmer nicht nur veraltet, sondern geradezu belästigend. Ein solch antiquirtes Privilegium mag wohl die „Rampe“ vor dem Gebäude der Neuen Schweidnitzerstraße und des Tauenzienplatzes (Nr. 1) heutzutage noch fortbe-

stehen lassen, obgleich sie nächst den eleganten Nachbarhäusern auch den öffentlichen Verkehr in empfindlicher Weise beeinträchtigt. Der über die Rampe gelegte schmale Granitstein kann das Publikum unmöglich für die breiten Trottoirs, welche die übrigen Seiten des Platzes garniren und die Passage daselbst wesentlich erleichtern, nur annähernd entschädigen. Man beabsichtigt daher, unter Hinweis auf die erwähnten Uebelstände, die Beilegung jener Rampe an kompetenter Stelle in Antrag zu bringen, dem schon um der Gebenmäßigkeit eines unserer schönsten Plätze willen geneigtes Gehör zu wünschen ist. — Ein in dieser Zeitung mehrfach ventilirtes Projekt, die Einrichtung von Omnibusfahrten im Ragon unserer Stadt, schien neulich seiner Verwirklichung ziemlich nahe gerückt, dürfte aber wiederum an unüberwindlichen Hindernissen, zu denen namentlich der Mangel des nervus rerum gebören soll, momentan scheitern. Daß bei so hoher Bewandniß an eine Feststellung der Omnibuslinien bisher kaum zu denken war, läßt sich leicht ermessen. Daraus würde es auch am allerwenigsten ankommen, und wenn sich nur erst ein intelligenter Unternehmer mit den ausreichenden Mitteln fände, so müßten sich die frequentesten Linien für die Omnibusfahrten bald von selbst ergeben. Mit Unrecht scheut die Spekulation hauptsächlich die Konkurrenz der Droschken, die doch bekanntlich den allgemeinen Ansprüchen, zumal bei ungenügender Bitterung, durchaus nicht genügen. Jedemfalls wäre das Omnibusunternehmen ein zeitgemäßes und würde sich bei den jetzigen Verhältnissen unseres öffentlichen Lebens gewiß als ein rentables Geschäft herausstellen. Seit Kurzem gehen übrigens schon ein paar elegante Omnibusse zu 15 Sizen nach dem beliebten Sybillenort, und möchten bei entsprechender Vermehrung leicht auch im Innern wie in der Umgebung Breslaus die zweckmäßigste Verwendung finden. — Wie bereits erwähnt, hat das fleißige Volkchen unserer „Gepäckträger“ unter den rohen Anfeindungen seiner Konkurrenten, der sogenannten Eckensteher und Tagearbeiter par excellence, nicht wenig zu leiden. Diese Leute pflegten in jüngster Zeit auch die Eisenbahnboje, zumal in den Abendstunden, bei Antritt der Personenzüge förmlich in Belagerungszustand zu versetzen, und gingen soweit, daß sie den eintreffenden Reisenden die Koffer, Taschen, Hutkutscheln und alle sonstigen transportablen Gegenstände zuweilen mit Gewalt aus den Händen rissen, um solchergestalt die Angestellten des ihnen gründlich verhassten „Instituts“ aus dem Felde zu schlagen. Auf dem niederöschl.-märkischen Bahnhofe hat man diesem Unwesen nunmehr dadurch gesteuert, daß jene Individuen mindestens aus dem innern Revier verbannt sind. Wie notwendig eine solche Maßregel war, mag folgender Vorfall beweisen. Vor einigen Tagen kamen mit dem Berliner Tagespersonenzuge (Abends 7 Uhr) zwei Französinen hier an. Da sie am nächsten Morgen mit der freiburger Bahn weiterreisen gedachten, so wurden sie in das nahe Hotel zur Stadt Brandenburg gewiesen. Raun hatten die beiden Damen den Bahnhof betreten, als sie auch schon von einer Schaar der bezeichneten Sorte umringt wurden. Zugleich entspann sich unter den dienstbesessenen Individuen selbst ein ordentlicher Kampf um die Reisetaschen und anderen Gepäckstücke der Französinen. Nur dem energischen Einschreiten eines der Damen geleitenden Bahnbeamten gelang es, die Reisenden vor weiteren schlimmen Folgen zu beschützen. [Unluck's Fall.] Am 18. d. M. hatte ein Güterboden-Arbeiter der niederöschl.-märkischen Eisenbahn das Unglück, beim Schieben der Wagen von den Puffern erfaßt und am Unterleibe erheblich verletzt zu werden. Der Verunglückte ward sogleich nach dem Merheilgen-Hospital gebracht, wo er sich noch in ärztlicher Pflege befindet. Man hofft, daß es gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten.

⊗ [Volksgarten.] Die Arena des Volksgartens ist bekanntlich neuerdings in einen bedeckten Circus mit amphitheatralisch eingerichteten Sitzreihen umgewandelt. Wie angezeit, trifft in Kurzem eine nordamerikanische Kunstreiter-Gesellschaft hier ein, um daselbst einen Cyclus von Vorstellungen zu geben. Bei mäßigen Eintrittspreisen werden sich dieselben eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben.

[Verichtigung.] Daß am 19. April die dritte Säcularfeier des Todestages Melancthon's vollzogen wurde, ist erfreulich für einen jeden Christen, der ein lebendiges, protestantisch-evangelisches Bewußtsein in sich trägt. Nur muß vom Standpunkt der Wahrheit aus bedauert werden, daß der „Lehrer Deutschlands“ noch häufig unrichtigerweise Melancthon genannt wird. Die einzig richtige Bezeichnung lautet: Melancthon. Das sein gebildete Ohr des „Magister Philipp“ würde den gerade nicht sein klingenden Namen Melancthon nicht ertragen haben.

=p= [Origineller Diebstahl.] Vergangene Nacht brachen — wie uns von der Betrohlenen selbst erzählt wurde — einige Diebe zur Nachtzeit in einen gut bewachten Bauerhof zu Perschütz bei Sibyllenort ein und nahmen sämmtlichen Brodvorath, einiges Getreide und fünf Speckfeiten mit. Da ihnen der Diebstahl unter den Augen des Hofwirthes so gut geklückt war, erklärten sie auch diesen für ihr Eigenthum und ergriffen in seiner Gesellschaft nach vollbrachter That die Flucht. Nach Belanctwerden dieses nächtlichen Einbruches wurden die ungetroffenen Gäste zwar verlost, aber nicht mehr erreicht; nur das mitgestohlene lebende Inventar, der Wachthund fand sich wieder zurück, da es den Dieben wohl gerathen geschienen haben mag, sich dieses leicht verträherischen Begleiters lieber zu entledigen, vielleicht auch um bei nochmaligem Besuche seiner Dankbarkeit desto sicherer zu sein.

# [Ein flüchtiger Verbrecher.] Ein junger Mann, welcher bei einem Kaufmann in Posen conditionirte, entwickelte vorgestern seinem Prinzipal eine beträchtliche Summe bares Geld — man jagt obngefähr 70 Thlr. — und verthat dasselbe auf die loderste Weise. Nachdem er sich einen ganz neuen Anzug gekauft hatte, suchte er sich den wahrscheinlich gegen ihn angelegten polizeilichen Nachforschungen dadurch zu entziehen, daß er die Flucht ergriff und heute früh mit dem ersten Eisenbahnzuge von Posen hierher abreiste. Dies muß insofern der dortigen Polizeibehörde nicht unbekannt geblieben sein, denn sie telegraphirte hierher und verlangte die augenblickliche Verhaftung des Flüchtigen, wenn er auf dem hiesigen Bahnhofe einträte. In Folge dessen stand schon ein Kriminal-Polizeibeamter auf dem Perron auf der Lauer, als der Zug gegen 11 Uhr hier ankam. Der nöthigen Recherchen wegen durfte Niemand von den Passagieren heraus und die Coupe's blieben so lange geschlossen, bis die Recognoscirung aller Personen vollendet war. Bald hätte man, wie wir hören, einen Unschuldigen verhaftet, auf den das Signalement zutreffen mochte; doch stellte sich, da er genügende Legitimationspapiere bei sich führte, der Irrthum bald heraus und es gelang dann bald, den Gejuchten herauszufinden. Dieser, der gar nicht abnte, daß man auf ihn jahnete, da er an einen Verwahr durch den elektrischen Funken schlechterdings nicht dachte, zitterte und bebte an allen Gliedern und fand man bei Revision seiner Person noch einige 40 Thlr. bares Geld bei ihm vor. — Der ganze Vorfall machte begreiflicher Weise nicht geringes Aufsehen, zumal der junge kaum 20jährige Mensch unter Begleitung des betreffenden Kriminal- und zweier Polizeibeamten sofort nach dem Gefängniß abgeführt wurde.

⊗ [Selbstmord.] Gestern wurde dem Polizei-Sergeanten Wisnack von dem Bädermeister Malijus hier die Anzeige gemacht, daß sich der Bädergeselle Bernhard Schade, der bei ihm (Malijus), in Condition stehe, eines Diebstahls an Semmeln, Butter, Mehlstücken und einer kleinen Quantität Weizen schuldig gemacht habe, und daß derselbe diese entwendeten Gegenstände seinem 14 Jahr alten Bruder Robert, der ihn besucht hatte, zugefickt habe. Dieser wurde nun bei seinem Fortgehen von M. angehalten und ihm die gestohlenen Gegenstände abgenommen. Bernhard Sch. hatte den Diebstahl eingestanden. Derselbe kam aber noch in Verdacht, auch früher schon Mehreres veruntrent und seiner in Groß-Weigelsdorf lebenden Mutter, die ihn öfter hier in Breslau besucht hatte, zugemendet zu haben. Verfuß einer Revision bei der r. Schade begab sich nun Malijus nach Groß-Weigelsdorf. Bei seiner am Abende in der 8. Stunde erfolgten Rückkehr hörte er, daß in dem Keller des von ihm bewohnten Hauses eine Leiche aufgefunden worden sei. Man fand den Gesellen Schade auf dem Rücken liegend, tod. Er hatte sich mit einem Rasirmesser, das sich in seiner Nähe vorfand, den Hals durchschnitten.

? [Verschiedenes.] In Folge des diesjährigen hohen Wasserstandes sind verschiedene Ufer und Dämme stark beschädigt worden, so muß z. B. der Damm längs der Füllerinie einer gründlichen Reparatur unterworfen werden. Welche Massen Sand der Strom mit sich geführt hat, kann man am allerdeutlichsten in der Nähe der sogenannten Viehweide bemerken. Trotz der ziemlich hohen Höhe des Wassers tritt dort bereits eine bedeutende Sandbank hervor, welche getiern einen großen Oberflache sehr gefährlich wurde. Wahrscheinlich kannte der Schiffer noch nicht genau die Fahrtrabe; er kam auf die Sandbank, und wir sahen ihn am Freitag Abend noch fest sitzen. Da wir gerade von der Füllerinie gesprochen haben, wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Restauration daselbst in die Hände der vermittelnden Conditoren Kluge übergegangen ist; jedenfalls eine gute Acquisition für den so beliebten Spaziergang, welcher durch die Maulbeerbaum-Anlagen daselbst viel gemonnet hat. — Die Badeanstalts-Besitzer rüsten sich für die Sommeraison. Die Wellenbäder werden aufgebaut, die Pontonen zu den Schwimmhallen auf ihre Sommerplätze gestellt, kurz und gut, es fehlen nur noch 15 Grad Wärme im Wasser, um sich zu baden. Die vermittelte Frau Bahnarzt Rinderer hat ihre Bannbäder an der Matthiasfont bereits eröffnet. Die Kabinete sind freundlich und zeigen von umsichtiger Direction. — Die hinter dem bürgerlichen Schießwerder gelegene Schiffswerke hat vollauf zu thun und wird wohl nächstens daselbst ein Schiff vom Stapel gelassen werden, an welchem jetzt noch fleißig gehämmert wird.

# [Vermischtes.] Bei einer hiesigen Altiengeellschaft wurden vor einiger Zeit bedeutende Unterschleife entdeckt, welche von einem Assistenten dadurch begangen worden waren, daß er die ihm zur Vernichtung resp. Entwerthung eingelieferten Coupons von Neuem verausgabte und diesen Betrug mit großer Schlaubeit sehr lange Zeit zu verdecken wußte. Erst nach seinem Abgange von hier gewahrte sein Nachfolger die Unterschleife; und soll dieselbe die Höhe von 800 Thlr. erreichten, so weit es bis jetzt festgestellt werden konnte, da eine große Anzahl Coupons, man spricht von einer halben Million, noch nachzurevidiren ist. Der Schuldige wurde bereits aus Berlin hierher transportirt und steht seiner Verurteilung, da die Sache schon den Gerichten übergeben ist, entgegen. Noch mehrere Personen sollen in den Betrug verwickelt sein. — In einem Dorfe in unserer Nähe machte vor ein paar Tagen ein Milchpachter seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — In einem Lokale auf dem Neumarkt entstand vorgestern ein arger Streit, der sich bis auf die Straße fortspann, da der Wirth die Ständalssüchtigen ermittelte. Einer der Kämpfenden wurde dabei in der Höhe des Gesichts zu Boden gestossen und fiel so unglücklich, daß er ein Bein brach und in einer Droschke nach Hause gebracht werden mußte.

Breslau, 21. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20 aus unverhüllener Küche 2 messingene Messer mit Stöcher. Viehmarkt Nr. 3 aus unverhülltem Gehöft 1 Grabstein und 7 Stück Hobebeisen, worunter 3 Doppelbeisen. Matthiasstr. Nr. 7 1 kupferner Kessel mit eisernen Henkel und 2 zinnerne Klystierpörrigen. Mauritiusplatz Nr. 6 2 kattunene und 6 baumwollene Bettüberzüge, 4 baumwollene und 3 leinene Betttücher, 3 baumwollene Mannsbemben, gez. P. 3, 1 braunleberne Tasche mit Stahlhloß und Bügel und 1 blau und weiß farcirte Schürze. 1 kupfernes Brunnenrohr durch Abbrechen desselben von einem Brunnen in der Friedrich-Wilhelmsstraße. Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 6 1 neue Wanne mit 25 Pfd. Butter. Seminarstraße Nr. 6 (Realschule zum b. Geist) aus der par terre gelegenen Wohnung des Hauswirts, mittelst Einsteigens durch ein offenes Fenster: 1 Frauenkleid von blauem Tüchel, 1 wollenes blau und grün farcirtes Frauenkleid, 2 Kinder-Untertröde, einer derselben von weißem, der andere von rothem Barchent, 1 schwarzstüchener Knabenrock, 1 Paar graue Putskinhosens, 1 schwarze Atlasweste, 1 kleiner grüngefärbter Regenschirm und 1 rothe Damast-Tischdecke.

Eingefunden hat sich Lammengasse Nr. 8 bei Hauke eine kleine braune Hündin (Mopsart) und Reuichstraße Nr. 5 beim Restaurateur Müller ein braun und weiß gefleckter Wachtelhund.

Gefunden wurde: 1 Schriftstück, betr. Rabfeligangelegenheiten. [Blöthlicher Todesfall.] Am 19. d. M. Nachmittags erkrankte plötzlich der in der Klosterstraße wohnhafte Oberamtmann R. bei einem Spaziergange auf der Promenade in der Nähe des Ziegelthores und starb, vom Schläge getroffen, noch ehe ärztliche Hilfe erlangt werden konnte.

[Wasserleiche.] An demselben Tage wurde ein hiesiger Droschkentwischer, den man seit dem 16. d. Mts. Abends vermifste, als Leiche aus der Ohlau ans Land gezogen.

[Unfall.] Am 18. d. M. Abends wurde eine in der Scheintingerstraße wohnende 19jährige weibliche Person auf der Büttnerstraße von so heftigen und anhaltenden Krämpfen befallen, daß ihre Unterbringung im Hospital erfolgen mußte. (Pol.-Bl.)

Girschberg, 19. April. Unsere Gegenden sind soeben in eigenthümlich schöne Tinten getaucht. Hoch oben, vornehmlich im Sonnenglanze, das blendende, reine Weiß des Schnees, tief unten das frische, saftige, mit Nacht sich hervorwürgende Grün. Noch vorigen Sonnabend thürmte Jenes sich in der Nähe der Petersbaude 14 Fuß hoch. Dort hinauf wate ein Gesellschaften rüstiger Bergsteiger von hier aus, um alsdann auf 5 örne Schritten eine glatte, blühnele Aufstiegsfahrt herunter zu machen. Eine eigenthümliche, Körper und Seele stärkende Lust. Noch ein gutes Stück oberhalb Agnetendorf nahm der Schnee Abschied. Man zahlte für Mann und Gehärf nicht mehr als 5 Sgr. Vor der Hand noch „keine Theaterpreise.“ — Bei mäßigen Preisen haben gestern auf dem hiesigen Stadt-Theater görlitzer Schauspieler vier Gastvorstellungen zu geben begonnen, und das mit dem entschieden günstigsten Erfolge. Schade, daß Jener so gar wenig sind! Sie werden nur auf ganz kleine Sachen, drei bis vier jeden Abend, sich beschränken müssen. — Die Säcularfeier Melancthon's bestand hier Vormittags in einem Gymnasial-Redeatur, bei welchem zwei Primaner mit Gedichten — des Reformators Vererbung und Tod — und der Oberlehrer Dr. Haade mit einer Festvorlesung auftraten, und in einem kurzen, aber höchst erbaulichen, vom Pastor Hendel nach Hebr. 13, 7 geleiteten Gottesdienste gegen Abend in der Todesstunde des Vollenbeten.

§§ Schweidnitz, 20. April. [Zur Tagesgeschichte.] Auch in der hiesigen evangelischen Gemeinde wurde der Todestag Melancthon's in erhebender Weise begangen. Von Nachmittags 4 Uhr ab fand in der Dreifaltigkeits- oder Friedens-Kirche, welche festlich erleuchtet war, Gottesdienst statt. — Zu der Stiftung, welche zum Anbenten des am 9. Januar d. J. verstorbenen Major a. D. Schöber begründet werden soll, hat die Stadtgemeinde aus ihren Mitteln 50 Thlr. gewährt. E. a. w. P.

W. Dels, 20. April. [Denkmal. — Statistisches.] Seit fast 2 Decennien bezeichnt ein von den Ständen des hiesigen Kreises gezeichnetes Denkmal (bedeutender Marmorblock mit einer Umfassung von Gusseisen, ringsum mit Nadelhulfsbüchchen besetzt), bei Spaltz unweit Dels den Ort der Zusammenkunft Friedrich Wilhelm III. von Preußen und Alexander I. von Rußland am 15. März des Jahres 1813. Huldlose Hände hatten dieses geschichtliche Denkmal Ende vorigen Jahres ruiniert; die Kreisversammlung aber hat jetzt in anerkennenswerther Pietät aus Kreismitteln dasselbe wieder ersprechend herstellen lassen. Die Restauration haben in würdiger Weise ausgeführt Herr Maurermeister G. Lehmann und Steinmetzmeister Dammas von hier. Ein Veteran wird nun nach Beschluß der freisündlichen Versammlung mit der Beaufsichtigung resp. Ueberwachung dieses Denkmals betraut werden. Aus dem seitens unseres Kreis-Landrathes Herrn v. der Besvort auf 13 Quartseiten füllenden, interessanten Verwaltungsbericht des öker Kreises entnehmen wir folgendes: Vorerst ist in der historisch-geographischen Einleitung auf die Wichtigkeit und den auf den ganzen Kreis wohlthätig wirkenden Einfluß hingewiesen, den der große Grundbesitz Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig ausübt. Nächst den herzoglichen Besitzungen umschließt der Kreis auch noch mehrere Majorate. Vom großen Grundbesitz, über welchen der Besitzer ganz frei zu verfügen hat, ist ein Rittergut (Boogschütz) bei Dels über 100 Jahre in ein- und derselben Familie geblieben. Andere Güter vererben sich von den Vätern auf die Söhne. Der Kreis mit 16 1/2 Meilen enthält A. Rittergüter, die zum Fürstenthume Dels gehörigen Lehngüter nach Ritterchaftsmatrix 26, Fidei-Kommisgüter 19, verkaufte Güter 10, Privat-Rittergüter 73, in Summa 138. B. Spannpflichtige Possessionen (Bauern) 615. C. Handdienstpflichtige Possessionen, beadedte Stellen 3306, Leershäuser 363. Possessionen 4,290.

Die gesammte Grundfläche ist mit 309,738 Morgen nachgewiesen; nach Angabe wird der Morgen auf dem Lande, also mit Abrechnung der viel theurer städtischen Kräutereien und Gärten, willig mit 40 bis 100 Thlr. bezahlt. Der Durchschnittspreis würde sich also auf 70 Thlr. stellen; doch selbst, wenn nur ein sehr niedriger Werth von 50 Thlr. für den Morgen angenommen wird, ist der Bodenwerth unseres Kreises einem Kapital von 15,309,739 Thlr. gleich. Der Werth der Baulichkeiten und Bestände wird am sichersten durch die Höhe der Brandversicherungssumme ermittelt werden. Bei 11 Societäten sind die Baulichkeiten, Inventarien und Bestände unseres Kreises mit 7,120,888 Thlr. versichert. Die Versicherungssumme des Viehbestandes auf 562,375 Thlr. berechnet. Es ergibt sich also ein Realwerth von 23 Mill. Thlr. Wird nun berücksichtigt, daß die so zahlreichen Gebäude herzoglicher Domänen bei keiner Societät versichert sind, ferner, daß wohl Niemand die sämmtlichen Acker, Weizen und Forsten mit 50 Thlr. pro Morgen verkaufen würde, und daß endlich doch mehr Vieh versichert als versichert ist, so dürfte mit 25 Mill. Thlr. der Realwerth unseres Kreises gewiß nicht zu gering angeschlagen sein. Hinsichtlich der Finanzlage des Kreises ist im Rückblick auf die 34jährige segensreiche Verwaltung des verstorbenen Geheimen Rathes v. Brittwitz als Landrath besonders hervorzuheben, daß bei seinem Amtsantritt 1823 das Kreisvermögen aus 2308 Thlr. bestand. Am Schlusse des Jahres 1859 war das Vermögen — die unter der v. Brittwitz'schen Amtsführung erworbenen Grundstücke abgerechnet — bis auf 42,093 Thlr. gestiegen, also beinahe sich vervanzigfacht hat, der ausgedehnten Kreisverwaltung des Verstorbenen ist hier das Verdienst zugeschrieben. Der Bericht deutet ferner auf 4 Kunststrafen hin, deren Vollendung oder Herstellung Aufgabe der jetzigen Kreisverwaltung sein wird. Diese 4 Chausseelinen, deren Vollendung bei der vorzähligen Finanzlage des Kreises mit Hilfe der üblichen Staatsunterstützung binnen wenigen Jahren als möglich dargestellt wird, sind: 1) von Peute über Juliusburg nach Dombrowe; 2) von Hundsfeld über Saderau bis an die reibnitzer Kreisgrenze; 3) von der ohlauer Kreisgrenze über Klein-Glauth nach Dels, und 4) von der wartenberger Kreisgrenze nach Bernstadt. — Gestern inspicirte das hiesige Stamm-bataillon der Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade Herr General-Major v. Wallther-Croneg in Begleitung des Regiments-Kommandeurs Hrn. Oberst-Lieutenant v. Sadewitz.

Hydriat, 20. April. Die Bewohner unsers Kreises wünschen herzlich günstigere Witterung; denn kann auch unser an Sand Ueberflus habender Kreis, in welchem ja auch die uns so vortreffliche Wasser spendenden Quellen entspringen, noch den Regen ertragen, so hört man doch aus andern Kreisen schon über all zu große Klagen. — Da vor kurzem des vortrefflich sein sollenden Bieres der Wittve Müller von hier Erwähnung gethan worden, so sei mir gestattet, dasselbe von dem der hiesigen Schloßbrauerei zu jagen, und über wird mir jeder Bierkenner in meinem Urtheile bestimmen, daß das Bier unserer Schloßbrauerei keinem hiesigen nachsteht. Summa cuique. — In Betreff der neulich erwähnten Monstra von Kalb, Schaf u. s. ist kein wahres Wort daran.

Notizen aus der Provinz. \* Görlitz, Sonntag, den 22. d. M. wird der Carré'sche Circus hieselbst auf dem Neumarkt eröffnet werden. + Sagan. Der im Jahre 1846 von dem Herrn Kreis-Justizrath Mägde gegründete Sparverein wird seine Thätigkeit in diesem Jahre Sonntag den 29. April beginnen und mit Sonntag den 18. Novembar schließen. — In Seifers' Salon wird die Gesellschaft des Herrn Directors Schiemang Sonntag, den 22. d. M. eine Reihe theatralischer Vorstellungen eröffnen.

Lauban, Mittwoch, den 25. April, wird im Theatersaale zum ersten Male ein musikalische Soiree der fürstlich hobenzollernschen Kammermusik, deren Kapellmeister M. Seifritz und G. Seifritz, Hübschmann und Oswald unter Mitwirkung des Pianisten Herrn v. Broniart stattfinden. \* Liegnitz. Melancthon's Todestag wurde hier in würdiger Weise gefeiert. So in der Ritter-Akademie, im Gymnasium, in der Stadt- und höheren Mädchenschule durch Gesänge und Vorträge und Abends 6 Uhr in den Kirchen ad St. Petrum et Paulum und zu U. L. F. durch öffentlichen Gottesdienst.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Leipziger Messbericht. (I.) Wenn die seit Anfang dieser Woche begonnenen Messgeschäfte zur Zeit noch nicht den Anforderungen entsprochen haben, welche man an eine Diermesse zu machen gewohnt und berechtigt ist, so wird das die geehrten Leser dieses Blattes kaum bestreuen können, wenn man seinen Blick auf die doch immer nicht gelichteten politischen Verhältnisse Deutschlands und anderer Länder richtet und die daraus entspringende Unthätigkeit und Unthätigkeit in allen Zweigen des Handels und des Verkehrs berücksichtigt, welche ohne Vertrauen unheilbar sind. Der negative Zustand ist ein viel schlimmerer, als der positive, und darum wünschen alle Gewerbetreibenden mit Recht eine baldige Entscheidung herbei. — Von Leder war die Zufuhr ziemlich bedeutend, doch ist die Messe in fabricirter Waare mit heute so gut wie beendet. Von Sohlleder wenigstens, davon meist nur leichte Waare und Prima wenig oder gar nicht vorhanden war, sind Posten nicht mehr käuflich, und auch von Zylinder ist nicht mehr viel vorhanden, obgleich die Frage danach geringer als nach Sohlleder war. Die bezahlten Preise werden wir nächstens mittheilen, doch kann heute schon so viel bemerkt werden, daß Sohlleder 2-4 Zhr. pr. Str. und Rindsleder 2 Egr. pr. Pfd. geringer als vorige Messe verkauft worden sein soll. Kalbleder mitunter höher bezahlt, Weisleder gedrückt. — In rohen Häuten und Fellen wird zwar viel gehandelt, die Preise sollen aber, in Uebereinstimmung mit den Fabricanten, für mehrere Sorten auch etwas billiger sein. — In der ebenfalls seit Anfang dieser Woche begonnenen Tuchmesse ist bis jetzt noch wenig Leben zu bemerken. Man schreibt dies den beiden Umständen zu, daß von Haupt-einfäulen noch wenig oder gar keine da sind, und die Zufuhr von Tuchen und dergleichen Stoffen ziemlich groß ist. — Der Handel in Manufakturwaaren liegt zur Zeit noch sehr darnieder. (V. u. S. 3.)

Französische Rente. Paris, 18. April. In finanziellen Kreisen spricht man wieder viel von einer neuen Renten-Conversion, mit deren Plan die Regierung schwanger gehe. Gegenstand derselben soll die 4 1/2 Proz. Rente sein, und die Conversion vorläufig eine ganz freiwillige bleiben. Es wird nämlich den Besitzern anheimgestellt, die 4 1/2 Proz. Rente gegen 3 Proz. umzu-tauschen oder dieselbe vorläufig zu behalten. Wir sagen vorläufig, weil die in Frage stehende Conversion nur die Vorbereitung zu einer allgemeineren und radikalen Maßregel sein soll, welche die 4 1/2 Proz. Rente aus dem französischen Schuldbuche ganz streichen würde. Wie bekannt, ist die 4 1/2 Proz. Rente zum größten Theile aus der 1852er Conversion hervorgegangen, welche die alle 5 Proz. Rente um 1/2 pCt. verringerte, den Besitzern aber freigestellt hatte, ihr Kapital zurückzuführen. Bei Gelegenheit dieser Conversion hatte die Regierung die Verpflichtung übernommen, während der nächsten zehn Jahre keine weitere Zinsverringerung eintreten zu lassen. Man scheint fest entschlossen, sie nach Ablauf dieser Frist, d. h. im Jahre 1863, unverweilt vorzunehmen, und die jetzt in Rede stehende freiwillige Conversion soll diese Maßregel vorbereiten helfen. (R. 3.)

Berlin, 20. April. [Börsen-Weekendbericht.] In dieser Woche hat sich eine Ansicht bewahrt, die wir schon öfter ausgesprochen, die nämlich, daß eine Theilnahme der Speculation auf dem Eisenbahnactienmarkt, wenn zu günstiger Zeit eingeleitet, auch das Privatpublicum zu größerer Theilnahme heranziehen werde, was auf dem Gebiete der österreichischen und Creditpapiere nicht mehr möglich sei. In den letzten beiden Wochen war eine günstige Situation, wie wir sie für ein solches Experiment voraussetzten, eingetreten, dasselbe wurde gemacht und mit dem numerbarsten Erfolge gekrönt. Es herrschte politische Stille, und je weiter wir in das Frühjahr hineintraten, ohne daß Gewitterwolken sich zusammenballen, um so mehr steig die politische Beruhigung, die durch lokale Störungen, wie den hülflosen Aufstand, nicht so leicht beirrt wird. Gleichzeitig lag aber die Möglichkeit, daß sich das wachsende Vertrauen in einer Haufe der österreichischen Papiere aussprechen könne, nicht vor. Das Mißlingen der Lotterianleihe, welches die Verlegenheiten der österreichischen Regierung bald erneut auf-treten lassen wird, und welches die vorläufig angeregten Hoffnungen auf Wiederherstellung der Zahlungsfähigkeit der Nationalbank in unabwehrbare Ferne vertagt, konnte ein Speculationsgeschäft in österreichischen Sachen nicht aufkommen lassen, dieselben traten vielmehr bei schwankenden Courten vollständig in den Hintergrund. So war die Speculation, die einer Thätigkeit bedarf, und die die günstigere politische Situation zu einer Haufe ausbeuten mußte, darauf angewiesen, ihr Heil auf einem andern Felde zu suchen. Für Eisenbahnactien lagen die Verhältnisse auch im Uebrigen günstig. Die Ur-fachen des in dieselben gesetzten Mißtrauens sind theils abgemildert, theils jedoch des in dieselben gesetzten Mißtrauens, welche den ersten weggefallen. Die Eisenbahnpolitik des Handelsministers, welche den ersten Anstoß zur Vermittlung gab, ist seit der Bildung des neuen Ministeriums ruhiger Bahnen eingeleitet. Die zu starke Ausdehnung einzelner Eisenbahn-Unternehmungen auf unrentable Linien, sowie die Veränderung einzelner Handelswege hat in den Courten volle Anerkennung gefunden, und schon liegen bei den meisten Bahnen dieser Kategorie Erfahrungen vor, welche die Urtheile berichtigten und die Befürchtungen beruhigten. Die schwachen Ein-nahmen endlich, welche in der neueren Zeit den Grund einer alle bisherigen Rückgänge noch überbietenden Waife bildeten, beginnen sich von Monat zu Monat zu bessern, und wenn es im Februar die Staatsbahnen (hauptsächlich die Niederösterreich-Märkische) waren, denen in erster Linie die Beklebslich-Steigerung zu Gute kam, so waren es im März die Privatbahnen. Es be-trugen nämlich die Einnahmen der preussischen Eisenbahnen pro Meile:

Table with 6 columns: Auf, Februar, März, April, Mai, Juni. Rows include Staatsbahnen, Privatbahnen, and allen Bahnen.

Daß das Plus im März im Gesamtdurchschnitt größer war, als im Februar, ist von um so größerer Bedeutung, als im Februar ein großer Theil der Steigerung auf Rechnung des Schalltages fällt. Unter diesen günstigen Umständen, welche die Kauflust des Publicums für Eisenbahnactien obnehten reizten, begann eine zunächst allerdings speculative Bewegung, die, von einer geringen Zahl thätiger Börseleute ausgehend, täglich neue Hengaten aus dem Lager der österr. Papiere herüberzog und durch die raschen Erfolge weniger Tage auch das Publicum zu umfangreichen Käufen anreizten. Sie fand Widerstand theils in einer sich sofort in demselben Lager bildenden Gegenpartei, welche, Anfangs ungedeckt verkaufend, später um die Dedung bejagt wurde und einen Courtdruck herbeizuführen versuchte, um noch recht-zeitig beden zu können; theils in der mächtigen Clique derjenigen, welche, das Geschäft in österreichischen Papieren als ihre Domäne betrachtend, die Ableitung der Speculation auf ein anderes Gebiet fürchteten und durch Durchkreuzung der Erfolge zu verhindern suchten. Aber bis heute hat die speculative Bewegung für Eisenbahnactien jenen Widerstand überwinden, täglich an neuem Terrain in den Courten sowohl wie in der Ueberwindung gewonnen, und erst heute trat nach sehr ansehnlichem Courtschwunge in Folge der durch die Natur der Dinge veranlaßten Realisationsverläufe eine kleine Reaction ein, die zu schließlichen Briefcoursen führte, den gegenüber

aber die jedesmal nur um ein Geringes niedrigeren Geldcourse den festeren Boden dieser Bewegung beweisen. Das Publicum hat gekauft, es hat zum Theil sogar Fonds gegen Actien ausgetauscht. Aber die gleichzeitigen Verkäufe haben mehr Material auf den Markt geführt und damit dem Brisenverkehr das Element eines Waarenbestandes wiedergegeben, welches die nothwendige Grundlage speculativer Bewegungen bildet. Unser Markt hat mit diesem erfreulichen Umschwunge seine Selbstständigkeit von den Einflüssen wieder erobert, welche den österreichischen Markt beherrschen und bisher, obgleich wir von den unglücklichen Verhältnissen der Wiener Börse frei sind, unser ganzes Geschäft in Mitleidenhaftigkeit zogen. Und, was am Ende ebenso wesentlich ist: die Speculation hat ihre wirthschaftliche Aufgabe wieder ergriffen, die Aufgabe, anregend auf das Publicum der Kapitalisten und ausgleichend auf die Bewegungen des Aktienmarktes zu wirken. Sie ist wieder zur Gehilfin eines lebendigen Zwischenhandels geworden, während sie, so lange sie sich allein mit österreichischen Papieren abgab, zum reinen Hazardspiel herab-gesunken war.

Im Vordergrund der speculativen Thätigkeit standen oberösterreichische Eisenbahn-Actien. Für sie sprach, neben den günstigen Märzermittlungen der Um-fang, daß für die folgenden Monate sehr ungünstige Einnahmen des vori- gen Jahres gegenüberliegen, so daß allmonatliche Mehr-Einnahmen eine fort-dauernd anregende Wirksamkeit versprechen. Die Umsätze in diesem Papiere waren von sehr großer Bedeutung. Prämien- und Abgeschäfte kamen in großer Mannichfaltigkeit vor, während Geschäfte dieser Art auf dem Eisen-bahn-Aktienmarkt seit Jahren außer Gebrauch gekommen waren. Auch bei Breslau-Schweidnitz-Freiburgern kam die langsame und solide Entwidlung der Einnahme, welche allerdings große Coniunturen kaum in Aussicht stellen, im Course zur Anmerkung. Ganz besonders aber fanden die, schon vor acht Tagen beleuchteten günstigen Einnahmeverhältnisse der Reisse-Brieger Bahn ihre Würdigung. Bei äußerst knappem Material war die Nachfrage umfangreich und die Coursesteigerung bedeutend. Von außerösterreichischen De-visen stehen besonders Potsdam-Magdeburgern günstige Chancen zur Seite. Sie gewannen seit 8 Tagen 4%, Bergisch-Märkische 2 1/2%, Köln-Mindener 4%, Berlin-Anhaltische 2%, mit den Rheinischen gelang es der Speculation nicht nach Wunsch, da die Märzermittlungen in Folge der bekannten Un-fälle schwach ausfielen. Der rasch um 2-2 1/2% gestiegene Course blieb seit wenigen Tagen stationär. Mainz-Ludwigshafener schlossen sich der Bewegung erst spät an, doch schloßen sie 2 1/2% höher. Die Märzermittlungen waren trost- reich, daß die linksrheinische Anschlußbahn ihre Dienste noch sehr schwach leistet, günstig; sie betrug auf der Strecke Mainz-Bingen fast das Dop-pelte der Januarerinnahme, auf der Strecke Mainz-Worms 5500 (20%), auf der Strecke Mainz-Aschaffenburg 13,600 fl. (39%) mehr als im Januar.

Bankactien blieben fast ohne Anregung. Preussische Fonds haben sich gut behauptet, 4 1/2% Anleihen stehen 3/4% höher als vor acht Tagen. Das Geschäft in denselben war jedoch nur von mäßigem Umfange. Gänzlich vernachlässigt waren österreichische Fonds. Nachdem die rückgängigen Course sich heute in Folge der für Ungarn erlas-senden Verordnungen wieder etwas erholt, schloßen sie, eben so wie Credit-actien und die neueste Anleihe, ungefähr wie vor acht Tagen. Auf die Lot-terianleihe sind nach den höchsten Schätzungen statt 200 etwa 75 Mill. fl. gezeichnet. Es werden also, statt 40, nur etwa 15 Mill. National-Anleihe amortisirt, und die Regierung erhält nur 60 Mill. zu ihrer Disposition, eine Summe, die nicht lange reichen wird. Die Nationalbank hat auf Rechnung des Vorschusses auf die Kriegsanleihe noch 99 Millionen fl. zu empfangen, 26 Mill. blieben disponibel. Ob diese Summe nachträglich auf den Markt kommen wird, steht dahin. Vorläufig wird die Speculation genug zu thun haben, die 75 Mill. fl. zu absorbiren, da dieselben, wie die massenhaften österreichischen Verkäufe unter dem Emissionscourse beweisen, nicht in festen Händen sind. Die Nationalbank wird in ihrer Lage um kein Haar breit gebessert, da sie für die Schuld der Regierung nichts erhält, als vorläufig unrealisirbare Effecten. Ihre Effectenbest. beträgt jetzt 156 Mill. fl., dazu kommen 20 Mill. fl. Vorschüsse auf die mißlungene engl. Anleihe, 97,700,000 fl. Forderungen an die Regierung, wofür sie Staatsgüter in Händen hat. Ihre unrealisirbaren Activa belaufen sich also auf 274 Mill. fl. Worauf man dabei seine Hoffnungen auf Besserung der Valutaverhältnisse setzen will, ist nicht abzusehen.

Russische Papiere und noch mehr die Wechselcourse auf Petersburg und Warschau waren sehr angeregt. Es ist der russischen Regierung gelungen, bei den Häusern Hope und Comp. und Baring Brothers und Comp. circa 50 Mill. R. S. Anleihe unterzubringen, indem die genannten Häuser den unbedingten Rest der jüngsten 3 Proz. Anleihe und 23 Mill. R. einer früher negociirten 6 Proz. Anleihe übernahmen. Die Rückwirkung dieses Geschäfts steigerte den petersburger Course um 1/2%, den warschauer um 1/4 Zhr. Sonst bot der Verkehr in Wechseln nichts Bemerkenswerthes.

Table with 3 columns: 13. April, Niedrigster, Höchster. Rows include Oberösterreichische A. u. C., Breslau-Schw.-Freib., Reisse-Brieger, etc.

Breslau, 21. April. [Börse.] Die Börse war für österr. Papiere matt, für Fonds und preuß. Effecten fest. National-Anleihe 59, Credit 70%, wiener Währung 74 1/2% bezahlt. Eisenbahnactien bei schwachen Umsätzen höher und von Fonds schles. Pfandbriefe bis 86% bezahlt. Poln. Valuten sehr gesucht, Noten 88% in Posten gehandelt.

Breslau, 21. April. [Amlischer Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, rubiger; ordinäre 7 1/2-8 1/2 Zhr., mitte 9-10 Zhr., feine 10 1/2-11 1/2 Zhr., hochfeine 11 1/2-12 1/2 Zhr. — Kleesaat, weisse, matt; ordinäre 16-18 Zhr., mitte 19-20 Zhr., feine 21-22 1/2 Zhr., hochfeine 22-22 1/2 Zhr.

Roggen behauptet; gefünd. 100 Wispel; pr. April 43 1/2 Zhr. bezahlt, 44 Zhr. Br., April-Mai 43 1/2 Zhr. bezahlt, 44 Zhr. Br., Mai-Juni 44 bis 43 1/2 Zhr. bezahlt, Juni-Juli 44 1/2-44 1/2 Zhr. bezahlt, Juli-August 44 1/2-44 1/2 Zhr. bezahlt, August-September 42 1/2 Zhr. bezahlt.

Rübsal fest; gefünd. 450 Ctr.; loco 10 1/2 Zhr. Br., pr. April 10 1/2 Zhr. Br., April-Mai 10 1/2 Zhr. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Sep-tember-October 11 1/2 Zhr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; gefünd. 9000 Quart; loco 16 1/2 Zhr. Gld., pr. April 17 Zhr. Br., April-Mai 17 Zhr. Br., Mai-Juni 17 Zhr. Br., Juni-Juli 17 1/2 Zhr. bezahlt und Gld.

Table with 2 columns: Name, Preis. Rows include Weißer Weizen, Gelber Weizen, Bruch- u. Brennerweizen, Roggen, Gerste, Hafer, Koch-Erbisen, Futter-Erbisen, Widen.

Desjaaten geschäftslos und die Notierungen nominell. — Winterraps 90-94-96-98 Egr., Winterrüben 76-78-80-84 Egr., Sommerrüben 72-76-78-80 Egr., Schlag-Weintraut 75-80-84-88 Egr. nach Qualität und Trockenheit.

Rübsal nicht wesentlich verändert; loco, pr. April und April-Mai 10 1/2 Zhr. Br., September-October 11 1/2 Zhr. Br.

Spiritus fester, loco 10 1/2 Zhr. en détail bezahlt. Für Kleesaaten beider Farben war heute nur sehr geringe Kauflust und weisse Saat wurde billiger erlassen.

Rothe Kleesaat 7 1/2-9-10-11-11 1/2 Zhr. Weisse Kleesaat 14-17-20-21-22 Zhr. Thymothee 8-8 1/2-9-9 1/2-9 1/2 Zhr.

Breslau, 21. April. [Börsen-Weekendbericht.] Auch in dieser Woche stellten sich unsere Bahnen entschieden in den Vordergrund, während österr. Sachen weniger beachtet wurden. Die Stimmung war im Allge-meinen eine günstige, und an einzelnen Tagen das Geschäft lebhafter als bisher. Es würden die Umsätze, namentlich in Eisenbahnactien auch be-beutender gewesen sein, wenn nicht der Mangel an Material hindernd entgegen-getreten wäre.

Wie schon erwähnt, fand das Hauptgeschäft in unseren Eisenbahnactien statt, und waren von denselben oberösterreich. Stammactien Lit. A. u. C. und Reisse-Brieger besonders beliebt; erstere gewannen über 4%, letztere circa 4%. Freiburger stellten sich gegen Beginn der Woche auch 2% höher, während Tarnowiger an einzelnen Tagen im Verkehr von 28-29% gehandelt, heute zu letzterem Course gefragt waren. Josef-Oberberger wurden an einem Tage, nachdem sie vorher 32 nominell Brief notirt waren, a 30% bezahlt und blieben dazu gefragt. Schles. Banverein steigerte seinen Course 1/2%, die Umsätze darin waren jedoch bei den in sehr geringem Maße vor-handenen stotten nicht bedeutend. In Fonds und Prioritäten fanden keine nennenswerthen Courseveränderungen statt; die Stimmung ist je-doch für beide andauernd günstig und die Bestände der ersteren sehr gering, von letzteren fehlten 1/2% Prioritäten fast gänzlich. Oesterr. Creditactien und Nationalanleihe weisen bei geringem Geschäft wenig Veränderung in den Course an, ebenso österr. Währung; dagegen stellten sich in Folge der Nachricht von einer durch Baring Brothor u. Co. in London abgeschlossenen russischen Anleihe, polnisch Papiergeld wesentlich höher (circa 1 1/2%).

Auch polnische Pfandbriefe steigerten darauf ihren Course von 86 1/2-87%, wozu sie in Frage blieben. Wenn gleich österr. Sachen heute auch etwas matter waren, so war die Stimmung im Allgemeinen doch fest. Die Wechselcourse weisen wenig Veränderung nach, und die Umsätze waren nicht von bejonderem Belang.

Amsterdam verfolgte in beiden Sichten eine rückgängige Bewegung, kurz stellte sich von 142 1/2-1/2 und 2 Monat 141 1/2-1/2%, und blieb offerirt.

Hamburg kurz wurde von 150%-1/4 bezahlt, 2 Monat von 150-149%, wozu es jedoch sehr begehrt schloß; nur der momentane Mangel an Material verhinderte größere Umsätze in dieser Devisie.

London wurde a 6. 17 1/2 bezahlt; im Anfang zu diesem Course übrig, blieben dazu schließlich noch Nehmer.

Paris wurde 79 bezahlt und war zu diesem Course noch käuflich. Wien 74 Brief. Der Geldmarkt bleibt willig.

Table with 7 columns: Name, 16, 17, 18, 19, 20, 21. Rows include Oesterr. Credit-Actien, Schl. Bankvereins-Antheile, Freiburger Stammactien, etc.

Vorträge und Vereine.

Oe. Breslau, 21. April. [Handwerker-Verein. — Wochenber-richt.] Donnerstag den 12. hielt Herr Inzittsarzt Dr. Keller Vortrag über den Umfag der Nahrungsstoffe im menschlichen Körper, die feste Neubildung seiner Bestandtheile, die Auscheidung und Regenerierung des Abge-nutzten u. s. (der „Stoffwechsel“). Derselbe beantwortete Johann Fragen über den Nährwerth von Eiern, von Kartoffeln und von Mehlspeisen; die ersteren sind sehr nahrhaft und weich gefocht auch für schwache Magen verdaulich; Mehlspeisen, selbst einfaches Brot bringen viel mehr Nährwerth in den Körper als die Kartoffel, welche 85 Prozent Wasser und außerdem viel Zellstoff, Cellulose enthält, der unverdaut hindurchgeht. Unter den übrigen Fragen fand besonders eine auf die Grundbegriffe der Nationalökonomie bezügliche durch Herrn Dr. Fechner eine eingehendere Erledigung. Das Begehren nach national-ökonomischen Vorträgen wird übrigens durch den Fragekasten immer häufiger ausgesprochen. Vorlesung des geschichtlichen Wochenkalenders be-schloß die Sitzung.

Montag den 16. hielt Herr Buchhändler Simon seinen Schlußvortrag über die geschichtliche Entwicklung der Wissenschaften. Unter den Fragen befand sich eine Anzahl chemischer, eine betraf den Begriff von „Auflösungs-fähigkeit“, eine andere die Fettlöslichkeit als Gesundheits- oder Krankheitszustand, eine dritte den Part zu Scheitern und die Statue darin, mehrere bezogen sich auf die nächste gesellige Zukunft und den Seligunterricht. Vom Hand-werker-Verein in Guben, Provinz Brandenburg, der seit Januar besteht, ward die gedruckte Gröfnungsrede, gehalten vom Vorstandsgliede Herrn Reim-nitz, eingegangen, aus der eine das vortreffliche Streben jenes Vereins kenn-zeichnende Stelle vorgelesen wurde. Ferner wurde der dem Vereine eingesandte Prospekt einer „Sächsischen Industriezeitung“ vorgelegt und das Verzeichniß der für's laufende Vierteljahr festgestellten Vorträge mitgetheilt.

Donnerstag den 19. April schilderte Herr Dr. Fechner in klaren Zügen die Ereignisse der Reformationzeit, erinnerte dabei an das auf selbigen Tag fallende Gedächtniß des Todes Melancthon's und versprach in einem folgen-den Vortrage die Einwirkungen der Reformation auf die politischen Zustände und Vorgänge jenes Zeitabschnittes zu behandeln.

Auf eine Frage: „Welchen Nutzen hat die preussische Expedition nach Japan? Sind auch Schleifer dabei?“ gab Herr Buchhändler Simon eine Schilderung des Volkes der Japanesen und ihrer Verhältnisse und einen Hin-weis auf die Vortheile für den preuß. Handelsverkehr, der aus der Expedition erwachsen könne. Herr Dr. Fechner beantwortete die Frage: wenn die Elisabeth- und Magdalenen-Kirche an die Evangelischen übergegangen, und: ob es nothwendig sei, daß man die Bibel lese. Sodann noch verschiedene kür-zere Mittheilungen und Fragen, z. B. über die Lösungsmittel von Gummi elasticum u.

Schlesischer Central-Verein zur Veredelung des Hans-federviehes. Ein Unstern waltete diesmal, wie über die Vereinsangele-genheiten überhaupt, auch über die auf vorigen Sonnabend anberaumte „ordentliche Generalversammlung“, welche in Folge mannigfacher Umstände zur Erledigung der Tagesordnung nicht schreiten konnte. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als jede Föderung die Frage wegen Fortbestandes der Muster-Zucht-Anstalt nur noch schwieriger gestaltet. Soll das mögliche, allerdings wenig rentable Institut dem Gemeinwohl erhalten werden, so bedarf es der baldigen Einschließung der Gesellschaft und energischer Schritte von Seiten des Vorstandes, um die nöthigen Kräfte heranzuziehen und die erforderlichen Mittel zu gewinnen. Als zweckmäßig begriffen wir deshalb den in letzter Versammlung acceptirten Antrag: daß der Vorstand für die nächste, in etwa 4 Wochen abzuhaltende „außerordentliche General-Versamm-lung“ eine spezielle Ueberlicht der Finanzverhältnisse des Ver-eins und eine darauf basirte Vorlage über die Möglichkeit der Fortexistenz unserer Muster-Anstalt vorbereiten möge. — Erweist sich aber die Auflösung des Instituts als unvermeidliche Nothwendigkeit, so ist dieselbe so rasch als irgend thunlich zu vollbringen und lebensfähig einer lästlichen Prüfung vorzuziehen. Denn letztere würde die Schwirrigkeit der nachmaligen Geschäftsabwicklung vermehren, sowie die sowohl für den Vor-stand als für die Gesellschaft nicht ausbleibenden Opfer nur vergrößern. Wüchten daher alle Theilhaber, dies erwägend, bei der bevorstehenden Ge-neral-Versammlung dahin wirken, daß nach der einen oder anderen Seite hin ein definitives, möglichst günstiges Arrangement zu Stande komme.

Waldburg, 20. April. [Vorschuf-Verein.] Am 18. d. M. fand die erste Generalversammlung des Vorschuf-Vereines statt, dessen Bildung am 20. Februar d. J. in Angriff genommen worden und der nunmehr 45 Mitglieder zählt. Es ward in dieser Versammlung der definitive Verwal-tungs-Ausschuß gewählt und gelangten in demselben folgende Herren: als Vor-sitzender Herr Lehrer Hüner, als Rentant Herr Kaufm. Giert, als Schrift-

Ein glaubwürdiger Privatbericht meldet: „Tuchwaaren sind im Ganzen flau, helle gemulterte finden wohl Abfab, doch nur nach einer Preisermäßigung um mehrere Groschen, dunkle Waare und besonders amerikanische glatte ist ganz geschäftslos.“

Inserte.

Bekanntmachung.

Von der königlichen Controle der Staatspapiere sind mit neuen Coupons zurückgekommen: die Schuldverschreibungen der Anleihe de 1852 von Journ. Nr. 1 bis 140 Ser. III. 1855A. von Journ. Nr. 1 bis 82 Ser. II. dito dito 1856 von Journ. Nr. 1 bis 122 Ser. II.

und können gegen Rückgabe des mit der Bescheinigung über den Rückempfang der gedachten Staatspapiere versehenen Duplikat-Verzeichnisses mit den Zins-Coupons Serie III. und II. von unserer Hauptkasse in den Vormittagsstunden bald wieder in Empfang genommen werden. Breslau, den 21. April 1860. Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Wegen Umliegung des Straßensplasters zwischen der kurzen und langen Oberbrücke wird die erstere vom 24. d. M., die letztere vom 30. d. M. ab, auf einige Zeit für die Fahrpassage abgesperrt. Breslau, den 21. April 1860.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Eugène de Mirecourt, der Verfasser der interessanten Biographie Napoleons III., hat es unternommen, dem jetzigen Kaiser in seiner Schrift Schritt um Schritt auf der Bahn zu folgen, die er bis zu diesem Tage durchlaufen hat. Das vorliegende Werkchen hat aber auch in jedem Wort, als es neue Thatsachen zur Beurtheilung des Charakters bringt, und aus diesem Gesichtspunkte ist dasselbe gerade im gegenwärtigen Augenblicke um so lehrreicher, als diese sehr geeignete sind, Angesichts seiner glänzenden Erfolge die öffentliche Meinung immerhin vor irgend welchen Concessionen zu bewahren. In Frankreich ist diese Schrift verboten, in England werden Hunderttausende von Exemplaren verkauft, in Deutschland ist im Verlage von Julius Abel'sdorf in Berlin zum Preise von 10 Sgr. erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätzig bei Maruschke und Berendt in Breslau, Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Centnerbrunn.

Wasserheil-Anstalt bei Neurode, Graßschaf Glaz. Direction: Dr. Roser. H. Bernhardt.

Städtische Ressource.

Dinstag, 24. April, Abends 8 1/2 Uhr in Liebich's Lokal, wird Hr. Dr. Stein die Güte haben, zu Gunsten eines wohlthätigen Zweckes einen Vortrag über

„das System des Bonapartismus“ zu halten. Eintrittskarten für Mitglieder à 2 1/2 Sgr.; Nichtmitglieder à 5 Sgr., sind bei Hrn. Kaufm. Dösig, Nikolaistr. 7, und bei unserm Kassirer, Hrn. Kaufm. Jacob, Messergasse 1, zu haben. Mehrbeträge werden dankend angenommen. Der Vorstand.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: 3109

Preußens und Baierns Union.

Von Ferdinand Fischer. gr. 8. 5 Bog. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Anmeldungen für die israelit. Elementarschule täglich (außer Sonnabends) von 10 bis 11 Antonienstr. 5, 2 Tr. Dr. V. Joseph.

Musik-Unterricht. 3890 Ein gut empfohlener Musiklehrer, welcher in und außer dem Hause gründlichen Unterricht im Klavierspiel u. Gesange erteilt, beabsichtigt Anfangs in seiner Behausung für ein monatl. Honorar von 2 Thlr. tägl. 1 St. Unterricht zu erteilen. Adressen werden durch die Spezialehandlung Karlsstr. 11 erbeten.

Bücher aller Art.

Ein- und Verkauf bei Samosch, Schußbr. 27.

Kreisgerichts-Direktor und Vors. des königl. Konsistoriums Friedrich Reimann in Rosen, Hr. Rentier Ferd. Hub. Werdmeister in Potsdam, Hr. Prof. u. Oberlehrer Friedr. Herrmann in Berlin, Hr. Gesichtsmaler Krafft daselbst, Hr. Magister Müde in Düsseldorf.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 22. April. (Kleine Preise.) Zum ersten Male: „Düwefe.“ Drama in 5 Aufzügen von Mojetann. (Christian, Statthalter von Norwegen, nachmals König Christian II. von Dänemark, Hr. v. Erneff. Crit Wallendorf, Kansler, Hr. Meyer. Hans Faborg, Schreiber, Hr. Weilenbed. Magnus Goe, Reichskanzler von Dänemark, Hr. Söwert. Sören Norby, Admiral, Hr. M. Weiss. Johann Svaning, Schloßvogt von Kopenhagen, Hr. Hobbe. Axel Torben, Schloßvogt von Bergen, Hr. Baillant. Sigbrit Willums, Schantwirthin in Bergen, Fräul. Claus. Magdalis, ihre Tochter, Fräul. Audisius. Katharina, ihre Base, Frau Köhler. Stoppeldyt, ein holländischer Krämer, Hr. Weiss. Stangesmal, ein dänischer Krämer, Hr. Echten. Ein Page, Fräul. Kubell II. Ein Förstner, Hr. Lies. Ein Parfübermönch, Hr. Puschmann. Eine Matrone, Frau Deumert. Deren Tochter, Fräul. Müller. Ein Hauptmann der Schloßwache, Hr. Hiepe. Ein Hellebardier, Hr. Neu.)

Montag, den 23. April. (Erhöhte Preise.) Zweites Gastspiel der königlich sächsischen Hofopernsängerin Frau Janner-Krall. Zum zweiten Male: „Dinorah, oder: Die Wallfahrt nach Vörmel.“ Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des M. Carré und M. Barbier von Grünbaum. Musik von G. Meyerbeer. (Dinorah, Frau Janner-Krall.)

Das Hauswesen

nach seinem ganzen Umfange dargestellt in Briefen an eine Freundin von Maria Susanne Kübler. Nebst einem Anhang über deutsche Literatur und Lektüre für Frauen und Jungfrauen von Ch. Defer. Preis, geschmackvoll in Leinwand gebunden, mit reichem Golddruck 1 1/2 Thlr., in hübschem einfachen Einband 1 1/4 Thlr. Die überaus günstige Aufnahme, deren sich dieses Buch bei jeder neuen Ausgabe zu erfreuen hat, verdankt es dem Vorzuge, daß es Kochbuch und Hausbuch in sich vereinigt, und in einem anziehenden Style geschrieben ist, der die alltäglichsten Gegenstände mit Leben und Wärme durchdringt, und die Hausfrauen und Mütter ihren Beruf von der schönen und würdigen Seite erkennen läßt. Auch die geübte und erfahrene Hausfrau wird aus diesem vielseitigen Buche manches Neue lernen können, oder sich freuen, wenn sie schon Bekanntes in so gefälliger Form dargestellt und sich nun erst zu eigen gemacht sieht. Zum Geschenk für Frauen und Jungfrauen eignet sich Kübler's Hauswesen ganz besonders und ist stets vorrätzig in F. Hirz's königl. Universitäts-Buchhandlung in Breslau.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung soll in der Bekanntmachung der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, über die Auslösung von Prioritäts-Aktien und Obligationen, der Satz nach den Zahlen 4 also heißen: „Die Inhaber derselben werden — mit Ausschluß der im Jahre 1855 ausgelosten Prioritäts-Aktien Litt. A. Nr. 654, 776, 1220, 2805 und der Prioritäts-Obligationen Litt. C. Nr. 3775 und 7508, deren Mortificirung deshalb veranlaßt werden wird, weil dieselben innerhalb 4 Jahren nicht eingelöst sind — zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Aktien und Obligationen nebst Zins-Coupons wiederholt aufgefordert.“ [3075]

Mein Copir-Bureau, Albrechtsstraße Nr. 29

vis-à-vis der Post, empfehle ich zur Anfertigung von Abschriften jeder Art, jeder Sprache und jeden Faches. [3118] Th. Sust.

Ein Ries (20 Buch) echt engl. geripptes Briefpapier

in hellblau 1 Thaler 22 1/2 Sgr., in dunkelblau und schwerer Qualität 2 Thaler 5 Sgr. Jede beliebige Firma wird gratis in Hochdruck oder Wasserzeichen geprägt. [3094] Die bekannte billige Papierhandlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.

Pianoforte-Fabrik von Mager freres

in Breslau, Himmerei 17, empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen. [2474]

Frisch gepresste Raps- u. Leinfuchen

sind in unseren Delfabriken in allen Quantitäten stets vorrätzig. [2489] Moritz Werther u. Sohn.

fürher Herr Kaufm. Bock, als Beisitzer die 9 Herren: Gerbermeister Gallasch, Zimmermeister Gewiese, Tischlermeister Anders, Pfefferküchler Fleischer, Rentant Bartel, Rektor Gramm, Uhrmacher Fallert, Buchbindermeister Schunke und Mauermeister Silber l.

Die monatlichen Einzahlungen werden vom Monat April an berechnet, so daß seitens solcher Mitglieder, welche bereits jetzt beigetreten, schon vom 1. Juli ab Vorzuschüsse entnommen werden können. (Das Nähere zum Verständnisse dieses Verfahrens können Breslauer Leser leicht aus dem Statute des Breslauer Vorzuschuß-Vereines, welches dem Hiesigen zur Grundlage gedient hat, entnehmen.) Kapitale sind dem Vereine bereits mehrere darlehensweise angeboten. Also auch hier, wie überall, wo Vorzuschuß-Vereine nach Delig'schem Muster entstanden, hat sich die Sorge, welche sich mit der Sache nicht Vertraute um den letzteren Punkt gemacht, als eine unbegründete erwiesen.

\* Hirschberg, 19. April. Der landwirthschaftliche Verein im Riesengebirge hielt heute im Gasthose zu den 3 Bergen hieselbst seine gewöhnliche Monats-Sitzung. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Herr Guttsbesitzer Simon über die eingegangenen landwirthschaftlichen Zeitschriften, über des Ingenieur Fegebeutels Mittel der Vertreibung des Hauschwammes durch Ventilation und über die Preise des Guano und anderer Düngemittel der Handlung Opyz und Comp. sich gutachtlich geäußert hatte, hielt der Vereinssekretär, Hr. Oberförster Haas aus Giersdorf, einen längeren gebiigen und mit vielem Fleiß ausgearbeiteten Vortrag über die Weiden-Kultur und Weidennutzung. Darauf beantragte das Vereinsmitglied Hr. Bürgermeister Vogt durch Nachwahlen eine Ergänzung und Verstärkung der für das diesjährige Thierschaufest den 5. September d. J. erwählten Commissionsmitglieder und eine Trennung der Prämierungs-Kommission in zwei Abtheilungen. Seinem Antrage wurde deferirt. Den Schluß der Sitzung bildete der Vortrag des Hrn. Oberamtm. Längner aus Alt-Gemnitz über Ausaatmaß, Zeit, Beschaffenheit des Saatgutes, Düngungszustand des Aders u. s. w.

Glaz, 19. April. [Technischer Verein.] Am 18. d. Mts. fand die dritte allgemeine Versammlung des hiesigen technischen Vereins statt. Nach Ordnung einiger Geschäfts-Angelegenheiten hielt Herr Kaufmann Louis Briege einen Vortrag über Stahl-Fabrikation. Nach diesem entspann sich eine sehr lebhaft über diesen wichtigen Industriezweig, an dem sich namentlich die Herren Kaufmann Louis Walter, Buchsenmacher Seefeld, Schmiedemeister Hohaus, Schlossermeister Ulbrich, Buchbindermeister Klein, Kaufmann Salomon Briege und andere mehr Theilnahmen. Herr Concipient Schöfert wird in der nächsten allgemeinen Versammlung (den 26. d. Mts.) einen Vortrag über die neuere allgemeine Gewerbe-Gesetzgebung halten.

\*) Dasselbe ist im Comptoir des dortigen Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Eschwitz, auf der Schußbrücke zu haben. [3100]

Der Verein schlesischer Thierärzte

versammelt sich Sonntag den 29. April d. J., Nachmittags 1 1/2 Uhr in Königszelt. [3100] Dr. Ulrich, Vorsitzender.

Statt besonderer Meldung. Die heut Nachmittags 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Agnes, geb. Plüschke, von einem gesunden Knaben, zeige ich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an. [3119] Stroppen, den 20. April 1860.

M. Finzmann, Apotheker.

Die heute Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Julie, geb. Kusche, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. Myslowitz, den 20. April 1860. [3877] Wilhelm Niesel.

Heute Morgen 1/5 Uhr wurde meine geliebte Frau Dorothea, geb. Hamburger, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 21. April 1860. [3876] M. Bruck.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend starb nach langen schweren Leiden unsre innig geliebte Mutter, die verwitwete Fleischermeister Julie Stephan, geb. Scholz. Diese traurige Anzeige widme ich hiermit Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung, und bitten um stille Theilnahme. Breslau, den 21. April 1860. Friedrich Stephan, Fleischermstr. Pauline Stephan. Maria Stephan.

Die Beerdigung findet Montag den 23ten April um 2 Uhr auf dem großen Kirchhof zu St. Elisabeth statt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse unsere geliebte Gattin und Mutter, Auguste Hermsdorff, geborene Obermann, nach vierzigstündigen Krankenlager am 18. d. Mts. Nachm. um 1 1/2 Uhr plötzlich verschieden ist. [3108] Glogau, den 19. April 1860.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. Heute Nachmittags 2 1/2 Uhr ist mein theurer Mann, der Direktor des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts, Herzberg, sanft und selig entschlafen. Allen Freunden und Bekannten widme ich diese Anzeige an Stelle besonderer Meldung. Grünberg, den 20. April 1860. Antonie Herzberg, geb. von Manteuffel-Zögen.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Clara Erhardt in Ober-Lobendau mit dem Hrn. z. See 2. Kl. Hrn. Jung, Fräul. Clara v. Ruyde mit Herrn Wittm. v. Meyern-Hohenberg in Mandelkow, Fräul. Anna v. Meynersdorff-Bacensky in Ober-Stradam mit Hrn. Leut. im 4. Sufaren-Regt. Albrecht v. Kessel auf Glauch. Ehef. Verbindung: Herr Julius Herz mit Fräul. Bianca Jacobohn in Breslau. Geburt: Ein Sohn Hrn. Bergwerks-Inspektor Jäger in Waldenburg. Todesfall: Ein Sohn des Hrn. F. Kuprecht in Ketzsch.

Verlobungen: Fräul. Amalie Bartow mit Hrn. Nikolaus v. Bequelin in Grieswald, Fräul. Alma Mende mit Hrn. Moritz Knieche in Finsterwalde, Fräul. Clara Bayer mit dem Rittergutsbes. Hrn. Treichel auf Stennewitz, Fräul. Agnes Voigt mit Hrn. Kaufm. Ferdinand Gosselmann in Wolmirsdorf, Fräul. Marie Ernst mit Hrn. Woldegar Raichig in Halle. Ehef. Verbindungen: Herr Theod. Wolff mit Fräul. Joh. Heim in Berlin, Hr. Gustav Coqui mit Fräul. Auguste Bernard in Dessau, Hr. Heinrich Delschlagel mit Fräul. Elise Delfers in Magdeburg. Geburten: Ein Sohn Hrn. Baumeister Anton Freund in Danzig, eine Tochter Hrn. Frhr. v. Hammerstein-Gemsmold, Hrn. Wittmeister Frhm. v. Stein in Reuden. Todesfälle: Frau Rittergutsbes. Marie Mudring, geb. Supprian, in Tornow, Herr

Schönheits-Mittel bei Price & Comp. Vinalgre de Toilette de la Societe hygienique, à Fl. 20 Sgr., Vinalgre aromatique de Bully, à 15 Sgr., Eau d'atirona, à Fl. 15 Sgr., Eau de Lentilles, à Fl. 15 Sgr. — Eigenes Fabrikat: Lillonesse, Kummerfeldisches Waschwasser, Kall-Crème, à 20 Sgr. Rosenmilch, à 10 Sgr. Sommerprossen-Wasser, à 7 1/2 Sgr.

Besonders empfehlenswerth sind: Schönheits-Spiritus gegen schwarze Pünktchen in der Haut, à Fl. 10 Sgr. Die bekannte Schönheits-Öl; in Kreuzburg bei Kuhner's Nachfolger zu haben. Milchartiges Schönheits-Wasser, à Fl. 10 Sgr., à Pfd. 1 Thlr., um einen milchweißen Teint zu erhalten. Vegetabilisches Schönheitswasser, à Fl. 10 Sgr., gegen rothe, bräunliche u. gelbliche Flecken, (die nicht von innern Krankheiten, Leberkrankheit etc., herrühren,) Sommerprossen, wie überhaupt zur Verschönerung der Haut. Teint-Reinigungs-Wasser, à Fl. 10 Sgr., macht den Teint schneeweiß, und reinigt ihn von den verschiedensten äußerlichen Hautunreinigkeiten.

Die 3 letztgenannten Wasser sind äußerst mild, weshalb selbst Damen mit dem empfindlichsten Teint diese anwenden können, ohne daß der Teint irgendwie angegriffen wird. Schädliche Substanzen sind in allen selbst fabrizirten Schönheits-Mitteln nicht vorhanden. Letztere haben wir zu unserm eifrigsten Studium gemacht, weshalb wir die besten, vorzüglichsten und billigsten Zusammensetzungen dem Publikum bieten können.

Nach auswärts werden Quantitäten unter 1 Thaler nicht verandt. — Briefe franco. [3024]

Price & Co., Bischofsstraße 15.

Dringende Bitte.

Am 9. April verunglückte das dem Schiffer Simon Brinod aus Norod bei Schurgast, Kreis Falkenberg, gehörige, mit Holz beladene Schiff auf der Ober bei Breslau, in der Art, daß es an den Eisbrechern vor der Oberbrücke gänzlich zertrümmert wurde, und die Trümmer desselben von den hohen Fluthen mit fortgerissen wurden. Der x. B. ist 70 Jahre alt, Vater von 4 Kindern, Kriegsveteran, krank und arbeitsunfähig, und hat durch das ihn betreffende Unglück seine fernere Existenz gänzlich verloren. Es ergeht daher an alle edle Menschenfreunde hierdurch die dringende Bitte, denselben durch Zuwendung milder Gaben unterstützen, und solche entweder an ihn selbst nach Norod bei Schurgast, oder an die Expedition dieser Zeitung senden zu wollen. [3046]

Rundmachung.

- 1) Bei der am 16. April l. J. vorgenommenen zehnten Verloosung der aus der Einlösung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen entstandenen Staatsschuldverschreibungen, dann bei der hierauf vorgenommenen elften Verloosung der Prioritäts-Aktien dieser Eisenbahn, sind die, in den nachstehenden zwei Verzeichnissen nach der arithmetischen Reihenfolge ihrer Nummern ausgeführten Effecten durch das Loos getroffen worden. 2) Die baare Auszahlung der verloosten Obligationen erfolgt am 2. Juli d. J. bei dem Wechselhause G. Heimann in Breslau gegen Beibringung der Original-Obligationen, der dazu gehörigen Talons und der noch nicht fälligen Zins-Coupons nach dem Nominalbetrage in Thalern preussisch Courant. 3) Die verloosten Prioritäts-Aktien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn werden am 2. Juli d. J. bei der Landes-Hauptkasse in Krakau und zwar gleichfalls nach dem Nennbetrage in Thalern preussisch Courant gegen Beibringung der Original-Aktien und der noch nicht fälligen Zins-Coupons baar zurückgehabt. 4) Rückichtlich des Verfahrens in jenen Fällen, wo verlooste Obligationen oder Prioritäts-Aktien oder die noch nicht verfallenen Zins-Coupons, oder die Talons nicht beigebracht werden können, wird sich auf die diesfälligen Bestimmungen der Rundmachung über die am 15. April 1851 stattgehabte Verloosung bezogen. 5) Die Interessen der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen werden am Verfalltage bei dem Wechselhause G. Heimann in Breslau, die Zinsen von den Prioritäts-Aktien dieser Bahn aber bei der Landes-Hauptkasse in Krakau, gegen Beibringung und nach vorläufiger Liquidirung der bezüglichen Coupons, nach dem Nominalbetrage in Thalern preussisch Courant gezahlt. 6) Von den am 15. April 1857 verloosten Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen ist die Nummer 1782; von den am 15. April 1858 verloosten sind die Nummern 3785, 3786, 7757, 10,966, 11,141 und 16,968; dann von den am 15. April 1859 verloosten, die Nummern 133, 1828, 2376, 5485, 5850, 8509, 10,806 und 16,884; von den am 15. April 1859 verloosten Prioritäts-Aktien aber ist die Nummer 1368 zur Rückzahlung bisher nicht producirt worden.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Verzeichniß

der arithmetisch geordneten 125 Nummern, welche in der am 16. April 1860 vorgenommenen zehnten Verloosung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen gezogen worden sind. Obligationen-Nummern: 264 485 530 623 863 1586 1651 1654 1898 1942 1974 2482 2545 2690 2703 3061 3152 3233 3445 3795 3833 3951 3987 3988 4077 4194 4495 4598 5129 5168 5169 5213 5307 5431 5540 5682 5727 5769 5904 6813 6906 6961 6969 7251 7262 7359 7498 7972 8036 8165 8202 8508 8635 8723 8825 8920 8922 8955 9255 9389 9436 9500 9715 10,092 10,121 10,172 10,339 10,386 10,544 10,612 10,684 10,734 10,842 10,877 10,879 11,140 11,153 11,191 11,419 11,439 11,604 11,628 11,663 11,794 11,849 11,975 12,046 12,145 12,381 12,469 12,495 12,524 12,746 12,815 13,091 13,352 13,425 13,618 13,713 14,708 14,716 15,048 15,132 15,311 15,333 15,337 15,476 15,538 15,781 15,936 16,015 16,259 16,311 16,418 16,740 17,153 17,178 17,560 17,573 17,629 17,646 17,812 17,839 17,844 17,887.

Verzeichniß

der arithmetisch geordneten 23 Nummern, welche in der am 16. April 1860 vorgenommenen elften Verloosung der Prioritäts-Aktien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn gezogen worden sind. Prioritäts-Aktien-Nummern: 14 59 82 90 255 324 452 848 1259 1359 1418 1765 1834 1914 1922 2223 2374 2669 2840 2979 3098 3343 3414.

Wieder-Eröffnung der Bilder-Gallerie im Ständehause.

Dieselbe findet Sonntag den 29. April, Vormittags 11 Uhr, statt. Die Gallerie wird dann wieder bis zum Eintritt der Winterszeit Mittwoch, Sonnabend und an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 2 Uhr und von 3 bis 6 Uhr fortwährend eröffnet sein. Eintrittspreis für die Person 2 1/2 Sgr., Preis des Katalogs 2 1/2 Sgr. Jahres-Abonnenten zahlen Einen Thaler. Für abomirende Familien werden auf die Person lautende Billets, à 1 Thlr. 10 Sgr. ausgefertigt. Die Familien der Aktionaire erhalten dieselben Billets für zwanzig Silbergroschen. Kindern unter zehn Jahren kann der Eintritt nicht gestattet werden. Bei derlei Abonnements-Karten sind bei unserm Schatzmeister, Herrn F. Karsch, zu erhalten. Wer die Gallerie an einem Tage, wo sie reglementsmässig nicht eröffnet ist, zu besuchen wünscht, hat bei dem Galleriedirener Scheider im Ständehause eine Karte zu 15 Sgr. zu lösen, wofür drei bis vier Personen Zutritt erhalten. Breslau, den 21. April 1860. [3102] Der Verwaltungsausschuss des Schlesischen Kunst-Vereines.

Lieblich's Lokal. Sonntag den 22. April: Erstes Concert vom Musik-Director B. Bilde aus Liegnitz, auf der Durchreise nach Warschau, mit seiner aus 45 Personen bestehenden Kapelle. PROGRAMM. I. Theil: 1) Triumph-Marsch von B. Bilde. 2) Ouverture zu Ruy Blas von Mendelssohn-Bartholdy. 3) Künstler-Quadrille von Strauss. 4) Adagio und Rondo aus dem 5. Concert für die Violine von Ferd. David, vorgetragen von Herrn Hegar. II. Theil: 5) Ouverture zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber. 6) Grand Galopp de Concert par J. Vogt. 7) „Du bist mein Traum in stiller Nacht“, Lied von Hoffmann (für 2 Hörner und 2 Posaunen). 8) Rondo Arie a. d. Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe (für die Trompete), geblasen von Herrn Reichmuth. 9) Victoria-Walzer von B. Bilde. III. Theil: 10) Ouverture aus der Oper „Rienzi“, von R. Wagner. 11) Fantasie über ein Motiv aus der Oper „Norma“ für die Posaune von Sachse, vorgetragen von Herrn Andress. 12) Gruss an Warschau, Polka v. B. Bilde. 13) Ballet a. d. Oper „Rienzi“ von R. Wagner. Anfang 4 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Montag den 23. April: Zweites Concert. PROGRAMM. I. Theil: 1) Fest-Ouverture von Hugo Ulrich. 2) Caprice-Quadrille von Strauss. 3) „Stilles Glück“, Nocturno von J. Vogt. 4) Adagio und Rondo aus dem E-dur-Concert für die Violine v. Vieuxtemps, vorgetragen von dem Concertmeister Herrn Grün. II. Theil: 5) Sinfonie Nr. 9 (die ersten 3 Sätze) von L. v. Beethoven. a) Allegro. b) Adagio. c) Scherzo. III. Theil: 6) Ouverture z. Oper Leonore von L. v. Beethoven. 7) Variationen über „Gott erhalte Franz den Kaiser“ für Streich-Quartett von Jos. Haydn (mit mehrfacher Besetzung). 8) „s Sträusli“, Volkslied von Haas (für die Trompete), geblasen von Herrn Reichmuth. 9) Baumgart, Allee-Polka von B. Bilde. 10) Reveil du Lion, Fantaisie heroique par A. de Kontski. Anfang 4 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Dinstag den 24. April: Letztes Concert. Wintergarten. Sonntag den 22. April: (Letzter Sonntag) (vor Eröffnung des Sommertheaters.) Doppel-Concert vom Orchester des Herrn Musikdirectors W. Bilde und dem Trompeterchor des königl. 1sten Kürassier-Regiments unter Leitung des Herrn Stabstrompeters Rosner. Anfang 3 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Vorläufige Anzeige. Sonntag den 28. April: Concert v. W. Bilde. zum Besten des Rettungshauses zur heiligen Hedwig für arme verlassene und verwahrloste Kinder. Hierzu sind Billets à Duzend 1 Thlr. in der Musikalien-Handlung des Hrn. Veuckart zu haben. Volksgarten. Heute Sonntag den 22. April: großes Militär-Concert von der Kapelle des kgl. 1ten Infant.-Regt. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Faust. Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Schießwälder-Garten. Heute Sonntag den 22. April: großes Militär-Concert von der Kapelle königl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Herrn Musik-Meisters B. Buchbinder. Anfang 3 1/2 Uhr. Entree pro Person 1 Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. Fürstengarten. Heute Sonntag den 22. April: großes Concert der Spring-erischen Kapelle unter Direction des kgl. Musikdirectors Herrn Moriz Schön. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in den obern Sälen statt.

Im Saale zum blauen Hirsch. Reimer's anatomisches und ethnologisches Museum [1073] bestehend aus: 500 Präparaten des menschlichen Körpers. Dieses Museum, welches in England, später in Hamburg und Berlin den allgemeinen Beifall des Publikums fand, enthält Modelle, welche bisher noch in keinem anderen Museum auf dem Continent gezeigt worden sind. Täglich geöffnet, nur für Herren, von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Entree 5 Sgr. Die Poliklinik für innere Krankheiten beginnt von jetzt an um 10 Uhr. Behandlung und Arzneien unentgeltlich. Professor Dr. Lebert.

Zur Tanzmusik Sonntag den 22. April laßt ergebenst ein: Seiffert in Rosenthal. [3861] Die höchst zweckmäßig und comfortabel eingerichtete Wasser-Heilanstalt in Charlottenburg, 1/2 Stunde von Berlin, und am Thiergarten gelegen, nimmt fortwährend Patienten aller Art, besonders Nervenkrankte, auf. Dr. Eduard Preis.

Von den im vorigen Jahre mit vielem Beifall aufgenommenen und schnell vergriffenen Feuersöhren mit 6 der allerbesten achrom. Gläsern sind wieder vorrätig, welche wir besonders Mühlen-, Guts- und Weinbergbesitzern u. Keilenden zur genaueren Erkennung mellenweit entfernter Gegenstände ebenfalls empfehlen: erste Sorte à 10 Thlr. und zweite Sorte à 7 Thlr. das Stück. Desgleichen erlauben wir uns, aufmerksam zu machen auf unsere bestkonstruirten Taschenerpektive in Messing gefaßt, welche sehr bequem in Hand oder Tasche getragen werden können und die vermöge ihrer vorzüglichen Gläser die entferntesten Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen. Aber auch die Billigkeit dürfte die Empfehlung unterstützen, indem wir die Preise auf nur 3-5 Thlr. das Stück gestellt haben. Ferner empfehlen wir: Die feinsten Bade-, Zimmer- und Fensterthermometer à 20 Sgr., die elegantesten Barometer, welche die Witterung ganz genau anzeigen, à 3 Thlr. und Mikroskope von der stärksten Vergrößerung, 1-2 Thlr. das Stück. Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden pünktlich ausgeführt. [3098] Gebr. Strauß, Hofoptiker in Breslau, Ring 52, Naßmarktseite.

Das in der Provinz Schlesien und dessen Neuroder Kreise in der Grafschaft Glatz liegende, eine halbe Meile von der Stadt Wünschelburg und 3/4 Meile von der Eisenbahnstation Frankenstein entfernte Rittergut Nieder-Rathen soll auf zehn Jahre vom 1. Juli 1860 ab verpachtet werden. Die zu verpachtende Fläche enthält circa 940 Morgen Ackerland, durchweg Kapsboden, in vorzüglichem Kultur- und Düngungszustande, 60 Morgen Kieselwiesen, drei in Betriebe befindliche Kalköfen nebst Kalksteinbruch und eine Ziegelei. Das lebende und todtte Wirtschaftsinventarium ist vollständig und im besten Zustande, darunter eine sehr edle Schaafherde von 900 Stück. Die Pachtbedingungen liegen vom 1. Mai ab bei dem Wirtschaftsamente in Rathen zur Einsicht bereit, an welches sich Pachtlustige wenden wollen. Die Besichtigung kann jedoch schon früher stattfinden. [2951] Nieder-Rathen, den 13. April 1860.

Guts-Verkauf. Von dem Besitzer mit dem Verlaufe des im Kreise Breslau gelegenen Rittergutes Siebischau beauftragt, habe ich einen Verkaufstermin auf Mittwoch den 23. Mai d. J., 4 Uhr, hier in meinem Bureau, Untertierstraße 2, anberaumt, wozu ich Kauflustige, die mindestens eine Anzahlung von 25,000 Thlr. leisten können, mit dem Bemerkten einlade, daß auch vor diesem Termine Gebote von mir entgegengenommen werden und Abschluß sowie Uebergabe früher erfolgen können. Die näheren Bedingungen sind bei mir einzusehen. Die Besichtigung kann jederzeit erfolgen. Breslau, den 15. April 1860. Der Rechts-Anwalt und Justiz-Rath Simon. [3106]

Agenten-Gesuch. Wir suchen für unsere literarischen und artistischen Artikel, die leicht in jedem Laden und in jeder Familie veräußert sind, in allen Städten und Dörfern gewandte und solide Agenten zu engagiren. Einige unserer Agenten machen zwischen 2 und 5 Thlr. Profit täglich, da ihnen die Hälfte des Verkaufspreises zu gute geht. Uebrigens sind unsere Artikel den gewöhnlichen Lieferungsmerkmalen, mit denen das Publikum überschwemmt wird, durchaus unähnlich, und brauchen nur gesehen zu werden, um sofort Abnehmer zu finden. Wir können daher Jedem, der auf eine leichte und angenehme Weise Geld verdienen will, mit gutem Gewissen rathen, unser Agent zu werden. Jedem, der uns einen Thaler einschickt, senden wir frei mit der Post für 2 Thaler Waare mit Prospekten und allen notwendigen Erklärungen. [3092] Bureau der „Sargonia“ in Dresden, Schloßstraße 22, I.

Breslauer Pferde-Messen 1860 finden statt am 3. und 5. Juni. Aktien sind im Bureau des Schlesischen Vereins für Pferde- und Rennen (Bahnhofstraße Nr. 5) in Empfang zu nehmen. Denjenigen Herren Aktionären, die bis 5. Mai ihre Aktien nicht abgeholt haben, oder sich bis dahin nicht schriftlich portofrei dagegen erklärt haben, werden ihre Aktien, mit durch Postvorschuß eingezogenem Beitrag, zugesandt. [2721] General-Sekretär des Vereins.

Thierschaufest in Brieg. Die vereinigten landwirthschaftlichen Vereine von Brieg, Ohlau und Strehlen werden am 12. Juni 1860 in Brieg beim Schießhause ein Thierschaufest mit öffentlicher Verloosung von Thieren, Maschinen, Geräthen u. abhalten. Mit dem Thierschaufest wird eine Schauausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, so wie eine Blumen- und Gewächs-Ausstellung verbunden sein. Zur Prämirung gelangen nur Pferde, Rindvieh, Schwarzvieh und Mastvieh und sind zu diesem Zwecke im Ganzen gegen 500 Thlr. ausgesetzt, dagegen werden aus sämtlichen zur Schau gestellten Gegenständen Antänze zum Zweck der Verloosung gemacht werden. Es sollen im Ganzen nur 15,000 Loose, à 10 Sgr., ausgeben werden, aus deren Erlös höchstens 10 pCt. zu den Einrichtungskosten verwandt werden sollen, während mindestens 90 pCt. zum Ankauf von Verloosungs-Gegenständen bestimmt sind. Den Verkauf von Loosen haben übernommen: die Herren Wiener & Süßkind, Ohlauerstraße 5 in Breslau, Herr Apotheker Werner in Brieg, Herr Apotheker Wande in Ohlau, Herr Bäckermeister Hamberger in Strehlen. Die durch diese Herren unentgeltlich zu beziehenden ausführlichen Fest-Programme enthalten das Nähere. Brieg, den 26. März 1860. [2941] Der Gesamt-Vorstand des Brieg-Ohlau-Strehlener landw. Vereins.

Bekanntmachung. Der zu Königsberg in Preußen gegründete Pferdemarkt wird am 7., 8. und 9. Mai d. J. abgehalten werden. Die berühmtesten Gestüte Ostpreußens und Lithauens führen Pferde des edelsten Bluts auf diesen Markt; er bietet daher jedem Käufer die reichlichste Auswahl. Für die Bequemlichkeit der Käufer und Transportmittel auf der Ostbahn ist gesorgt. Königsberg in Pr., Februar 1860. Das Comité für den Pferdemarkt. v. Bardeleben, Rittergutsbesitzer auf Kinow. v. d. Gröben, Rittergutsbesitzer auf Rippen. v. Zander, Hauptmann und Compagnie-Chef im preuß. 3. Kürassier-Regt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Nachstehend verzeichnete alte abgängige Materialien und Ersatzstücke und zwar: 1) Rothguss im Gewicht von 6 Ctr. 19 Pfd. 2) messingene Sieberöhre und Sieberohr-Absätze dito 17 " 71 " 3) Rothguss-Drehbänne dito 1 " 39 " 4) Kupferhebelbohlen und Kupferstücke dito 2 " 82 " 5) Gussstahlseile dito 1 " 28 " 6) Maschinen und Wagenradreifen dito 89 " 33 " 7) schmiedeeiserne Wagenachsen dito 8 " 57 " 8) großes Schmiedeeisen dito 26 " 70 " 9) kleines Schmiedeeisen (Buzen) dito 27 " 87 " 10) Gussseisen dito 92 " 65 " 11) gußeiserne Kofstübe dito 43 " 94 " 12) schmiedeeiserne Kofstübe dito 4 " 2 " 13) schwache Blechabgänge dito 6 " 90 " 14) Gussfederstahl (zerbrochene Federlagen) dito 15 " 82 " sollen im Wege der Submission veräußert werden. Termin hierzu ist auf Freitag den 4. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und veriegelt mit der Aufschrift: „Submission auf alte Materialien“ eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Submissions-Bedingungen liegen im Bureau zur Einsicht aus. [3131] Breslau, den 18. April 1860. Direktorium.

Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung F. C. C. Veuckart in Breslau, Kupferschmiedestraße 13, ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: Lesebuch für die Oberklasse katholischer Landschulen bearbeitet von Franz Kühn. Zum Besten der Schullehrer-Witwen- und Waisen-Pensions-Kasse. Mit hoher geistlicher Approbation. 18 1/2 Bogen. gr. 8. Preis roh 7 1/2 Sgr., geb. 9 Sgr.

Wiederholt wurde der durch sein Erstes Lesebuch weit und breit bekannte Verf. von mehreren Seiten aufgefordert, ein Lesebuch zu bearbeiten, das bei geringerem Umfange und besonders billigerem Preise als die meisten bis jetzt üblichen, Alles biete, was von der Oberklasse einer katholischen Landtschule gefordert wird. Durch das obige Landtschul-Lesebuch ist dieser Wunsch nunmehr erfüllt. Es schließt sich dasselbe unmittelbar an das Verf. Erstes Lesebuch (1859. 11. Aufl.), aber auch an jede andere Bibel an. Lehrgang und Behandlung des Lehr- und Lesestoffes sind ähnlich, wie in dem Rendschmidtschen Lesebuche für obere Klassen. Vom zunächststehenden zum Entfernteren übergehend, beginnt das Buch mit einer kurzen, fastlichen Lehre vom Menschen, darauf folgt die Geschichte und Geographie. In beiden letzteren Abschnitten ist das Vaterländische ausführlich behandelt. An das Wichtigste aus der Naturgeschichte und Naturlehre reiht sich ein besonderer Abschnitt von Musterfägen und Musterstücken für den Sprachunterricht, nebst Gedichten und Liedern. Der gesammelte Unterrichtsstoff ist bei aller Kürze klar und faßlich, dabei frisch und lebendig dargestellt, und die darin vertretene Anschauungsweise geeignet, katholisches Bewußtsein und kirchlich religiösen Sinn in den Herzen der Schulkinder zu erwecken und zu beleben. Wenn sich zu diesen Vorzügen möglichst Billigkeit, die von keinem bisher vorhandenen gleich vollständigen Lesebuche übertroffen wird, der Umstand gesellt, daß der Ertrag der kath. Schullehrer-Witwen- und Waisen-Kasse zu Gute kommt, so darf wohl auf eine recht allgemeine Einführung des Buches mit Zuversicht gerechnet werden. [3129]

Seit 10 Jahren halte ich ein Lager des echten Carmeliter-Melissen-Geistes der Klosterfrau Marie Clementine Martin in Köln. Den Wiederverkäufern mit geringer Preis-Erhöhung wie in der Fabrik abgegeben; sowie im Detail in ganzen und halben Flacons zu gleich angemessenen Preisen. Ich nehme demnach Veranlassung, wiederholt hiervon ergebene Anzeige zu machen, und empfehle dies, für Nervenleiden u. anerkannte und bewährte Limbungsmitel zur gefälligen Abnahme; ebenso das prämierte Eau de Cologne Heinrich Voewe, Schuhbrücke Nr. 78. derselben Fabrik.

Ämliche Anzeigen. [524] Bekanntmachung. In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Moriz Guth zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Aktord, ein Termin auf den 22. Mai 1860, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt worden. Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Teilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigt. Breslau, den 18. April 1860. Königl. Stadt-Gericht. Der Kommissar des Konkurses: gez. Költzsch.

[525] Bekanntmachung. Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Carl Vötsch jur. hier selbst haben: 1) die Fabrikanten Johann Heinr. Belker Söhne zu Abent eine Waaren-Forderung von 340 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf., 2) der Kaufmann und Fabrikant Otto Belker zu Breslau eine Buchforderung von 634 Thlr. 10 Sgr., Beide ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den 10. Mai d. J. Vorm. 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Verhandlungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. Breslau, den 18. April 1860. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I. Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

Substitutions-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkauf des hier Nr. 11 der Agnesstraße gelegenen, früher zu den Grundstücken Nr. 33 und 34 Garten, Nr. 3 Lauenzien- und Nr. 3 der neuen Schweidnitzerstraße gehörig gewesen, auf 1480 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. gekäufte Bauplatzes, Band 4, Fol. 385 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt, haben wir einen Termin auf den 30. Juli 1860, Vorm. 11 Uhr, im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Lage und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgebern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 18. April 1860. [527] Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung. [517] Ueber den Nachlaß des Schneidemeyers Ludw. Löschburg hier selbst, am 17. Oktober 1859 gestorben, ist das erbliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben müssen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum 19. Mai 1860 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Befriedigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlassmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Prälations-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 30. Mai 1860, Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt. Breslau, den 18. April 1860. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[518] Bekanntmachung. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns E. A. Wolff, Lauenzienstraße Nr. 17 hier, ist nach Einwilligung sämtlicher Gläubiger gemäß § 210 der Konk.-Ordn. eingestellt worden. Breslau, den 18. April 1860. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [518] Der Konkurs über den Nachlaß des vormaligen Gutsbesizers Carl Friedrich Britt ist beendet. Breslau, den 18. April 1860. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[520] Bekanntmachung. Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Herrmann Nowack hier selbst ist beendet. Breslau, den 18. April 1860. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [462] Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns J. Krumbach hier ist durch Aktord beendet. Breslau, den 4. April 1860. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I. Es wird hiermit wiederholt bekannt gemacht, daß die hiesige Stadt-Kommune keine Jahrmarktsbuden mehr besitzt, daher jeder Feilhabende für die Beschaffung solcher selbst zu sorgen hat. [523] Freyburg, den 20. April 1860. Der Magistrat. Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihe Schubbrücke 23, 1 Stiege. [3909]

# Die Germania, Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte zu Berlin,

auf Gegenseitigkeit basirend, gewährt Versicherungen gegen Hagelschlag zu den angemessenen billigen Prämien-Sätzen und zahlt den fünfjährigen Mitgliedern im Schadensfälle die volle Entschädigung sofort nach erfolgter statistischer Feststellung aus. Das reelle und humane Verfahren der Gesellschaft bei Abschätzungen von Schäden hat bereits die vollkommenste Anerkennung des verehrlichen landwirthschaftlichen Publikums gefunden.

## Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Gärtnereien zu Berlin,

versichert Wein- und Obst-Grünten, alle Arten Garten-Gewächse, im freien Lande und in Gärten, die Fensterscheiben von Frühbeeten und Gewächshäusern, sammt den darin befindlichen Pflanzen, so wie endlich Fensterscheiben an Wohn- und anderen Gebäuden. Die Gesellschaft hat während ihres Bestehens seit 1847 fast jährlich ihren fünfjährigen Mitgliedern eine mitunter nicht unbedeutende Dividende aus ihren Ueber- schüssen gewährt können.

Statuten, Antragsformulare u. s. w. stehen sowohl bei mir, wie bei den nachstehend verzei- chneten Herren Spezial-Agenten in der Provinz, von denen einige noch ihrer Bestätigung entgegensehen, zu Diensten. Breslau, April 1860. [3115]

Der General-Agent **Z. W. Kramer**, Büttnerstraße Nr. 30.

- In Breslau Hr. C. Scholz,
- Hr. F. H. Stegmann,
- Hr. J. F. Aulich, Kreis-Se- kretär a. D.,
- Hr. C. A. Gebhard,
- Beuthen OS. Hr. C. Pleßner,
- a. D. Hr. Jul. Thannhäuser,
- M.-Böhrau Hr. Kunstgärtner C. Brückner,
- Brieg Hr. Adolf Bänder,
- Bunzlau Hr. Gust. Nebert,
- Gantzh. Hr. Maurermeister A. Vogt,
- Constadt Hr. J. C. Reichmann,
- Creuzburg Hr. Herrn. Löwy,
- Falkenberg OS. Hr. Pauli,
- Felsenberg Hr. Moriz Kößler,
- Frankenstein Herren Fey u. Beyer,
- Fraustadt Hr. Herrn. Schön,
- Freiburg Hr. G. A. Hadtwin,
- Friedland OS. Hr. Jos. Seidel,
- Friedland b. W. Hr. Aug. Scholz,
- Glag Hr. A. F. Schmorens,
- Gleiwitz Hr. Carl Plaskuda,
- Goldberg Hr. Rob. Seidel,
- Glogau Hr. Rud. Walter,
- Gottesberg Hr. A. Schäl,
- Grottkau Hr. C. Ullmann,
- Alt-Grottkau Hr. C. Ruffhake,
- Grünberg Hr. Jul. Peltner,
- Guhrau Hr. C. B. Lehmann,
- Halbau Hr. Herrn. Pachaly,
- Hainau Hr. H. Roth,
- Hirschberg Hr. Rob. Friebe,
- Jauer Hr. G. T. Wante,
- Kaltau Hr. F. S. Hauke,
- Koselubut Hr. R. Konekky jun.,
- Krobsdorf Hr. Scholtzeibef. Scholz,
- Kempen Hr. Apoth. Wolff,
- Landsberg Hr. F. Ziegenhorn,
- Langesbielau Hr. Frz. Bittner,
- Landesbut Hr. C. Brieger,
- Leobschütz Hr. H. Friedländer,
- Piegnitz Hr. Otto Schmidt,
- Löwen Hr. A. Zote,
- Löwenberg Hr. W. Holleufer,

- In Löwen Hr. C. W. Geistesfeldt,
- Medzibor Hr. F. A. Dittrich,
- Münsterberg Hr. F. Thannheiser,
- Myslowitz Hr. Sim. Schäfer,
- Ramslau Hr. Ad. Töbe,
- Reiße Hr. Ferd. Blaschke,
- Neumarkt Hr. Moriz Buttke,
- Neurode Hr. A. R. Sindermann,
- Neustadt OS. Hr. Ismar Schott,
- Nicolai Hr. Rud. Thoma,
- Delz Hr. Ferd. Jüngling,
- Oblau Hr. Carl Günther,
- Ottmachau Hr. G. Meißner,
- Oppeln Hr. Leop. Goldberg,
- Patschkau Hr. A. Th. Neugebauer,
- Pitschen Hr. C. S. Soy,
- Plesch Hr. Carl Haujente,
- Prausnitz Hr. Wilh. Baumann,
- Ratibor Hr. S. Fränkel,
- Raudten Hr. C. Eisenbeil,
- Ranisch Hr. C. Quajshinsky,
- Reichenbach Hr. Rud. Reinhard,
- Reichenberg OS. Hr. A. Braun,
- Rybnik Hr. C. A. Wenk,
- Sagan Hr. Rich. Schittny,
- Schönbau Hr. C. Kahl,
- Schönberg Hr. R. Lachmuth,
- Schweidnitz Hr. F. F. Nitschke,
- Sohrau OS. Hr. Jos. Szykowitz,
- Strehlen Hr. Rud. Pläschke,
- Gr.-Strehlis Hr. F. Stokowy,
- Striegau Hr. Herrn. Rasper,
- Tarnowitz Hr. J. J. Sobbit,
- Trachenberg Hr. A. Suf,
- Trebnitz Hr. L. Rodewald,
- Ujest Hr. Ad. May,
- Poln.-Wartenberg Hr. C. Gerlach,
- Warmbrunn Hr. Louis John,
- Warttha Hr. Adam Frese,
- Waldenburg Hr. C. Eggers, landrath- licher Sekretär,
- Wingitz Hr. Carl Böttcher,
- Woißschid Hr. Kammerer Funke,
- Zülz Hr. L. Gutfreund.

## Neuchateler 10 Fr.-Loose, Ziehung am 1. Mai c., stets vorrätig bei B. Schreyer & Eisner, Ohlauerstrasse 84.

Die heilige Bade-Anstalt eröffnet ihre Saison für Seebäder und das Badehaus mit seinen bekannten, vollständigen und vorzüglichen Einrichtungen für alle Gattungen warmer und kalter Bädern, sowie Sturz-, Douche-, Regens-, Eißbäder u. s. w. gleichzeitig mit den Sälen des Conventionshauses, wie in früheren Jahren, um die Mitte Juni und schließt im Okto- ber. — Während dieser Zeit unterhält unter beachteter Führung das große, neue, mit meh- reren eleganten Salons, einer eigenen Damenkabine und einer vorzüglich guten Restauration versehene eiserne See-Dampfschiff

**Helgoland, Capitain H. H. C. Otten,** eine regelmäßige und schnelle Verbindung zwischen Hamburg und Helgoland, indem dies starke und schöne Schiff mit Maschinen von 250 Pferdekraft den ganzen Weg in ca. 6 Stunden, die eigentliche Meerfahrt aber binnen 2 Stunden zurücklegt. — Für den regelmäßigen Ver- kehr sind folgende Anordnungen getroffen: Das Schiff fährt vom 16. Juni bis 14. Juli jeden Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland, jeden Donnerstag und Montag zurück nach Hamburg; vom 17. Juli bis 3. September jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland, jeden Mittwoch, Freitag und Montag zurück nach Hamburg; vom 5. September bis 1. Oktober jeden Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland, jeden Donnerstag und Montag zurück nach Hamburg.

Die Abfahrt von Hamburg findet bis zum 1. September des Morgens um 9, später um 8 Uhr statt. — Etwa notwendige Abänderungen werden rechtzeitig durch die Hamburger Blätter veröffentlicht werden.

Auch dient zur Nachricht, daß die Insel Helgoland seit Anfang dieses Jahres in das allgemeine Europäische Telegraphennetz aufgenommen worden ist. Bestellungen auf Logis übernimmt die unterzeichnete Direktion, sowie der Badearzt, Herr Dr. von Aschen, auf ärztliche Anfragen Auskunft zu erteilen bereit ist. [3088]

Die Direktion des Seebades.

## Soolbad Wittkind in Giebichenstein bei Halle a. S.

Die Saison seiner in der medizinischen Welt als so heilkräftig bekannten Bäder und Trinkkuren an der Quelle, ferner von vorzüglichen Wässern sowie aller übrigen Mineralwässer beginnt am 15. Mai d. J. — Lager von Wittkind-Brunnen und des allgemein eingeführten trockenen Mutterlauge-Salzes halten für Breslau und Um- gegend die Herren **Hermann Straka**, Junkernstraße 33, **Carl Straka** und **Lampe, Lorenz u. Comp.** [3127]

## Oberschlesische Steinkohlen.

Um größeren Absatz zu erzielen, offerire ich hiermit (bei Contrahierung von mindestens 500 Tonnen pro Quartal) Oberschlesische Stück-Steinkohlen in Original-Wagenladungen: franco Bahnhofs Brieg. Breslau. Obf. Berlin. Pol.-Lissa. Glogau. Posen. Kreuz. Prima-Qualität à 23 1/2 1/2 25 1/2 33 1/2 38 1/2 28 1/2 29 1/2 1/2 30 1/2 1/2 32 1/2 1/2 Sec.-Qualität à 21 = 22 = 30 1/2 = 35 1/2 = 25 1/2 = 27 1/2 = 27 1/2 = 30 1/2 = und nehme gute 3 Monat Wechsel pari in Zahlung.

Sobald die königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn den Fracht-Rabatt publicirt, welcher den Grubenbesitzern für regelmäßige Kohlen-Transporte in Aussicht gestellt ist, so mögen sich meine resp. Abnehmer diesen Rabatt unverkürzt von den vorstehend notir- ten Preisen in Abzug bringen.

Es versteht sich von selbst, daß ich auch nach allen anderen durch die Eisenbahn er- reichbaren Stationen Kohlen liefere; es regeln sich dann die Preise nach Maßgabe der wei- teren oder näheren Entfernung. Breslau, April 1860. [2881]

**C. Schierer**, Expeditur im Oberschlesischen Bahnhofe.

**Öffentliche Vorladung.**  
Der Schneidergeselle **Carl Wohl** hat wider seine Ehefrau **Elisabeth**, geb. **Scheider**, wegen Ehebuchs die Ehescheidungsklage bei uns eingebraut.  
Zur Beantwortung derselben wird die Ver- klagte  
auf den **18. Juni 1860**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Schmiedel**, in eins der 3 Terminszim- mer im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes unter der Verwarnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die zum Beweise des Ehe- buchs in der Klage vorgetragene Thatsachen werden für zugefallen erachtet werden.  
Breslau, den 16. November 1859. [337]  
**Königl. Stadt-Gericht.** 1. Abth.

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung der **Belagholzer** auf den neuen Ueberbau der Sandbrücke, bestehend in 2100 D.-F. kiefernen Halbholzern in Längen à 10 1/2 Fuß, 5 Zoll stark und in Breiten nicht unter 8 Zoll, soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Holzr müssen von bester Beschaffenheit, trocken, durch und durch nur kernig, ohne fehlerhaften Mit, vollständig vollkornig, vom gefundesten und festesten aus- gewachsenen Kiefernholz geliefert werden. Für den verlangten Preis, der à D.-F. zu normi- ren ist, muß die Ablieferung franco Breslau auf noch zu bestimmenden Lagerplatz bis zum 1. August 1860 erfolgen. Lieferant trägt die Kosten des Vertrages und der Ausbietung. Die Angebote müssen bis zum **3. Mai d. J.** in der Dienstadt des hiesigen Rath- hauses versiegelt mit der Aufschrift — Holz- lieferung zur Sandbrücke — abgegeben werden.  
Breslau, den 5. April 1860.

**Die Stadt-Bau-Deputation.**

**Bekanntmachung [521]**  
des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den **Afford.**  
In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns **Heymann Faerber** zu Los- lau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen **Afford Termin** auf  
den **4. Mai 1860**, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Sitzungszimmer unseres Geschäftslokales anberaumt worden.  
Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle fest- gestellten Forderungen der Konkurs-Gläubi- ger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder an- deres Absonderungsrecht in Anspruch genom- men wird, zur Theilnahme an der Beschluß- fassung über den **Afford** berechtigt.  
Abth. den 18. April 1860.  
**Königliches Kreis-Gericht.**  
Der Kommissar des Konkurses.

**Bekanntmachung.**  
Mehrere von Postreitenden zurückgelassene Gegenstände, so wie der Inhalt unbestellbarer Poststücke sollen  
Freitag den **11. Mai d. J. Vorm. um 9 Uhr**  
in einem Parterre-Lokale auf dem ersten Hofe des königl. Posthauses, Albrechtsstraße Nr. 26, gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft werden.  
Unter den zur Versteigerung kommenden Gegenständen befinden sich Regenschirme, Stöcke, alte Kleidungsstücke, eine Karte von Schlesien, ein Siskihen u. s. w.  
Breslau, den 19. April 1860.  
Der Ober-Post-Direktor **Schröder.**

**Auktion.** Dienstag den 24. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gr.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, worunter 1 Pelz, Möbel, Hausgeräthe und 1 Delgamme ver- steigert werden. **Fuhrmann, Aukt.-Comm.**

**Auktion.** Donnerstag den 26. d. M. und folg. Tage sollen im Appell.-Gerichtsgebäude Gold- und Silberfachen, worunter 1 Paar Ohrgehänge mit Hauten und 1 Nadel mit Brillanten; ferner Wäsche, Betten, Kleidungs- stücke, Möbel, dabei mehrere von Mahagoni, 1 Schoppenpelz und diverse Hausgeräthe ver- steigert werden. **Fuhrmann, Aukt.-Comm.**

**Auktion von Wagen und Pferden.**  
Wegen Kränklichkeit des Besitzers sollen Mon- tag den 23. April Vormittags Punkt 10 Uhr am Schießwender vor dem Schloßchen 6 Pferde mit Geschirren, 3 Droschken, 1 Reise-Chaise- wagen, 1 ganz neuer Staatswagen, 1 neuer Gesellschaftswagen zu 14 Personen und 2 einpännige Rollwagen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.  
[3683] **C. Heymann, Aukt.-Commis.**

**Auktion.** Mittwoch den 25. d. M., von 9 Uhr an, sollen Ohlauerstraße Nr. 79 aus dem Nachlaß des verst. Kaufm. Chr. Hansen Mahagonimöbel, Uhren, Delgamme u. Kupfer- stücke, Musikeln und andere Nippachen, eine eiserne Geldkassette und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.  
[3925] **C. Heymann, Aukt.-Commis.**

**Auktion.** Freitag den 27. d. M., von 9 und 2 Uhr an, sollen in Neuborf an der Hundsfelder Chaussee vor der Neuenwelt gut gehaltene Möbel, wobei ein Kügel-Instrument, Küchengeräthe, Betten, Wäsche, Land- u. andere Wirtschafts-Geräthe, Aderwagen, ein Neu- tischweiner, 2 Schlitten, Geschirre, eine Doppel- flinte, 5 Pferde u. 1 Fohlen öffentlich verstei- gert werden.  
[3918] **C. Heymann, Aukt.-Commis.**

**Auktion.**  
Dinstag den 8. Mai, Vormitt. von 9 Uhr ab sollen in Marktvi, Kreis Breslau, aus dem Nachlaß des verstorbenen Zimmermeisters **Melcher**, diverses Handwerkszeug, wobei Kammege, Sebezeuge, Schneideisen, Sägen, diverses Ruchholz, Wagen, Schlitten, Ziegeln, verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kauflustige laßt hierzu ergebenst ein  
[3912] **C. Schipke, Fleischermeister.**

**M**egen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen: eine Tabakschneide-Maschine, eine starke Presse, ein guter Waggelballen mit Schale, ca. 10 Ctr. tragend, eine eiserne Mörser mit Klob und Pistille, ein schweres Biagemesser, auch für Wurtmacher geeig- net. Näheres Schmiedebücke Nr. 43, eine Stiege hoch. [3893]

**[516] Bekanntmachung.**  
Gestern Nachmittag zwischen drei Viertel auf Eins und halb zwei Uhr ist die hiesige königliche Kreis-Steuer-Kasse auf bis jezt un- erklarte Weise bestohlen worden.  
Es wurden entwendet:  
2 St. preuß. Banknoten à 500 1000 — —  
12 " " " à 100 1200 — —  
31 " " " à 50 1550 — —  
15 " " " à 25 375 — —  
3 " " " à 10 30 — —  
4 " " Kassen-Anw. à 5 20 — —  
40 " " " à 1 40 — —  
in Gold (preuß. Fed'or.) 34 — —  
35 St. schles. Provinzial- Darlehnscheine.... à 100 3500 — —  
1 Rolle mit 1/2 ..... 100 — —  
2 Rollen mit 1/4 (B.-Zfl.) à 50 100 — —  
loose in 1/2 ..... 28 — —  
in 1/4 ..... 23 — —  
diverse Sorten ..... 1 3 1

Zusammen 8001 3 1  
Ferner folgende, dem Kassen-Rendanten privatim gehörige, im Tresor aufbewahrte Papiere:  
a. Kassen-Anweisungen u. Silber  
b. ein vom Pfesserküchler Sobitzki hierf. ausgestellter, zum 1. Juli d. J. fälliger Wechsel über... 700 —  
c. ein vom Gutsbesitzer Wolph zu Studjenna ausgestellter, zum 1. Juni d. J. fälliger Wechsel über... 500 —  
d. ein vom Kaufmann B. Neisser ausgestellter, schon verfallener Wechsel über... 150 —  
e. ein Schuld-Anerkenntniß des Bar. v. Gidstedt auf Slavutau an den Buchhöl. Dr. Widura, den 15. Juni d. J. realisirbar, über... 400 —  
Zusammen 2046 26 1/2

Alle resp. Behörden werden ersucht, auf den Dieb zu vigiliren, im Fall Bezug habendes der Ermittlungen dem unterzeichneten Land- rathsamte ungekäumt Mittheilung zu machen.  
Gleichzeitig wird demjenigen, welcher zur Ermittlung des Diebes und zur Wiedererlan- gung der gestohlenen Gelder verhilft, eine Prämie von zweihundert Thalern zugesichert.  
Ratibor, den 20. April 1860.  
Der königl. Landrath **v. Selchow.**

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzu- zeigen, daß ich die **Restauration** nebst Garten von Herrn **Rechnis** pachtweise über- nommen habe. In dem ich dies dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung empfehle, wird es stets mein Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke, prompte Bedienung mich des Vertrauens, um welches ich bitte, würdig zu zeigen.  
[3120] **Veuthen D.-S., im April 1860.**  
**Julius Kaulhaus, Restaurateur.**

**Anzeige.** [3101]  
Ein **Glashütten-Etablissement** mit zwei in vollständigem Betriebe befindlichen Oefen, sechs Meilen von Königsberg i. Pr. gelegen, mit guten Abzäugeln nach Königs- berg, Memel u. s. w., welches auf ein Pachtver- hältniß mit der königl. Regierung zu Königs- berg i. Pr. basirt ist, soll mit vollständigem Inventarium und Borräthen, circa 6000 Zflr. an Werth, unter günstigen Bedingungen, Fa- milien-Verhältniße halber sofort verkauft resp. übertragen werden. Nähere Auskunft wird Herr **Reinhold Sturm** in Breslau an di- rekte Käufer zu erteilen die Güte haben.  
[3101]

**Glasschleiferei.**  
Einem geehrten Publikum, so wie meinen werthen Geschäftsfreunden erlaube ich mir er- gebenst anzuzeigen, daß ich meine Tafelglas- Handlung so wie Glaserwerkstatt mit einer Glasschleiferei verbunden habe, und empfehle mich zu jeder Anfertigung von Wappen, Na- menszügen und Arabesken in Hohl- und Tafel- glas, sauber und billig zu liefern. Auch halte ich stets Lager von geschliffenen Koi- sten, Jalouiegläser, farbigen und weißes Tafel- glas, so wie Goldleisten und Spiegel zu den billigsten Preisen.  
[3916] **L. Zimprecht, Glasermeister,** Neufeldstraße 58/59.

**Patent-Universal-Ziegeln, Möhren-, Pfannen-, Torf-, Kohle-, Saftpresse-, Misch- u. Wörtel- Maschine von [3089]**

**C. Schlickensen in Berlin,** Maschinen-Fabrikant und Dampf-Ziegelei- Bestzer. Die sehr vortheilhaft und elegant neu eingerichtete Dampfziegelei ist täglich im Betrieb zu sehen.

**Bermillon-Zinnoher,** in allen Nüancen, **Siegellacke** in allen Façons, gut brennend ohne zu tropfen, **Pa c l a c k e,** **Flaschengläse** in schönen, lebhaften Farben, **Brief-Oblaten** in allen Größen und schönen Farben, **Feinste rothe Carmin-Dinte,** **Feinste blaue Carmin-Dinte,** **Feine Archiv- und Kanzlei-Dinten,** **Copier-Dinte,** **Gallus-Dinte,** gleich schwarz, per 1/2 Cimer 6 Zflr., **Schreib-Dinte,** tiefschwarz, per Cimer 5 Zflr., per Quart 2 1/2 Sgr., offerirt unter ausdrücklicher Garantie für die Güte der Fabrikate die Fabrik von **J. G. Schwoy u. Co.,** Keyerberg 18. NB. Abnehmer größerer Partien genießen be- sondere Vorzugspreise. [3931]

**Englische Pferde-Decken** offerirt: [3841] **A. L. Stempel,** Elisabet-Strasse Nr. 11.

**200,000 Stück Cinto d'orion-Cigarren**  
in vorzüglicher Qualität, durchweg ge- lagert, offeriren wir, in: [3930] 100 St. 1/20 Kisten à 4 Zflr. pr. 1000 } 12 Sgr. 1/10 " à 3 1/2 " " " }  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt!  
**Emanuel Danziger & Comp.**  
Nikolaistraße 81, dicht am Ringe.

**Wolljackleinen,**  
feingarnig, bis 60 Pfd. schwer, empfeh- len in großen wie in kleinen Posten zu ermäßigten Preisen: [3892]  
**Wiesenberg u. Jarecki,**  
Kupferstraße 41 (Stadt Warchau).

**Wirtschafts-Inspectoren,**  
sowie **Factoren** und **Rechnungsfüh- ren, Buchhalter** u. s. w., welche bis 1000 Zflr. Caution erlegen und gute Zeug- nisse aufweisen können, suchen ihren Fä- higkeiten entsprechende Stellen durch das concess. Verjorgungsbureau des k. Kaufm. **Rixdorf** in Bria. [3093]

**Ganz fetten Sahu-Käse**  
4 und 5 Sgr. das Stück, im Ganzen noch billiger, empfiehlt die Käse-Hand- lung, **Ede Oberstraße Nr. 40,** am Ein- gange zur Elisabeth-Kirche. [3935] **Johann Böhm.**

**Futter - Runkelrüben.**  
**Bairische rothe Oberndorfer** per Ctr. 24 Zflr., per Pfd. 8 Sgr.  
**Gelbe Turnips** per Ctr. 22 Zflr., per Pfd. 7 1/2 Sgr.  
offerirt in schöner Waare [3030]  
**die Samenhandlung von Georg Wohl in Breslau,** Elisabeth- (Zuchhaus-) Straße 3.

**Offerte für Bauherren.**  
Geschmiedete Haspen- u. Brettmägel, Draht- mägel und dergl. Stifte in allen Sorten, Dach- pappennägel mit breiten Köpfen zu herabge- setzten Preisen in der Niederlage bei [3906] **Gustav Kohl,** Hummerei Nr. 54.

**8000 Zflr.**  
sichere Hypothek, haftend auf einem Ritter- gute 4 Meilen von Breslau ist sofort zu ver- kaufen. Rentenbriefe werden al pari ange- nommen. Näheres Neue-Gasse Nr. 18 bei **W. Hiller.** [3872]

**Ein Haus**  
mit Garten, in der Schweidnitzer-Vorstadt ge- legen, ist für 11,000 Zflr. bei 2000 Zflr. An- zahlung zu verkaufen. Näheres Neugasse 18 bei **W. Hiller,** Nachmittags von 1-3 Uhr.

**Crème d'amandes amères**  
oder bitterer Mandelcreme zum Rasiren, der uns einige Tage fehlte, ist jezt wieder in schönster frischer Waare vorrätig.  
**Piver & Co.,** Ohlauerstraße Nr. 14, [3099]

**Zum Matrosen,** Stockgasse 20 und 29, empfiehlt Speckbäcklinge, ger. u. mar. Mal, schöne Bratheringe, Malbriden, eingelegten Koch-Al. **G. Donner,** erstes Viertel vom Ringe.  
Zu Nr. 20 kann sich ein solcher melden, der fälschlich das Inventarium und den Waaren- bestand übernehmen will. [3883]

**Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette, schwefelsaures Ammoniak**  
empfehl billigt: [3764]  
**Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik,** Comptoir: Klosterstraße Nr. 1 b.

**Korbruthen-Verkauf.**  
Freitag den 27. April, Vorm. 11 Uhr, werden die einjährigen Reisse-Weidenwer er des unterzeichneten Domini an Ort und Stelle meistbietend verkauft. Das Kaufgeld wird bald nach Abschluß des Kaufes begahlt, die übrigen Bedingungen werden im Termin be- stimmt gemacht werden.  
Dom. **Sonnenberg** pr. Grottau, im April 1860. [3059]

**Eine neuerbaute, im besten Zustande befindliche [3061]**  
**Schönfärberei,**  
in Camenz, sächs. Oberlausitz, welche bis dato schwunghaft betrieben wird, ist so- fort zu verkaufen, und wenn nicht, zu ver- pachten durch **Herrn Kaestner** in Camenz.

**Emmenthaler Käse, Brabanter Sardellen, Schott. Seringe**  
empfehl billigt: [3128] **Hermann Straka,** Colonial- u. Mineralbr.-Hdlg., Junkernstr. 33

# Farben-Handlung, en gros et en détail.

Zur bevorstehenden Bau-Saison empfehle ich mein completes Lager von **Maler- und Delfarben, Pinseln**, so wie alle sonstigen zur **Del-Malerei** gehörigen Utensilien. Eingehende Aufträge werden auf bekannte Weise prompt expedirt und Preise billigt berechnet. Preis-Courante gratis. [2875]

# Die Farben-Handlung Gustav Kahl in Liegnitz.

Beste Preßhefe, täglich frisch, zum billigsten Fabrikpreise Ring 48. F. Köbner.

## Geschäfts-Berlegung.

[2916]

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unser Geschäft **Altbüßerstraße Nr. 4** mit dem seit zwei Jahren bestehenden **zweiten Geschäft** **Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 7, vis-à-vis der Brücke**, verbunden haben. — Durch diese Vereinigung sind unsere Kräfte verdoppelt, und können wir daher allen Anforderungen auf das Schnellste und Beste genügen. Wir bitten das uns bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Zugleich empfehlen wir unsere elegant eingerichteten **Damen- und Herren-Frisir- und Haarschneide-Salons**, nebst einem sehr praktischen **Kopf-Wasch-Apparat**.

**Scholz & Schott, Theater-Frisure, Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 7.**

## Amerikanischer Samen-Mais.

Wir erlauben uns, unsere geehrten Abnehmer hiermit in Kenntniß zu setzen, dass unsere diesjährigen Beziehungen von **Riesen-Mais** aus **Amerika** eingetroffen sind. [3084]

Breslau, im April 1860.

## Ruffer & Comp.



Als Producent mit Garantie.  
**Pohl's neue Riesen-Futter-Runkelrübe** mit gelber Wurzel (zwölfter Jahrgang) von eigener mit rother Wurzel (vierter Jahrgang) 1859er Ernte, **Furnips-Runkelrüben**, große, sehr lange gelbe, oberhalb der Erde große, sehr lange rotte, wachsend, **Runkelrüben**, große, lange dicke rotte Klumpen, gut zum große, lange dicke gelbe Klumpen, Abblatten, **Runkelrüben**, rothe wiener Tellerrübe, gelbe wiener Tellerrübe, **Runkelrüben- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen;** zur Grünfütterung **Pferdezahn-Mais,**

sowie alle Arten Gemüse-Samen zu Frühbeet- resp. Mistbeet-Treiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme.

**Friedrich Gustav Pohl,**

Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplaz.

[3065]

## !! Geschäfts-Gründung, !!

Mit höchster Bezugnahme auf meine ergebene Anzeige in hiesigen Blättern erlaube ich mir hiermit die **Gründung** meiner **Sonnen- und Regenschirm-Fabrik,**

**Schweidnitzerstraße Nr. 10,**

anzuzeigen. — Ich enthalte mich jeder besonderen markt-schreierischen Anpreisungen meiner Fabrikate, wogegen ich recht sehr bitte, sich durch Selbstprüfung von der **Gefälligkeit, Solidität und Billigkeit** zu überzeugen, und so empfehle ich unter Verpfehlung der strengsten Reclität mein neues Unternehmen der Gunst des hochverehrten Publikums. [3787]

Reparaturen und Bezüge werden sauber und schnell ausgeführt.

**Heinrich J. Loewy,**  
Schweidnitzerstraße Nr. 10.

## Französische Zimmer-Decorationen

im neuesten Styl, sowie **Tapeten** jeglicher Art, empfehlen in größter Auswahl:

**Gebr. Reddermann,**

Ring 54, Naschmarktseite.

Bei Abnahme größerer Partien stellen wir Engros-Preise. [2497]

Proben nach außerhalb gratis. Asphaltpapier gegen feuchte Wände.

Durch ein königl. preuss. Ministerium vom Pariser, Münchner und Wiener Thierschutz-Verein für die geistl. Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten laut Rescript vom 20. Mai 1859, für den freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt. mit der Medaille ausgezeichnet. [3914]



**Kornenburger Riehpulver**

## für Pferde, Hornvieh und Schafe,

bewährt sich stets:

Beim **Pferd**: in Fällen von Drüsen und Nerven, Kolik, Mangel an Fresluft, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim **Hornvieh**: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauch), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erweist dessen Gebrauch bei Kühen sehr vorthelhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gebehen. [2723]

Beim **Schafe**: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Preis eines halben Packets 10 Sgr., eines ganzen Packets 20 Sgr. **Echt zu beziehen: in Görlitz bei Herrn Apotheker G. Staberow, in Grünberg bei Herrn Apotheker Bruno Hirsch, in Liegnitz bei Herrn Apotheker Hertel, in Sagan bei Herrn Apotheker Peldram.**

## Die Bannenbäder

an der Mathiasgasse Nr. 4 sind von heute ab eröffnet. [3002]

Breslau, den 18. April 1860.

**Bern. Alwine Linderer,**

Badeanstalt-Besitzerin.

## Commissions-Artikel,

als Kunst-, Galanterie-, Eisen-, Blech-, Kurz- und Leder- u. Waaren, wünscht ein junger, thätiger Kfm., der ein reinkliches, offenes Geschäft in einer lebhaften Provinzialstadt besitzt, zum Verkauf zu übernehmen. — Geneigte Offerten werden sub H. H. Nr. 300 **Adolph Wänders** Buchhandlung Brieg in Schlef. erbeten. [3055]

## Beste echte Gallus - Dinte

aus dem vorzüglichsten Gallus sorgfältig zubereitet — Schimmel- und satzfrei — in Flaschen à 1, 2, 3 1/2 und 6 Sgr., und [3403] lose à Quart 8 Sgr.

**C. J. Sperl,**

Oderstasse Nr. 16, im goldenen Leuchter.

## Mineral-Brunnen.

Von diesjähriger 1860er Fällung empfing direkt von den Quellen:

**Carlsbader** Sprudel-, Mäh- und Schloßbrunnen,

**Marienbader** Kreuz- und Ferdinandsbrunnen,

**Eger** Salzquelle u. Franzensbrunnen,

**Bitterwasser**, Friedrichshaller, Püllnaer und Saldschäger,

**Wilner** Sauerbrunnen,

**Selterbrunnen**,

**Emser** Kessel und Kränchen,

**Kissingen** Rakocz,

**Homburger** vor der Höhe,

**Kreuznacher** Eisenquelle,

**Noisdorfer**,

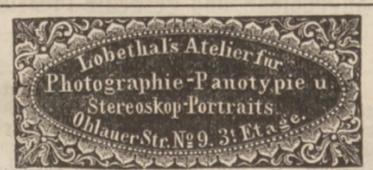
**Wildunger**,

**Pyromonter** Stahlbrunnen,

sowie sämtliche schlesische Mineralbrunnen; gleichzeitig halte auch Lager aller künstlichen Mineralwässer aus der Fabrik der Herren Dr. **Struve & Soltmann.**

[3914] **H. Fegler,**

Reichstraße Nr. 1, in den 3 Wohnen.



## Große Auswahl Billards

neuer und wenig gebrauchter. Auch empfehle ich mich zu Reparaturen und Ueberziehen von Billards. [3917]

**E. Lehner,** Breite-Strasse Nr. 42.

## Gutspacht-Gesuch.

Ein **Rittergut** wird von einem lautionsfähigen Selbstpächter und Landwirth zu Johanni 1860, von 500 bis 1000 Morgen mit gutem gerien- und klee-fähigen Boden und nöthigen Wiesen, in Mittelschlesien oder angrenzenden Kreisen zu pachten gesucht. Bewerber, welche ihr Gut verpachten wollen, werden um gefällige spezielle Offerten ersucht. — Nur Verpächter finden bis 30. April Berücksichtigung unter Adresse J. M. A. Nr. 10 poste restante Breslau. [3757]

## Von Stettin nach Breslau und Zwischenstationen

liegen fortwährend Schlepplfähne in Ladung.

## Von Stettin nach Königsberg

Dampfer „Der Preuze“ und „Dreyfus“ alle fünf Tage.

## Von Stettin nach St. Petersburg

Dampfer „Archimedes“ und „St. Petersburg“ Sonnabend. Näheres bei **May Bartsch** in Breslau. [3053]



Zu den **billigsten Hafenpreisen** bei pünktlichster Erfüllung meiner ertheilenden Kontrakt-Versicherungen expedire ich 10 bis 12mal in jedem Monat durch die rühmlichst bekannten Dampfschiffe und Dreimaster, **Passagiere** nach Nord- u. Süd-Amerika. Auf portofreie und mündliche Anfragen ertheile unentgeltlich Auskunft und Prospekte. [2471]

**Julius Sachs** in Breslau, Karlsstraße 27, Inhaber des von königl. preuss. Regierung concess. Auswanderungsbüreau.

## Tapeten,

die neuesten Dessins in Belour, Gold, Satin und Naturell zu Fabrikpreisen offerirt die **Tapetenhandlung von Carl Fischer,**

Kupferschmiedestraße 18, Ecke der Schmiedebrücke. [2475]

Bei Entnahme von mehreren Zimmern pro Rolle von 2 Sgr. an.

## Bau-Unternehmer

erlauben wir uns bei Beginn der diesjährigen Bau-Saison unsere von den königlich preussischen und königlich bayerischen Ministerien geprüften und als feuer-sicher anerkannten

## Stein-Dachpappen

bestens zu empfehlen. Wir führen solche in Tafeln und Rollen und übernehmen Eindeckungen damit in Accord unter Garantie.

Außerdem empfehlen engl. **Steinkohlenheer**, engl. **Steinkohlenpech**, so wie **Drahtnägel** mit großen Köpfen in bester Qualität zu billigen Preisen.

**Stalling und Bism,** in Barge bei Sagan, Breslau und Görlitz. [3000]

## Medinger Lagerbier,

in unübertrefflicher Güte, die Kufe (1/2 Quart) 2 Sgr., empfiehlt: [3087]

**Moritz Hausdorff** im Löwenteller, Schweidnitzerstr. Nr. 5, goldenen Löwen.



## Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Zhr. 5 Sgr., bessere Sorten 1 1/2, 1 1/2 Zhr. u. h. Elegante Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide pr. Stck. 1 1/2 Zhr. und höher, Regenschirme von englischem Leder sehr billig, Zengregenschirme von 12 1/2 Sgr. an. **Alex. Sachs**, Schirmfabrikant aus Köln a. R., hier im Gasthof zum blauen Hirsch. [2493]

## Leinwand zu Fabrik-Preisen.

Eine der bedeutendsten Fabriken Deutschlands hat mir den Verkauf ihrer anerkannt guten schweren Leinen übertragen und ich offerire demnach

## das größte Lager gebleichter Leinwand

in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 10 1/2, 11, 11 1/2, 12, 12 1/2, 13, 13 1/2, 14, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2, 20, 20 1/2, 21, 21 1/2, 22, 22 1/2, 23, 23 1/2, 24, 24 1/2, 25, 25 1/2, 26, 26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 1/2, 29, 29 1/2, 30, 30 1/2, 31, 31 1/2, 32, 32 1/2, 33, 33 1/2, 34, 34 1/2, 35, 35 1/2, 36, 36 1/2, 37, 37 1/2, 38, 38 1/2, 39, 39 1/2, 40, 40 1/2, 41, 41 1/2, 42, 42 1/2, 43, 43 1/2, 44, 44 1/2, 45, 45 1/2, 46, 46 1/2, 47, 47 1/2, 48, 48 1/2, 49, 49 1/2, 50, 50 1/2, 51, 51 1/2, 52, 52 1/2, 53, 53 1/2, 54, 54 1/2, 55, 55 1/2, 56, 56 1/2, 57, 57 1/2, 58, 58 1/2, 59, 59 1/2, 60, 60 1/2, 61, 61 1/2, 62, 62 1/2, 63, 63 1/2, 64, 64 1/2, 65, 65 1/2, 66, 66 1/2, 67, 67 1/2, 68, 68 1/2, 69, 69 1/2, 70, 70 1/2, 71, 71 1/2, 72, 72 1/2, 73, 73 1/2, 74, 74 1/2, 75, 75 1/2, 76, 76 1/2, 77, 77 1/2, 78, 78 1/2, 79, 79 1/2, 80, 80 1/2, 81, 81 1/2, 82, 82 1/2, 83, 83 1/2, 84, 84 1/2, 85, 85 1/2, 86, 86 1/2, 87, 87 1/2, 88, 88 1/2, 89, 89 1/2, 90, 90 1/2, 91, 91 1/2, 92, 92 1/2, 93, 93 1/2, 94, 94 1/2, 95, 95 1/2, 96, 96 1/2, 97, 97 1/2, 98, 98 1/2, 99, 99 1/2, 100, 100 1/2, 101, 101 1/2, 102, 102 1/2, 103, 103 1/2, 104, 104 1/2, 105, 105 1/2, 106, 106 1/2, 107, 107 1/2, 108, 108 1/2, 109, 109 1/2, 110, 110 1/2, 111, 111 1/2, 112, 112 1/2, 113, 113 1/2, 114, 114 1/2, 115, 115 1/2, 116, 116 1/2, 117, 117 1/2, 118, 118 1/2, 119, 119 1/2, 120, 120 1/2, 121, 121 1/2, 122, 122 1/2, 123, 123 1/2, 124, 124 1/2, 125, 125 1/2, 126, 126 1/2, 127, 127 1/2, 128, 128 1/2, 129, 129 1/2, 130, 130 1/2, 131, 131 1/2, 132, 132 1/2, 133, 133 1/2, 134, 134 1/2, 135, 135 1/2, 136, 136 1/2, 137, 137 1/2, 138, 138 1/2, 139, 139 1/2, 140, 140 1/2, 141, 141 1/2, 142, 142 1/2, 143, 143 1/2, 144, 144 1/2, 145, 145 1/2, 146, 146 1/2, 147, 147 1/2, 148, 148 1/2, 149, 149 1/2, 150, 150 1/2, 151, 151 1/2, 152, 152 1/2, 153, 153 1/2, 154, 154 1/2, 155, 155 1/2, 156, 156 1/2, 157, 157 1/2, 158, 158 1/2, 159, 159 1/2, 160, 160 1/2, 161, 161 1/2, 162, 162 1/2, 163, 163 1/2, 164, 164 1/2, 165, 165 1/2, 166, 166 1/2, 167, 167 1/2, 168, 168 1/2, 169, 169 1/2, 170, 170 1/2, 171, 171 1/2, 172, 172 1/2, 173, 173 1/2, 174, 174 1/2, 175, 175 1/2, 176, 176 1/2, 177, 177 1/2, 178, 178 1/2, 179, 179 1/2, 180, 180 1/2, 181, 181 1/2, 182, 182 1/2, 183, 183 1/2, 184, 184 1/2, 185, 185 1/2, 186, 186 1/2, 187, 187 1/2, 188, 188 1/2, 189, 189 1/2, 190, 190 1/2, 191, 191 1/2, 192, 192 1/2, 193, 193 1/2, 194, 194 1/2, 195, 195 1/2, 196, 196 1/2, 197, 197 1/2, 198, 198 1/2, 199, 199 1/2, 200, 200 1/2, 201, 201 1/2, 202, 202 1/2, 203, 203 1/2, 204, 204 1/2, 205, 205 1/2, 206, 206 1/2, 207, 207 1/2, 208, 208 1/2, 209, 209 1/2, 210, 210 1/2, 211, 211 1/2, 212, 212 1/2, 213, 213 1/2, 214, 214 1/2, 215, 215 1/2, 216, 216 1/2, 217, 217 1/2, 218, 218 1/2, 219, 219 1/2, 220, 220 1/2, 221, 221 1/2, 222, 222 1/2, 223, 223 1/2, 224, 224 1/2, 225, 225 1/2, 226, 226 1/2, 227, 227 1/2, 228, 228 1/2, 229, 229 1/2, 230, 230 1/2, 231, 231 1/2, 232, 232 1/2, 233, 233 1/2, 234, 234 1/2, 235, 235 1/2, 236, 236 1/2, 237, 237 1/2, 238, 238 1/2, 239, 239 1/2, 240, 240 1/2, 241, 241 1/2, 242, 242 1/2, 243, 243 1/2, 244, 244 1/2, 245, 245 1/2, 246, 246 1/2, 247, 247 1/2, 248, 248 1/2, 249, 249 1/2, 250, 250 1/2, 251, 251 1/2, 252, 252 1/2, 253, 253 1/2, 254, 254 1/2, 255, 255 1/2, 256, 256 1/2, 257, 257 1/2, 258, 258 1/2, 259, 259 1/2, 260, 260 1/2, 261, 261 1/2, 262, 262 1/2, 263, 263 1/2, 264, 264 1/2, 265, 265 1/2, 266, 266 1/2, 267, 267 1/2, 268, 268 1/2, 269, 269 1/2, 270, 270 1/2, 271, 271 1/2, 272, 272 1/2, 273, 273 1/2, 274, 274 1/2, 275, 275 1/2, 276, 276 1/2, 277, 277 1/2, 278, 278 1/2, 279, 279 1/2, 280, 280 1/2, 281, 281 1/2, 282, 282 1/2, 283, 283 1/2, 284, 284 1/2, 285, 285 1/2, 286, 286 1/2, 287, 287 1/2, 288, 288 1/2, 289, 289 1/2, 290, 290 1/2, 291, 291 1/2, 292, 292 1/2, 293, 293 1/2, 294, 294 1/2, 295, 295 1/2, 296, 296 1/2, 297, 297 1/2, 298, 298 1/2, 299, 299 1/2, 300, 300 1/2, 301, 301 1/2, 302, 302 1/2, 303, 303 1/2, 304, 304 1/2, 305, 305 1/2, 306, 306 1/2, 307, 307 1/2, 308, 308 1/2, 309, 309 1/2, 310, 310 1/2, 311, 311 1/2, 312, 312 1/2, 313, 313 1/2, 314, 314 1/2, 315, 315 1/2, 316, 316 1/2, 317, 317 1/2, 318, 318 1/2, 319, 319 1/2, 320, 320 1/2, 321, 321 1/2, 322, 322 1/2, 323, 323 1/2, 324, 324 1/2, 325, 325 1/2, 326, 326 1/2, 327, 327 1/2, 328, 328 1/2, 329, 329 1/2, 330, 330 1/2, 331, 331 1/2, 332, 332 1/2, 333, 333 1/2, 334, 334 1/2, 335, 335 1/2, 336, 336 1/2, 337, 337 1/2, 338, 338 1/2, 339, 339 1/2, 340, 340 1/2, 341, 341 1/2, 342, 342 1/2, 343, 343 1/2, 344, 344 1/2, 345, 345 1/2, 346, 346 1/2, 347, 347 1/2, 348, 348 1/2, 349, 349 1/2, 350, 350 1/2, 351, 351 1/2, 352, 352 1/2, 353, 353 1/2, 354, 354 1/2, 355, 355 1/2, 356, 356 1/2, 357, 357 1/2, 358, 358 1/2, 359, 359 1/2, 360, 360 1/2, 361, 361 1/2, 362, 362 1/2, 363, 363 1/2, 364, 364 1/2, 365, 365 1/2, 366, 366 1/2, 367, 367 1/2, 368, 368 1/2, 369, 369 1/2, 370, 370 1/2, 371, 371 1/2, 372, 372 1/2, 373, 373 1/2, 374, 374 1/2, 375, 375 1/2, 376, 376 1/2, 377, 377 1/2, 378, 378 1/2, 379, 379 1/2, 380, 380 1/2, 381, 381 1/2, 382, 382 1/2, 383, 383 1/2, 384, 384 1/2, 385, 385 1/2, 386, 386 1/2, 387, 387 1/2, 388, 388 1/2, 389, 389 1/2, 390, 390 1/2, 391, 391 1/2, 392, 392 1/2, 393, 393 1/2, 394, 394 1/2, 395, 395 1/2, 396, 396 1/2, 397, 397 1/2, 398, 398 1/2, 399, 399 1/2, 400, 400 1/2, 401, 401 1/2, 402, 402 1/2, 403, 403 1/2, 404, 404 1/2, 405, 405 1/2, 406, 406 1/2, 407, 407 1/2, 408, 408 1/2, 409, 409 1/2, 410, 410 1/2, 411, 411 1/2, 412, 412 1/2, 413, 413 1/2, 414, 414 1/2, 415, 415 1/2, 416, 416 1/2, 417, 417 1/2, 418, 418 1/2, 419, 419 1/2, 420, 420 1/2, 421, 421 1/2, 422, 422 1/2, 423, 423 1/2, 424, 424 1/2, 425, 425 1/2, 426, 426 1/2, 427, 427 1/2, 428, 428 1/2, 429, 429 1/2,

### Wirklich realer Ausverkauf!

Ein bedeutendes Handlungshaus ist eingetretener Umstände wegen genöthigt, das Geschäft aufzugeben u. sollen die unten verzeichneten Waaren-Bestände in kurzer Zeit **bedeutend unter dem Fabrikpreise** ausverkauft werden, und zwar: ein assortirtes Lager Mode- u. Schnittwaaren, Frühjahrs-Mäntel und Mantillen, Neglige- u. Stoffe, Gardinen-Zeuge, Weißwaaren, in- und ausländische Leinwand, Tischzeuge, Handtücher, leinene Taschentücher, fertige Wäsche und viele andere Artikel. [3913]  
**Verkaufs-Lokal: 48 Schweidnitzerstr. 48, eine Treppe.**

Zwei Commis mit schöner Schrift und in allen Comptoirwissenschaften geübt, suchen Comptoir-Stellen.  
Ein junger Mann, im Papier-Geschäft gelernt und darin als Commis servirt, sucht in dieser Branche eine Stelle.  
Drei Commis für Mode- und Weißwaaren-Handlungen wünschen unter soliden Ansprüchen Placements.  
Ein Commis fürs Eisengeschäft und zwei Commis für Kurz- und Galanteriewaaren-Handlungen wünschen Stellen.  
Acht Commis suchen in Specerei- oder Gemischte-Waaren-Handlungen bei bescheidenen Anforderungen Unterkommen.  
NB. Sämmtliche Commis sind als ehrliche und thätige Personen bekannt und besitzen die besten Zeugnisse. [3122]  
Auftrag und Nachw.: Kaufm. R. Felsmann, Schmiedebücke Nr. 50.

### 1860<sup>er</sup> Mineralbrunnen

empfehle ich direct von den Quellen Selters, Emser Kränchen und Kesselbrunnen, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, Egerer Salzquelle und Franzensbrunnen, Carlsbader Schloß- und Mählbrunnen, Böhmer Sauerbrunnen, Friedrichshaller, Saidschüßer und Willauer Bitterwasser, Homburger, Neudorfer, Adelheids- und Kreuznacher Eisenquelle, Wiltunger, Schwabacher, Weilsbacher, Bichy nebst allen andern Rheinischen, Bairischen und Schlesischen Quellen, sowie Kreuznacher, Rehmer (Neusalzwerk), Wittelsbacher, Kössner, Carlsbader Badesalze und Mutterlauge nebst Seesalz.

### Herrmann Enke, Tauenzienstraße Nr. 78.

Mineralbrunnen-Handlung und Niederlage von Dr. Struve u. Soltmanns künstlichen Brunnen zu Fabrik-Preisen. [3901]

### Alberti-Graphit-Gewerkschaft.

Dem Herrn C. Schierer in Breslau haben wir den alleinigen Vertrieß unserer Graphit-Erzeugnisse (sowohl roh gepochten als auch feinst geschlämmt) übertragen und denselben in den Stand gesetzt, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.  
Bäptau, im April 1860.  
Von der Direction der Alberti-Graphit-Gewerkschaft.

Unter Bezug auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir das wirklich ausgezeichnete Product der löblichen Alberti-Graphit-Gewerkschaft zu geneigter Abnahme zu empfehlen. Mit Proben und Preis-Courant werde ich auf Verlangen jeder Zeit aufwarten.  
Breslau, im April 1860.  
[2882] C. Schierer, Expediteur im Oberschlesischen Bahnhofe.

### Steinpappe,

eigener Fabrik, von der Königl. Preuss. Regierung als feuersicheres Deckmaterial amtlich anerkannt, empfiehlt in bester Waare zu billigen Preisen: Krampe bei Grünberg. Die Förstersche Papier-Fabrik.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, offerire ich oben erwähnte **Dach-Steinpappe** von meinem hiesigen Lager zu den billigsten Fabrikpreisen.  
Breslau.  
[3132] **Ferdinand Stephan,**  
Comptoir: Weidenstrasse 25, Stadt Paris.

### Beachtenswerth für die Herren Schafzüchter.

Indem ich alle Herren Wollproduzenten auf mein am Lager habendes, sich als vorzüglich bewährtes

**Wollwasch-Pulver zur kalten Wäsche** aufmerksam mache, empfehle ich gleichzeitig das bei Schafen bewährte **praktische Mittel gegen Lungenwürmer.**  
Die Dosis pro 100 Stüd 2 Lhl. Gebrauchsanweisungen werden auf Verlangen ertheilt.  
[3103] **Carl Steulmann,** Schmiedebücke Nr. 36.

**Oberhemden** von Shirting, Leinen und Biquee, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des **Gutens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschehandl. von S. Gräber, vorm. C. G. Fabian, Ring 4. [2461]

**Knochenmehl, feinsten Körnung, gedämpft,**  
dito dito roh,  
**Oberschl. Glas-Dünger-Gyps,** mehlflein,  
offeriren billigst: **Lochow & Comp., Vorderbleiche 1.**  
[3125]

### Zur Düngung

offeriren wir unser bekanntes reines fein gemahlene **Napfkuchenmehl,** womit wir allen Anforderungen zu genügen im Stande sind. [2488]  
**Moritz Werther u. Sohn.**

### Echten Peru-Guano,

Commissionslager der Herren J. F. Poppe u. Comp. in Berlin, offeriren billigst: [2952] **Gebrüder Staats, Karlsstr. 28.**

### Von echtem Peru-Guano,

dessen Stickstoffgehalt wir mit 13 & 14 % garantiren, empfangen soeben neue Zusendung. [3124] **Lochow & Comp., Vorderbleiche Nr. 1.**

### Echten Peru-Guano

(13 & 14 % stickstoffhaltig) aus den Depots der Herren Gibbs und Sons offeriren: [3794] **Albert Chlert u. Co., Herrenstr. 3.**

### Für Gartenfreunde.

300 Stüd hochstämmige **Rosenbäumchen** sind stets in Topfen, sowie 200 Stüd **Maulbeer-Sträucher** zu haben beim Kunstgärtner **Merker** in Gossendorf bei Neumarkt.

### Graveur-Arbeiten

fertigt sauber zu soliden Preisen [3878] **C. Waldhausen,** Graveur, Blücherplatz 2.

### Wollackleinwand,

feingarnig und schwer, empfiehlt billigst: [3887] **Salomon Auerbach,** Karlsstr. 11.

### Hausverkauf.

Ein herrschaftliches Haus mit Garten, in schöner Lage, ist sofort preismäßig zu verkaufen durch **W. Hiller,** Neuegasse Nr. 18, Nachmittags von 1-3 Uhr. [3873]

**Meine Strohhut-Fabrik** befindet sich jetzt: [3114]  
**Ring 48, Naschmarktseite,**  
in dem früheren Manheimerischen Lokale.  
**W. Süßmann.**

**Gutspacht-Gesuch.** [3844]  
Ein praktischer, cautiouser Landwirth sucht bis spätestens Johanni d. J. eine Gutspacht von 300 bis 800 Morg. in Schlesien. Bedenliche Offerten erbittet man ohne Einmischung eines Dritten unter der Adresse A. B. Nr. 6 poste restante Breslau gefälligst einzusenden.

**Zu verkaufen.**  
Ein Rittergut in angenehmer, frequenter Lage, 1 Stunde von Dresden, soll aus freier Hand verkauft werden. Preis 47,000 Thlr. Bedenliche Anzahlung wird nicht beantragt, sondern mehr auf Reelität des Käufers gesehen werden. Näheres ist auf portofreie Anfragen oder mündlich zu erfahren bei Herrn Advokat Dr. Schelcher in Dresden. [3105]

Feinsten **Namadour, Sidamer, Emmentaler** und echten **Vimburger Käse** empfing und empfiehlt die Käse-Handlung **Ede Oderstraße 40,** am Eingange zur Elisabethkirche, bei **Johann Böhm.** [3934]

**Zuckerrüben-Samen** von letzter eigener Ernte offerirt billigst unter Garantie der Keimfähigkeit [3795] **die Rosenthaler Zuckerrüben-Fabrik,** Comptoir in Breslau: Blücherplatz Nr. 12.

**Spargel-Pflanzen,** dreijährig, stark, bester Qualität, empfiehlt: [3052] **Ed. Breiter,** Handelsgärtner.

Ein Paar gebrauchte **Cylinder-Druck-Pressen,** auf höchsten Druck berechnet, in durab' Construction, stehen zum Verkauf Fischegasse Nr. 1 und 2. [2870]

**Brotzucker,** [3822] in schöner harter Waare, das Pfund 4 1/2 Sgr offerirt: **Otto Bretschneider,** am Rathhause Nr. 2.

**Photographien** [2993] in vorzüglicher Schärfe und Klarheit liefert das Atelier von **C. Jung,** Alte Taschenstr. Nr. 3 par terre.

**Cigarren-, Wein- und Parfümerie-Gtiquetten** sind in größter Auswahl auf Lager und liefert auf Bestellung billigst die **Etiquetten-Fabrik** des lithogr. Instituts von **C. Jung,** Kupferhammerstraße 38. [2994]

Es befindet sich jetzt die Haupt-Niederlage der **Revalenta arabica** bei **Gustav Scholz,** Schweidnitzerstr. 50. Preise wie bisher, das Canister zu 1/2 Pfd. 18 Sgr. — 1 Pfd. 35 Sgr. — 2 Pfd. 57 Sgr. — 5 Pfd. 4 1/2 Thlr. [2733]

**Carl Langer, Graben Nr. 17,** empfiehlt sein Lager von [3864] **Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren** eigener Fabrik, unter Garantie zu soliden Preisen; sowie eine Partie von 20 Duzend neuer **Gartenstühle und Tische.**

**Pfefferkörnen und Preiselbeeren** hat billigst abzulassen [3902] **August Albig,** Mathiasstraße Nr. 90.

**Pferde- und Wagen-Verkauf.** Zwei große starke Pferde zum schweren Fuhrwerk geeignet, sowie auch 7 Wagen, bestehend aus 2 eleganten Reutritzeinern, 1 Karbiolet und 4 Arbeitswagen, stehen wegen gänzlicher Abschaffung zum Verkauf Gräbnerstraße 3 im Gasthof. [3880]

**Ein Haus in Breslau,** für 5-6-7000 Thlr., wird ohne Vermittler zu kaufen gesucht. Anzahlung kann nach Verlangen erlegt werden. Offerten erbittet man unter Chiffre J. W. 10 poste restante Breslau franco. [3898]

Ein vierstöriges Fenster-Blauwagen, der nur einmal gefahren worden ist, steht billig zum Verkauf beim Wagenbauer **F. Delz,** Hummerlei Nr. 41. [3884]

Die Milchpacht von 40 Rüb'n des Dom. Ruz ist anderweitig zu vergeben. Näheres Blücherplatz Nr. 12 im Comptoir. [3904]  
Ein **Waplex** oder ein zum Umbau sich eignendes Haus, in der Stadt, Schweidnitzer- und Nikolai-Vorstadt, wird zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten unter A. G. übernimmt die Breslauer Zeitung entgegen.

**Weißnäharbeiten** jeder Art werden vorzüglich zu soliden Preisen angefertigt Kupferhammerstraße 5, zwei Treppen. [3900]

### Angebotene und gesuchte Dienste.

### Für Musiker.

Ein guter erster **Geiger** und **Clarinetist** erhalten unter sehr vortheilhaften Bedingungen bei Unterzeichnetem dauerhaftes Engagement. Adressen werden franco erbeten. [3044] **R. Liebich** in Beuthen D.O.Sch.

**Ein Müller,** mit recht guten Zeugnissen, der verheirathet ist, Wassermühlen, Rößmühlen, amerikanische Gänge zu leiten, wie auch Schirrarbeiten zu fertigen versteht, wünscht bald oder zu Johanni d. J. ein Unterkommen. Offerten erbittet man in portofreien Briefen unter der Adresse: „Hrn. Schuhmachermeister **Flecker** zu Oels.“ [3015]

**Pensions-Offerte.** [3879] Wer einen Knaben mit einem zweiten für die Realschule will vorbereiten lassen, dem wird auf seine gefällige Abz. sub M. N. O. 654 poste rest. Breslau fr. ein Lehrer empfohlen, welcher bei soliden Ansprüchen **Knaben in Pension** nimmt und einige vorbereitet.

**Ein theoretisch und praktisch gebildeter Bergmann,** der längere Zeit einen großen Kohlenbergbau selbständig leitete, ausgezeichnete Studien- und Servirzeugnisse besitzt, und erforderlichenfalls Raution leisten kann, **wünscht** in gleicher Eigenschaft oder als **Marktscheider** bei einem Kohlen- oder Erzbergbau anderweitig **placirt zu werden** und erbittet sich gefälligen Offerten franco unter der Chiffre N. Z. durch Herrn **Heinrich Hübner** in Leipzig. [2706]

**Ein zuverlässiger gut empfohlener Brenner,** der mit dem Dampf-Maschinen-Betrieb vertraut ist, findet vom 1. Sept. d. J. ab auf dem Dom. Dombromba bei Dypeln ein Unterkommen. Der Einfindung von Zeugnissen wird entgegengekommen. [3081]

Ein verheiratheter **Landwirth,** ohne Familie, 32 Jahr alt, wissenschaftlich und praktisch gründlich gebildet, der schon mehrere Güter selbständig bewirthschaftete, auch in andern Beziehungen, namentlich dem Geschäftswesen routinirt, in der Chemie und Laboratorium bewandert, noch in Kondition, jedoch bald anderweitig disponibel, sucht mit bescheidenen Ansprüchen eine Stellung, in welcher Art und Branche es auch sei. Die besten Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Näheres p. adr. Rittergutsbesitzer **Schoen** auf Chrost p. Gnadenfeld in D.S. fr. [3062]

**Ein Haushälter** mit zwei Attesten seiner 10jährigen Dienstzeit, sucht in einem Comtoir oder anderem Handlungshause eine Stelle. Hierauf reflektirende bittet derselbe, ihre werthen Offerten unter der Chiffre H. W. poste restante Breslau unfrankirt gefälligst abzugeben. [3907]

**Ein Wirtschafts-Inspektor,** welcher über seine Fähigkeiten, und moralischen Lebenswandel sich hinreichend legitimiren kann, sucht von Johanni d. J. ab eine anderweitige Anstellung. Auf gefällige Anfragen, wir das Nähere mittheilen der Kaufmann **J. L. Flacus,** Neufeststraße Nr. 52. [3885]

Ein Student, im Unterrichten vielfach geübt, wünscht Privatstunden zu ertheilen. Gefällige Offerten werden unter J. G. Breslau poste restante erbeten. [3905]

Für **Gouvernanten, Bonnen, Gesellschaftsrinnen, Stadt- und Landwirthinnen,** sowie Verkäuferinnen in renom. Geschäften vermittelt annehmbare Engagements: [2841] **L. Gutler** in Berlin.

**Ein Forstmann,** 35 Jahr alt, verheirathet, jedoch wenig Familie, gegenwärtig noch im Dienst, mit sehr guten Zeugnissen über seine Brauchbarkeit im Forstfach als auch bei der Landwirthschaft, sucht zum 1. Juli oder 1. October d. J. eine anderweitige Stellung. Offerten nimmt der herzogl. württembergische Oberförster **Speer** in Saabe bei Namslau franco entgegen. [3936]

Ein **geleiteter Knabe** von auswärtig kann die Conditorei erlernen, Karlsstraße Nr. 2. [3882]

Eine junge gebildete Dame wünscht zur Unterstützung der Hausfrau, oder Gesellschafterin eine Stellung in Breslau. Näheres zu erfahren beim Herrn Organisten **Neumann,** Katharinenstraße Nr. 13, 2 Treppen. [3897]

Ein **kräftiger Bursche** zur Feilenhauer-Profession kann sich melden Sandstraße 1 (alte Münze). [3889]

### Wohnungsgesuche, Vermietungen.

Vier Stuben und Küche sind Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65 in der ersten Etage bald oder zu Johanni zu vermieten. [2997]

Nikolaistraße Nr. 9 ist der erste Stock total renovirt, bald oder von Johanni d. J. ab zu vermieten. [3823]

Eine **Wohnung für 75 Thaler** ist sofort, und **Wohnungen von 100 bis 120 Thlr.** zu Johanni d. J. zu vermieten Schwerdtstr. Nr. 2. [3821]

In dem neuen Gebäude, Tauenzien- und Taschenstraße, ist in der 2ten Etage eine **herrschaftliche Wohnung,** neu und elegant eingerichtet, billig zu vermieten und von Johanni oder Michaeli zu beziehen. [3027]  
Neue Taschenstraße Nr. 7 ist die 2te Etage zu vermieten, von Johanni zu beziehen.

Termin Johanni sind kleine Feldgasse 10 a der erste und zweite Stock; ferner große Feldgasse 13 mittlere Wohnungen im ersten Stock des Seitengebäudes zu beziehen. Näheres beim Wirth, große Feldgasse 13. [3791]

Das in der Nähe des Königsplatzes sehr angenehm gelegene Haus, Kurzegeße Nr. 18, enthaltend mehrere bewohnbare Biecen, Küche, Keller u., verbunden mit freier Garten-Benutzung, ist sofort zu vermieten. Näheres Kurzegeße Nr. 17, beim Gärtner. [2959]

### Breslauer Börse vom 21. April 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		Schl. Pfdb.Lt.A. 4		96 1/2 B.	Mecklenburger 4	—
Dukaten . . . .	94 1/2 B.	Schl. Pfdb.Lt.B. 4	97 B.	Neisse-Brieger 4	54 B.	
Louisd'or . . . .	109 1/2 B.	dito dito 3 1/2	88 1/2 G.	Ndrschl.-Märk. 4	—	
Poln. Bank-Bill.	88 1/2 B.	dito dito C. 4	—	dito Prior. . . .	4	—
Oesterr. Währ.	75 1/2 B.	Schl. Rst.-Pfdb. 4	96 1/2 B.	ditto Ser. IV. 5	—	
Inländische Fonds.		Schl. Rentenbr. 4	92 1/2 G.	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	118 1/2 B.	
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	98 1/2 G.	Posener dito . 4	91 1/2 B.	ditto Lit. B. 3 1/2	110 1/2 G.	
Preuss. Anl. 1850 4 1/2	98 1/2 G.	Schl. Pr.-Oblig. 4 1/2	99 G.	ditto Lit. C. 3 1/2	118 1/2 B.	
ditto 1852 4 1/2	98 1/2 G.	Ausländische Fonds.		ditto Prior.-Ob. 4	84 1/2 B.	
ditto 1854 1856 4 1/2	98 1/2 G.	Poln. Pfandbr. 4	86 1/2 G.	ditto ditto 4 1/2	88 1/2 G.	
ditto 1859 5	103 1/2 G.	ditto neue Em. 4	—	ditto ditto 3 1/2	72 1/2 B.	
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	113 1/2 G.	Poln. Schatz-O. 4	—	Rheinische . . . .	4	—
St.-Schuld-Sch. 3 1/2	83 1/2 B.	Krak.-Ob.-Obl. 4	72 1/2 B.	Kosel-Oderbr. 4	—	
Schl. St.-Oblig. 4	—	Oest. Nat.-Anl. 5	58 1/2 G.	ditto Prior.-Ob. 4	—	
ditto ditto 4 1/2	—	Eisenbahn-Aktien.		ditto ditto 4 1/2	—	
Posen. Pfandbr. 4	100 1/2 B.	Freiburger . . . .	81 1/2 B.	ditto Stamm . . . .	5	—
ditto Kreditfch. 4	88 1/2 B.	ditto Prior.-Obl. 4	83 1/2 B.	Oppl.-Tarnow. 4	29 1/2 G.	
ditto ditto 3 1/2	90 1/2 B.	ditto ditto 4 1/2	—	Minerva . . . . .	5	—
Schles. Pfandbr. 3 1/2	86 1/2 G.	Köln-Mindener 3 1/2	—	Schles. Bank . . . .	5	71 1/2 bz.
à 1000 Thlr. 3 1/2	86 1/2 G.	ditto Prior. 4	79 1/2 G.	Die Börsen-Commission.		u. G.
		Fr.-W.-Nordb. 4	—			

**Tauenzienstraße Nr. 69** ist die erste Etage mit Kamin und Herd, getheilt oder im Ganzen, zu vermieten und Johanni zu beziehen. [3875]

**Mathiasstraße Nr. 3,** zur goldenen Krone, ist der erste und der zweite halbe Stock zu vermieten und Johanni zu beziehen. Näheres daselbst im Bäderladen. [3894]

### Wohnungs-Anzeige.

Die erste Etage, Elisabethstraße Nr. 5, bestehend aus 2 Zimmern, einer Küchenstube und Kellergelaß, ist zu vermieten. Näheres 2 Treppen hoch. [3924]

Eine pünktlich zahlende Mietherin sucht auf der Wallstraße ein Quartier von 2 Zimmern und Küche. Adressen abzugeben Karlsstraße Nr. 36, 3 Treppen, links. [3896]

**Weidenstr. 17** ist eine freundliche Wohnung für 90 Thlr., desgl. eine Junkerstr. 30 pro Johanni zu beziehen. Näheres Weidenstraße 17, zweite Etage, beim Wirth. [3891]

Eine Wohnung im 2ten und eine im 3ten Stock sind zu vermieten und Johanni zu beziehen bei **Orlandi u. Steiner,** Albrechtsstr. 5. [3920]

Nabe am Ringe, Nikolaistraße Nr. 73, ist die erste Etage [3843] zu vermieten und sofort zu beziehen.

### Zu vermieten

Herrenstraße 27 die erste Etage, bestehend in einem geschlossenen Entree und 5 heizbaren Zimmern nebst nöthigem Beigelaß, Termin Michaelis d. J. zu beziehen. [2779]

### Zu vermieten

Herrenstraße Nr. 26 in der dritter Etage eine Wohnung, bestehend in 3 heizbaren Zimmern nebst Küche, Keller und Bodengelaß, zu Johanni d. J. zu beziehen. [2778]

Eine Wohnung, besteh. aus 2 Vorderst., Kochstube u. Zubehör, ist Johanni zu bez. Friedr.-Wilhelmsstr. 17. Näheres beim Wirth. [3908]

Eine möblirte Stube, wenn möglich mit Kabinett und Entree, wird von einem anständigen einzelnen Herrn zu mieten gesucht und vom 1. I. M. ab zu beziehen. Gefällige Offerten sind niederzulegen Ring Nr. 27, im Eigarren-Gewölbe.

**Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 3** ist eine Wohnung mit oder ohne Möbel zu vermieten. Näheres beim Haushälter.

**Nikolai-Vorstadt, Neue-Kirche Nr. 6,** ist die Hälfte der zweiten Etage zu vermieten und Johanni zu beziehen. [3886]

**Albrechtsstraße Nr. 17** ist eine Wohnung von 4 Stuben im 2. Stock Johanni zu vermieten. Näheres Gartenstraße Nr. 34 b beim Wirth. [3932]

Ein möblirtes Zimmer ist Werderstr. 7 an einen oder zwei anständige Herren bald zu vermieten. Näheres beim Wirth.

**Nikolai-Vorstadt, Neue-Kirche Nr. 6,** ist von Johanni oder Michaelis d. J. ab der 2. Stock, herrschaftlich eingerichtet, zu vermieten. Näheres par terre. [3134]

### Wohnungs-Anzeige.

Sonnenstraße im „Karlshof“ sind noch einige herrschaftliche Wohnungen, von beiden Seiten freie Aussicht, auch als Sommerwohnungen bald zu beziehen. Näheres Gräbnerstraße 3 im Gasthof. [3881]

**Nikolaistr. Nr. 74,** nabe am Ringe, ist die 1. Etage, 5 Zimmer, 2 Kabinets, helle Küche u. zu vermieten und bald oder Johanni zu beziehen. [3919]

In dem neuerbauten Hause Fischegasse 4 dicht an der Promenade, sind große und mittlere schöne Wohnungen, auf Wunsch auch mit Gartenbenutzung, zu vermieten. Näheres Seminargasse 5 bei Hrn. Heinak.

### 33 König's Hôtel 33 garni Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.)  
Breslau, den 21. April 1860.  
feine, mitte, ord. Waare.

Weizen, weißer	82-86	77	63-69	Sgr.
ditto gelber	80-83	76	63-70	"
Roggen . . . .	61-62	58	53-56	"
Gerste . . . .	48-52	46	42-45	"
Hafer . . . . .	32-34	30	27-28	"
Erbsen . . . . .	55-58	51	44-48	"

Kartoffel-Spiritus 16 1/2 G.

20. u. 21. April Abs. 10U. Mg. 6U. Rdm. 21U.

Luftdruck bei 0°	27°3'47	27°3'35	27°4'11
Luftwärme	+ 2,4	+ 2,6	+ 4,4
Hauptpunkt	+ 3,4	+ 1,5	+ 1,8
Dunstfättigkeit	92pCt.	91pCt.	79pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	bed. Reg.	bed. Reg.	bed. Reg.